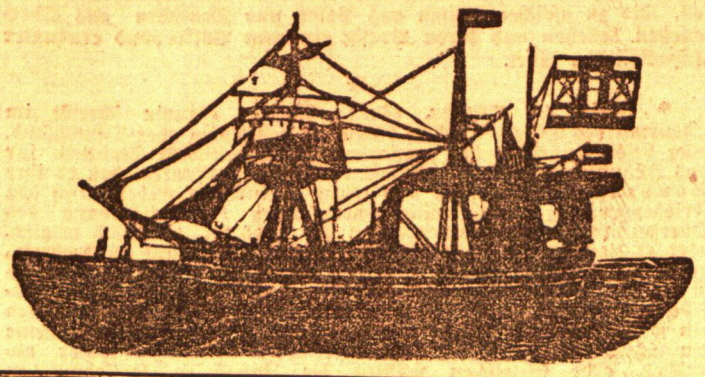
# Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Vierteljährlicher Abonnementspreis
pränumerando 16 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 18 Mk.
Auswärtige
abonnieren bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für
18 Mk. pro Quartal bei freier Zustellung.
Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr
außer Montag und Sonnabend.
Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Die Expedition ist geöffnet:
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.
Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.


Anzeigen werden für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile von Abonnenten mit 1 Mk.,
von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit 1,20 Mk. berechnet
Reklamen für Hiesige 3,50 Mk., Auswärtige 4,50 Mk. die Zeile,
bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag.
Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze
kann nicht übernommen werden.
Etwaiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.
Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.
Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für Richtigkeit.
Belag-Exemplare kosten 30 Pf.
Fernsprechnummern: 26 und 28.

Nr. 243 — Memel, Sonntag, den 16. Oktober 1921 — 73. Jahrgang


## Die Genfer Beschlüsse

### Veröffentlichung am Dienstag

As. Berlin, 15. Oktober. (Priv.-Tel.) Diplomatische Kreise n Berlin sind, wie die „Voss. Ztg." meldet, dahin informiert, daß die llliierten am Dienstag der deutschen Regierung die Entscheidung ber die Aufteilung offiziell mitteilen werden. Die Notiikation soll gleichzeitig in Berlin und Warschau erfolgen. Gleichzeitig sollen die deutsche und die polnische Regierung aufgefordert werden, am Donnerstag mit der Besetzung und der Verwaltung der hnen nach der Aufteilung zugesprochenen Gebiete Oberschlesiens zu eginnen. Der Aeltestenausschuß des Reichstages ist ür Montag 10 Uhr vormittags zu einer Sitzung einberufen, in der er Termin für die Einberufung des Reichstages festgesetzt werden oll. Man nimmt an, daß der Reichstag am nächsten Freitag zuammentreten wird. Heute herrschte im Reichstagsgebäude vollommene Geschäftsruhe. Es fanden weder Ausschußsitzungen, noch nstige Konferenzen statt. Die Lage war mittags unverändert und ie Frage, ob Dr. Wirth erneut die Bildung des Kabinetts nach em mit Sicherheit zu erwartenden Rücktritt des Reichskabinetts bernimmt, ist noch immer unentschieden. Die Sozialdemokratie etzt sich sehr lebhaft für Wirth ein, bei den Demokraten ist die Stimmung geteilt, in der Volkspartei, die an sich wohl bereit wäre, die Regierung einzutreten, ist nach wie vor eine starke Strömung egen den Verbleib Wirths festzustellen.

Der „Temps" will erfahren haben, daß das Gutachten des ölkerbundes am Sonntag als Entscheidung des Obersten Rates eröffentlicht werden wird.

*

* Genf, 14. Oktober. (Tel.) Verschiedene Persönlichkeiten des ölkerbundssekretariats, darunter der Leiter der Informationsabteilung, sind nach Paris abgereist. Man nimmt an, daß die Frage er Veröffentlichung noch nicht ganz geklärt ist. Eine Londoner Meldung der „Suisse" berichtet über englisch-französische Verhandlungen über die Anwendbarkeit des enfer Gutachtens. Angesichts der schweren Verantwortung, ie die Alliierten übernehmen, sei die englische Regierung der Auffassung, daß man zuerst prüfen müsse, ob das Gutachten dem Versailler Vertrag entspricht, wie auch dem Mandat des Völkerbundsrates. Falls dies nicht der Fall sei, müsse der Oberste Rat eingreifen. Im Anschluß an die Meldungen werden hier verschiedentliche Bedenken geäußert, ob das Gutachten überhaupt mit dem Friedensvertrag in Einklang stehe und ob es nicht Deutschland Verpflichtungen auferlege, die aus dem Wortlaut des Friedensvertrages nicht zu rechtfertigen sind.

### Annahme durch das englische Kabinett

* Paris, 15. Oktober. (Tel.) Der „Agence Havas" wird aus London gemeldet: Aus gutunterrichteter Quelle verlautet, daß die englische Regierung heute im Ministerrat die Entscheidung des Völkerbundsrats betreffend Oberschlesien angenommen habe, nachdem Balfour Bericht erstattet hatte. Der Modus des endgültigen Ausführungsverfahrens bildet den Gegenstand eines Meinungsaustausches zwischen den Regierungen in Paris und London, was die völlige Uebereinstimmung als hergestellt zu betrachten erlaube, nachdem einige formelle Einzelheiten geregelt sein würden.

*

≡ Paris, 15. Oktober. (Priv.-Tel.) „Havas" meldet aus London: Balfour, der gestern abend in London eintraf, wurde gestern nachmittag vom englischen Ministerrat, der zu einer Sitzung zusammentrat, angehört. Balfour erstattete über die Arbeiten des Völkerbundes und die Entscheidung, die dieser in seinen Beratungen getroffen hat, Bericht. Er legte ausführlich dar, daß der Völkerbund von einem sehr objektiven Standpunkt ausgegangen sei und daß er alle früheren Polemiken beiseite ließ, die die oberschlesische Frage hervorgerufen hat und er sich nur von dem genauen Ergebnis der Volksabstimmung leiten ließ. Der Völkerbundsrat will die ganze Frage von ihrer Grundlage aus erfassen und bekümmert sich hauptsächlich darum, eine politische Grenzlinie zu erreichen, die in keinem Falle eine wirkliche Grenzsperre sein soll. Nachdem das englische Kabinett die Ausführungen Balfours angehört hatte, nahm es ohne Einschränkung die Entscheidung des Völkerbundsrats an, indem es dieses vom Völkerbundsrat vollbrachte Werk billigte und ihm Beifall spendete. Die englische Regierung nimmt also nicht nur die Grenzfestsetzung, die vom Völkerbundsrat beschlossen wurde, sondern auch die wirtschaftlichen Empfehlungen an.

*

* Paris, 15. Oktober. (Tel.) „Matin" meldet: Es sei wahrscheinlich, daß die englische Regierung einen Sachverständigen, Sir Cecil Horse, nach Paris entsendet, um sich mit dem Justitiar des Quai d'Orsay, Fromageot, über die Mitteilung, die Deutschland und Polen zugehen soll, zu verständigen. Es handle sich darum, getreu nach den Buchstaben des Vertrages von Versailles zu verfahren, wenn man die Empfehlung von Genf als die Entscheidung der Alliierten übermitteln würde. Sowohl was die Grenzfrage als das Wirtschaftsregime des Industriebezirks anbelange, scheine die Ansicht der Alliierten zu sein, daß die Ueberweisung der zugeteilten Gebiete in höchstens einigen Tagen erfolgen soll. Man sehe keine Schwierigkeiten zwischen London und Paris voraus. Allerdings sei die Antwort der englischen Regierung gestern abend noch nicht eingetroffen.

### Die Entscheidung noch nicht endgültig?

* Berlin, 15. Oktober. (Tel.) In Oppeln wird von englischer Seite mit der ausdrücklichen Ermächtigung zur Veröffentlichung mitgeteilt, daß die Entscheidung über Oberschlesiens Schicksal noch nicht getroffen sei, und daß alle bisher darüber verbreiteten Meldungen falsch waren.

### Die Friedensverträge im amerikanischen Senat

* Paris, 15. Okober. (Tel.) „Havas" meldet aus Washington: Wegen des Todes von Knox sei jede weitere Behandlung der Friedensverträge mit Deutschland, Oesterreich und Ungarn durch den amerikanischen Kongreß bis zur nächsten Woche verschoben worden.

## Der deutsche Kreditbeschaffungsplan

Berlin, 15. Oktober. (Priv.-Tel.) Zur Frage der Kreditbeschaffung der Industrie meldet ein Berliner Korrespondent: Die deutsche Industrie will eine Anleihe von 500 Millionen Dollar gegen entsprechende Verzinsung und bei etwa zehnjähriger Amortisation aufnehmen. Sie setzt dabei voraus, daß sich die Landwirtschaft einer Beteiligung an der Aktion nicht entzieht, sondern in einer ihren Verhältnissen entsprechenden Weise dabei mitwirkt. Die Aussicht der Anleihe wird von führenden Männern günstig beurteilt. Voraussichtlich wird das bekannte alte Anleihekonsortium nunmehr wieder in Tätigkeit treten. Grundsätzlich hat sich die Landwirtschaft bereit erklärt, an der Aktion teilzunehmen. In erster Linie wurde hierfür die Produktionssteigerung empfohlen, durch die sich Devisen für die Beschaffung der Einfuhr von Nahrungsmitteln ersparen ließen. Die Industrie, die erst jetzt mit der Landwirtschaft für diese Zwecke in Verbindung trat, schlägt eine Ausfallbürgschaft vor. Die Verhandlungen werden fortgesetzt und sobald sie beendet sind, wird eine gemeinsame Beratung mit der Industrie zur endgültigen Beschlußfassung vorgenommen.

*

* Berlin, 14. Oktober. Dem „Tageblatt" zufolge gewinnt man in parlamentarischen Kreisen den Eindruck, daß die Produktionskraft des Reiches durch eine dem Genfer Vorschlag entsprechende Entscheidung so stark in Mitleidenschaft gezogen werden wird, daß die bisher befolgten Reparationspläne sich nicht mehr aufrechterhalten lassen. Es würde eine weitgehende Umstellung der deutschen Wirtschaft, insbesondere mit Rücksicht auf die geschmälerte Kohlen- und Kraftversorgung notwendig werden, deren Einzelheiten sich noch nicht übersehen lassen. Man ist in parlamentarischen Kreisen auch der Ansicht, daß keinerlei politische Entscheidung möglich sein wird, ehe völlige Klarheit über den Umfang der von Deutschland geforderten Opfer eingetreten ist.

### Prüfung der Lage durch die Garantiekommission

* Berlin, 15. Oktober. (Tel.) Während ihres Aufenthaltes in Berlin prüfte das Garantiekomitee gemeinsam mit den deutschen Vertretern die Lage eingehend und gelangte wegen der nach dem Zahlungsplan vom 5. Mai fälligen Zahlungen mit diesen zu einer Uebereinstimmung. Das Garantiekomitee nahm bei den Beratungen auf die Lage des Wechselkurses der Mark Rücksicht und übersah nicht, welches Interesse darin besteht, einen Anreiz zur Spekulation auf ein weiteres Fallen des Markkurses zu vermeiden. Uebrigens ist in der letzten Veröffentlichung über die Tätigkeit des Garantiekomitees schon mitgeteilt worden, daß die am 15. November fällige Rate gedeckt ist. Die Erörterungen zwischen dem Garantiekomitee und der deutschen Regierung über die Regelung derjenigen Fragen, die wegen der späteren Zahlungstermine noch offen stehen, werden fortgesetzt.

## Die militärischen Sanktionen

* Paris, 15. Oktober. (Tel.) „Liberté" behauptet zu wissen, daß der Ministerrat in seiner gestrigen Sitzung die Frage der militärischen Sanktionen am Rhein erörtert hat. Der Ministerpräsident und seine Kollegen seien darüber einig, daß in keiner Weise von der Aufhebung der militärischen Sanktionen die Rede sein könne. Abgesehen davon, daß der Standpunkt der französischen Regierung in dieser Frage nach wie vor sehr klar sei, hat sich auch in Deutschland nichts ereignet, was Grund zur Freigabe der notwendigen Garantien hätte geben können.

### Englisch-irischer Waffenstillstand

* London, 15. Oktober. (Tel.) Bezüglich der irischen Verhandlungen wurde abends mitgeteilt: Vor dem Wiederzusammentritt der Konferenz am Montag findet keine Komiteesitzung statt. Diese wird als Anzeichen für den Waffenstillstand angesehen. Man glaubt tatsächlich, daß das Komitee die Aufgabe vollendete. Der Komiteebericht wurde in der gestrigen Konferenz eingehend erwogen. Es heißt, die irischen Delegierten verlangten nicht die Freilassung der internierten Gefangenen, jedoch glauben sie, die Freilassung würde die Verhandlungen erleichtern.

### Für eilige Leser

Die Entscheidung über die Aufteilung Oberschlesiens soll der deutschen Regierung am Dienstag mitgeteilt werden.

Ein englischer Ministerrat soll die Entscheidung des Völkerbundsrats betreffend Oberschlesien angenommen haben.

Die Unsicherheit im oberschlesischen Abstimmungsgebiet soll als Folge des Völkerbundsratsbeschlusses wieder zunehmen.

Von englischer Seite in Oppeln wird mitgeteilt, daß die Entscheidung über Oberschlesiens Schicksal noch nicht getroffen sei.

In Breslau kam es zu großen Kundgebungen für Oberschlesien.

Infolge der fortdauernden Angriffsabsichten ungarischer Freischärler auf Wiener-Neustadt wurde die Stadt in den Verteidigungszustand gesetzt.

Die deutsche Industrie will einen Kredit von 500 Millionen Dollar im Ausland aufnehmen.

## Die andere memelländische Front

Das Charakterbild der memelländischen Politik und der memelländischen Bevölkerung wird einst in der Geschichte nicht schwanken. Diese Politik ging trotz der beispiellos schwierigen Lage unseres Landes seit der durch den Versailler Frieden geschaffenen Lage in gerader Richtung. Den Memelländern war die Rückkehr zum Reich verwehrt. In dem kulturrückständigen und anders gearteten Litauen wollten und wollen sie nicht aufgehen, ebensowenig natürlich auch in einem andern der Oststaaten. Es blieb dem Memelland nur ein Weg, der Weg zum Freistaat, und zwar waren und sind es nicht nur Erwägungen ideeller Natur, sondern auch zwingende wirtschaftliche Notwendigkeiten, die diesen Weg weisen. Die Denkschrift der großen Berufsorganisationen des Memellandes hat dies eingehend dargetan. Die Frage, die in den Tagen der Abtrennung an uns gestellt war, war die: Kann sich das Memelgebiet selbst erhalten? Und die Antwort lautete: Das Memelgebiet muß sich selbst erhalten, denn Litauen oder irgend einer der anderen Oststaaten waren und sind wirtschaftlich in zu unsicherer und zu schwacher Position, als daß sie uns Zuschüsse zu unserer Verwaltung geben könnten, wir würden höchstens die melkende Kuh für einen dieser Staaten darstellen.

Etat, Finanzergebnisse, Elternbefragung haben bedeutsame Antworten uns bereits gegeben und uns aufs deutlichste bewiesen, wie richtig der eingeschlagene Weg, wie er auch der einzige gangbare war. Die Widerstände einer kleinen, von Litauen her subventionierten Gruppe im eigenen Land konnten uns daran nicht irre machen, und so schien es, als ob die Bevölkerung des Memellandes nur auf einer Front zu kämpfen, sich nur nach der Seite zu wehren brauchte, von wo man her aus nationalistischen Beweggründen die Hand nach dem Gebiet ausstreckte. Aber die Zusammenhänge sind komplizierter. Wir wissen es seit langem, daß wir auch mit Gegnern der Freistaatbewegung in Deutschland zu rechnen haben, deren Beweggründe freilich recht verschieden sein mögen. Zum Teil sind es Phantasten — so nannte diese Herrschaften mit Recht kürzlich ein Artikel in der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" —, die allerhand „Oststaatenpläne" betreiben, über deren Einzelheiten sie sich wohl selbst nicht ganz im Reinen sind. Zum Teil sind es Wirtschaftskreise, welche in Memel nur eines sehen, und zwar in übertriebener Vergrößerung und Verzerrung, den Handelskonkurrenten. Zum Teil sind es auch Wirtschaftspolitiker, welche alle ihre Hoffnungen auf Litauen als Brücke von Deutschland nach Rußland setzen und an deren Tragfähigkeit, Festigkeit und Dauer blindlings glauben, andererseits aber nicht imstande sind, auch nur ein Quentchen Verständnis für die Lage der „unvergeßlichen" Volksgenossen — so nannte man uns ja einmal — aufzubringen, und selbst nicht davor zurückschrecken, das Memelland als eine wenig wertvolle Figur auf dem Schachbrett, einen Bauern, den man vermeintlich größerer Vorteile wegen schon aufs Spiel setzen könne, oder gar, was noch schlimmer ist, als ein Handelsobjekt anzusehen.

Die Verfechter dieser Politik in Deutschland sind durchaus nicht schweigsam und untätig. Sie glauben an das „deutschfreundliche" Litauen, das allerdings sehr dumm wäre, wenn es die reichlich von Deutschland gegebene Hilfe nicht schmunzelnd einsteckte, sie überhören die Pöbeleien der großlitauischen Presse gegen das memelländische Deutschtum und gegen Deutschland selbst, sie wollen die wirklichen nationalistischen Ziele Litauens im Memelland einfach nicht sehen und sind mit den Memelländern obendrein noch reichlich unzufrieden — weil diesen das Hemd näher als der Rock ist. Durch Mancherlei wurde uns die Arbeit dieser Kreise in Deutschland recht fühlbar. Es ist jetzt bereits so, daß der reelle Memeler Kaufmann beim Bezug von Waren aus Deutschland eher schlechter daran ist, als der litauische und vom internationalen Schiebertum langsam aber sicher in den Hintergrund gedrängt wird. Dazu tauchen in der reichsdeutschen Presse allerhand lanzierte Meldungen und Artikel auf, deren Tendenz unzweifelhaft ist. Schulbeispiele waren das vor längerem in der Berliner „Deutschen Tageszeitung" enthaltene deutsche Schacherangebot an Litauen, das Puricki-Interview, das die „Tilsiter Zeitung" verbreitete, erst kürzlich das der „Königsberger Allgemeinen Zeitung", einem Blatt, das sichtlich nicht auf einem solchen Standpunkt steht, ins Nest gelegte Kuckucksei, ist neuerlich wieder ein Artikel in der „Danziger Allgemeinen Zeitung":

In diesem Artikel wird zuerst mit dicken Krokodilstränen verkündet, wie „außerordentlich schmerzlich" es sei, das alte preußische Memel verlieren zu müssen. Dann wird auf die polnische Bedrohung hingewiesen und erklärt, daß „die litauische Lösung" immer noch die „erträglichere" sei. Litauens „Deutschfreundlichkeit" wird sodann gepriesen, erklärt, daß dem deutschen Kaufmann in dem „Keil", der sich zwischen den polnischen Komplex und die Randstaaten Lettland-Estland schiebe, dort reiche Betätigung blühe und dann kommt der eigentliche Pferdefuß: Es heißt: „Sollte also die Entwicklung des Memellandes die traurige Wendung nehmen, daß Memel als Kompensation im litauisch-polnischen Streit um Wilna dem litauischen Staat zuerkannt wird, dann darf daraus unter keinen Umständen eine litauisch-deutsche Spannung entstehen." Dann wird ganz richtig ausgeführt, daß die Memelländer zähe am Freistaatsgedanken festhalten, aber mit einem kuriosen Gedankensprung schließlich erklärt: „Kommt es trotzdem zu dieser Vergewaltigung (Angliederung an Litauen), so muß von deutscher Seite alles getan werden, daß nicht ein deutsch-litauischer Gegensatz Litauen den Polen näher bringt." Also doch mit anderen Worten: Die Memelländer haben sich mit ihrer „Vergewaltigung" abzufinden. Das Memelland ist dem Artikelschreiber ein Kompensations- (zu deutsch Schacher-)Objekt und nichts mehr, und zwar in Wirklichkeit weniger zwischen Polen und Litauen, als zwischen Deutschland und Litauen. Man offeriert dieses Linsengericht Litauen geradezu auf dem Präsentierbrett und bereitet das

deutsche Lesepublikum in dieser unglaublich taktlosen Weise auf eine solche — dem Artikelschreiber und seinen Hintermännern ganz „erträgliche", man las es ja recht deutlich weiter oben in dem Artikel — Lösung der Memelfrage vor. Die Stimmungsmache erscheint in einem sehr rechtsstehenden Blatt, das sonderbarerweise gerade in diesem Fall nicht von der bekannten „deutschen Würdelosigkeit" spricht, außerdem in einem Danziger Blatt und von dorther ist ja auch manche Gegnerschaft gegenüber Memel zu verspüren.

Das Obige mußte gesagt werden, weil es zur Erkenntnis unserer Lage in einem wichtigen Punkt beiträgt. Wir im Memelland sind wirtschaftlich schon durch die gleiche Währung in erheblichem Grad auf Deutschland angewiesen und müssen uns mit solchen Gegnern auseinandersetzen, um zu verhindern, daß ihre Ansichten dort an Boden gewinnen, was für die großlitauische Propaganda den größten Erfolg und für das Memelland in ideeller und materieller Hinsicht die schwersten Schädigungen einleiten würde. Sd.

## Das österreichische Finanzprogramm

### Oesterreichs finanzielle Lage nicht verzweifelt

* **Wien**, 14. Oktober. In der gestrigen Sitzung des Nationalrates entwickelte der Finanzminister Dr. Gürtler sein Finanzprogramm, an dessen Spitze er die Notwendigkeit einer raschen und wirksamen Selbsthilfe stellte. Dabei glaube er heute fester denn je an eine Kreditaktion des Völkerbundes, nachdem er Gelegenheit zur Aussprache mit dem ersten Sektionschef des englischen Schatzamtes und dem Vertreter Englands im Finanzkomitee des Völkerbundes gehabt hätte. Die finanzielle Lage Oesterreichs sei lange nicht so verzweifelt, als dies nach dem oberflächlichen Studium des Staatsvoranschlages erscheinen möchte. Von einer Ueberschuldung des Staates könne ernsthaft nicht gesprochen werden. Der Minister betonte die dringende Notwendigkeit der im Friedensvertrag vorgesehenen Auseinandersetzung mit den Successionsstaaten und der raschen Beseitigung der Schwierigkeiten im Wirtschaftsverkehr. Er kündigte unter anderem die Beteiligung des Staates an der Exportindustrie an durch Auferlegung von besonderen, von diesem Industriezweige aufzubringenden Kontingentsteuern. Die Energie der inneren Finanzpolitik werde dem Auslande zeigen, daß die Kredite einem lebensfähigen und emporstrebenden Wirtschaftsorganismus zugewendet werden würden. Der Minister nahm die Aufnahme einer inneren Anleihe in Aussicht.

*

Wie das „Neue Wiener Journal" erfährt, hat das Finanzamt angeordnet, die Verhandlungen mit den Staatsbeamten wegen Gehaltserhöhung abzubrechen, weil in der allernächsten Zeit derartige valutarische Veränderungen bevorstehen, daß die Gehaltserhöhung nicht mehr erforderlich sein wird.

### Teuerungsunruhen in Wien

* **Wien**, 14. Oktober. (Tel.) Die Abendblätter melden: Infolge der Teuerung und der angekündigten Brotpreiserhöhung kam es heute vormittag zu ziemlich heftigen Auftritten auf den Märkten, namentlich im Arbeiterbezirk, wo die Unruhen zwei Stunden dauerten. Einige Stände wurden geplündert, wobei die Geschäftsleute der umliegenden Straßenzüge ihre Geschäfte schlossen. Polizei stellte die Ruhe wieder her.

## Die westungarische Frage

### Unterzeichnung des Burgenlandprotokolls

* **Wien**, 13. Oktober. Das „Telegr. Korr. Büro" meldet aus Venedig: Heute um 10 Uhr vormittags fand die Unterzeichnung des Schlußprotokolls statt, das die Ergebnisse der Besprechung enthält. Auf Grund dieser Besprechung, die den Versuch darstellt, dem österreichischen wie dem ungarischen Standpunkt Rechnung zu tragen, vor allem aber die Befreiung des Burgenlandes von den jetzt dort herrschenden Banden zu bewirken sowie die ruhige Besetzung des Landes zu gewährleisten, wird die österreichische Regierung dem Ausschuß für Aeußeres und dem Nationalrat Bericht erstatten. — Der italienische Außenminister della Torretta schloß die Verhandlungen, indem er beiden Regierungen für ihre Bereitwilligkeit, zu einer Lösung der Streitfrage beizutragen, dankte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß diese Besprechung die Grundlage für eine dauernde Freundschaft der beiden Nachbarstaaten bilden möge. Die Führer der beiden Delegationen dankten della Torretta für seine Initiative und das hohe Interesse, das er dieser Frage entgegengebracht habe. — Die österreichische Delegation ist um 12 Uhr mittags abgereist.

### Wiener-Neustadt im Verteidigungszustand

* **Wien**, 14. Oktober. (Tel.) Die Abendblätter melden, daß die ungarischen Freischärler eine auffallende Tätigkeit entfalten. Gestern versuchten diese Freischärler, gegen das Kohlenbergwerk Neufeld vorzurücken. Sie wurden aber von österreichischen Truppen vertrieben. Am Abend gingen einige Streifen dieser Banden gegen Bruck vor und unternahmen gegen Mitternacht einen Feuerüberfall, der gleichfalls abgewiesen wurde. Erst am Morgen trat wieder Ruhe ein. Auch aus anderen Orten werden Geplänkel mit ungarischen Banden gemeldet. Wie die Arbeiterblätter aus Wiener-Neustadt melden, sind in den letzten Tagen die österreichischen Formationen derartig verstärkt worden, daß ein Angriff auf Wiener-Neustadt nicht zu befürchten ist. Die Stadt wurde, wie aus einem Aufruf hervorgeht, in Verteidigungszustand gesetzt. Die Bevölkerung ist aufgefordert worden, die militärischen Maßnahmen zu unterstützen.

*

**Wien, 15. Oktober. (Priv.-Tel.) Gestern kam es wieder zu einem Geplänkel an der ungarisch-österreichischen Grenze. Ein ungarischer Angriff auf die Burgauer Eisenbahnbrücke wurde zurückgeschlagen. Bei Neusiedel wurde ein zweistündiger Waffenstillstand zwecks Abtransportes einiger in Bruck befindlichen deutsch-österreichischen Familien beschlossen. Den Blättern zufolge ist in Wiener-Neustadt der pensionierte österreichische Oberst Holly unter dem Verdacht der Spionage zugunsten Ungarns und wegen monarchistischer Umtriebe verhaftet worden.**

### Danzig als Anlegehafen für polnische Kriegsschiffe

* **Danzig**, 14. Oktober. Da die Frage des Anlegehafens für polnische Kriegsschiffe in Danzig während der jetzigen Tagung des Völkerbundes nicht mehr zur endgültigen Erledigung gekommen ist, hat der Oberkommissar Danziger und polnische Vertreter veranlaßt, sich vor endgültiger Regelung der Frage über folgende Punkte zu einigen:

1. Polen darf den Hafen von Danzig mit seinen Schiffen wie bisher benutzen, bis die Frage eines Anlegehafens durch den Völkerbund entschieden ist.
2. Polen benachrichtigt die Danziger Regierung über die Zahl der Schiffe, die den Danziger Hafen benutzen. Die Danziger Regierung erhebt gegen den Aufenthalt der Schiffe im Hafen keine Einwände.
3. Der Hafenausschuß weist den Schiffen die notwendigen Liegeplätze zu.
4. Die getroffenen Abmachungen sollen in keiner Weise späteren Uebereinkommen der beiden Staaten oder späteren Entscheidungen des Rates des Völkerbundes vorgreifen.

### Dr. Stadtler haftentlassen

* **Berlin**, 14. Oktober. Da der begründete Verdacht eines Fluchtversuches nicht vorliegt, hat der Amtsrichter den gestern verhafteten Dr. Stadtler wieder aus der Haft entlassen.

### Die gerichtliche Untersuchung der Oppauer Katastrophe

* **Berlin**, 15. Oktober. (Tel.) Wie einer Blättermeldung aus München zufolge die „Bayerische Staatszeitung" von amtlicher Seite erfährt, sind die Nachrichten, daß die gerichtliche Untersuchung wegen der Oppauer Katastrophe eingestellt sei, unzutreffend. Die Untersuchung wird von der Staatsanwaltschaft von Frankenthal weitergeführt.

## Ein deutsch-polnisches Abkommen?

### Der Genfer Beschluß als Grundlage

* **London, 15. Oktober. (Tel.) Hinsichtlich der oberschlesischen Regelung erfährt „Reuter" von zuständiger Seite: Der Völkerbundsrat empfiehlt, daß seine Vorschläge, die bezwecken, den wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die sich aus der vorgeschlagenen Teilung ergeben würden, die Stirn zu bieten, die Grundlage eines zwischen Deutschland und Polen abzuschließenden Abkommens bilden sollen. Der Rat schlägt ferner vor, daß die Ausführung dieser Beschlüsse durch eine gemischte Kommission überwacht werden soll, die zu gleichen Teilen aus Polen und Deutschen aus Oberschlesien bestehen und deren Vorsitz ein vom Völkerbund ernannter Unparteiischer führt.**

*

* **Paris**, 15. Oktober. (Tel.) Auguste Gauvin schreibt im „Journal des Débats": Man behauptet, daß Polen oder Deutschland, oder beide hinsichtlich des empfohlenen wirtschaftlichen Statutes für das Industriegebiet in Oberschlesien einwenden könnten, daß es ihre Souveränität berühre und etwas Derartiges weder durch den Friedensvertrag von Versailles noch durch die Entscheidung des Obersten Rates vorgesehen gewesen sei. Das sei tatsächlich möglich, aber es liege im Interesse beider Staaten, das Statut anzunehmen, auf alle Fälle aber seien sie verpflichtet, ein provisorisches Regime anzunehmen, das die Fortsetzung des Wirtschaftslebens im aufgeteilten Gebiet sicherstelle. Die beiden Länder hätten ein solches nicht vorbereitet und könnten auch das, was ihnen heute ein Schiedsrichter von hoher Unparteilichkeit vorschlage, später abändern, aber inzwischen müßten die Industrien fortfahren zu arbeiten, die Bevölkerung müsse leben. Französischerseits würde man zweifelsohne sehr nachdrücklich Polen den Rat geben, keine Einwendungen zu machen. Das Blatt hofft, daß nach einigen Tagen die Entscheidung von Genf angenommen und ausgeführt werden würde.

* **Paris**, 15. Oktober. (Tel.) Nach einer Meldung des „Matin" soll durch den Vorschlag des Völkerbundsrates Polen 81 Prozent der Kohlenförderung, 70 Prozent der Eisengewinnung und sämtliche Zinkgruben überwiesen werden.

### Gewaltige Kundgebungen für Oberschlesien

* **Breslau**, 15. Oktober. (Tel.) Eine gewaltige Kundgebung für Oberschlesien fand heute in der Jahrhunderthalle und auf dem Schloßplatz statt. Kaufmännische und industrielle Betriebe, Handwerker, kommunale und staatliche Behörden hatten geschlossen, um den Angestellten die Teilnahme zu ermöglichen. Die Jahrhunderthalle wie der Schloßplatz waren von vielen Tausenden dicht gefüllt. Alle politischen Parteien, von der Deutschnationalen Volkspartei bis zur Unabhängigen Sozialdemokratie, waren vertreten. Redner aller Parteien hielten Ansprachen, in denen sie gegen den Bruch des Versailler Vertrages und den mit der drohenden Zerreißung Oberschlesiens ausgeübten Gewaltakt protestierten. In Oppeln fand eine von 26 Bürgermeistern Oberschlesiens besuchte Konferenz statt, in der in der Hauptsache zu dem Teilungsplan Oberschlesiens Stellung genommen wurde. Es wurde beschlossen, an den Obersten Rat in Paris, Lloyd George in London, Briand in Paris und Bonomi in Rom folgendes Telegramm zu senden: Die heute in Oppeln versammelten Bürgermeister der oberschlesischen Städte erheben nochmals in letzter Stunde entschiedenen Widerspruch gegen die Zerreißung Oberschlesiens, die zu seinem Untergang oder zur Trennung vom deutschen Vaterland führen muß. Die Entscheidung, wie sie anscheinend getroffen werden soll, kann die Versammlung als gerecht und dem Willen des oberschlesischen Volkes entsprechend nie und nimmer anerkennen.

### Der oberschlesische Gewerkschaftsring für ein ungeteiltes Oberschlesien

* **Kattowitz**, 14. Oktober. Der Gewerkschaftsring richtete an den Generalsekretär des Völkerbundes, Eric Drummont, in Genf folgendes Telegramm: Mit großer Entrüstung vernimmt die oberschlesische Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenschaft, daß die Möglichkeit besteht, der Völkerbundsrat könne die Teilung des oberschlesischen Industriegebietes beschließen. Es gibt in Oberschlesien keinen Arbeiter, Angestellten und Beamten, der eine Teilung Oberschlesiens wünscht. Wir erwarten eine Entscheidung, die der völkischen und wirtschaftlichen Eigenart des Landes gerecht wird. Unsägliches Elend würde durch die Teilung des Industriegebietes über die hiesige Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenschaft hereinbrechen. Tausende würden durch eine Teilung Oberschlesiens von der Arbeitsstelle abgeschnitten, andere Tausende zur Auswanderung gezwungen. Der Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände verlangt ein ungeteiltes Oberschlesien und eine Entscheidung, die dem Ergebnis der Abstimmung und dem Sinn des Friedensvertrages entspricht. Wir richten an den Völkerbundsrat das Ersuchen, Oberschlesien ungeteilt bei Deutschland zu belassen und eine Kommission von Sachverständigen nach Oberschlesien zu entsenden, um die Verhältnisse an Ort und Stelle zu prüfen.

### Zunehmende Unsicherheit in Oberschlesien

* **Berlin**, 15. Oktober. (Tel.) Laut einer Meldung des „Berl. Tagebl." aus Beuthen nimmt als Folge des Völkerbundsratsbeschlusses die Unsicherheit im oberschlesischen Abstimmungsgebiet zu. Das Blatt berichtet von blutigen Reibereien und Entwaffnungen. In Pleß und Myslowitz hätten die Polen auf Grund der Genfer Telegramme polnische Flaggen gehißt, die sie aber in Pleß wieder hätten einziehen müssen. Polnischerseits wird intensiv an der weiteren Ausgestaltung militärischer Geheimorganisationen gearbeitet. Kongreßpolnische Soldaten sollen sich in großer Zahl in Zivil in Oberschlesien aufhalten. Deutscherseits wird eindringlich davor gewarnt, sich durch die Entscheidung, wie sie auch ausfallen möge, zu unbesonnenen Taten hinreißen zu lassen.

### Valutaspekulationen des britischen Obersten Cunningham

⊕ Wien, 15. Oktober. (Priv.-Tel.) Seit einiger Zeit laufen den Blättern zufolge Gerüchte um, daß ein hervorragendes Mitglied der auswärtigen Mission sich umfangreicher Spekulationen namentlich in fremden Valuten schuldig gemacht habe, die auf viele hunderte Millionen geschätzt werden. Aus finanziellen Kreisen verlautet, daß es sich um den britischen Oberst Cunningham handele. Cunningham ist vielfach in hiesigen politischen und gesellschaftlichen Kreisen hervorgetreten und hat sich während der kritischen Zeit der Republik und der Stadt vielfältige Verdienste um die Erleichterung der Lage erworben.

### Die Rückzahlung der Anleihen an Amerika

* **Paris**, 15. Oktober. (Tel.) „Newyork Herald" erfährt aus Washington, daß Harding dem Plan des Kongresses, eine Kommission zur Einleitung von Verhandlungen mit den Alliierten über die Rückzahlung von Anleihen zu bilden, zuzustimmen bereit ist. Die Kommission soll sich von folgenden Regeln leiten lassen: 1. Sie dürfe die Sicherheiten einer Regierung nicht für die Schulden einer anderen in Zahlung nehmen. 2. Sie dürfe keine Anleihe oder Zinsen erlassen. 3. Der niedrigste Zinssatz soll durch einen Gesetzentwurf über die Rückerstattung der ausländischen Schuld festgesetzt werden. Die Punkte 2 und 3 seien vom Präsidenten noch nicht angenommen, doch werde keiner von beiden für die Annahme des Entwurfes ein unüberwindliches Hindernis sein. — Nach einer „Havas"-Meldung aus Washington hat Schatzsekretär Mellen unter Billigung Hardings der Finanzkommission des Repräsentantenhauses gegenüber seine Zustimmung zur Abänderung des Gesetzentwurfes über die ausländischen Anleihen ausgesprochen. Hierdurch werden die im Gesetzentwurf vorgesehenen Finanz-Operationen der Kontrolle einer Sonderkommission anstelle der bisher vorgeschlagenen Kontrolle des Schatzsekretärs allein unterstellt.

### Waffenhinterziehungen, Geheimbündelei

* **Berlin**, 15. Oktober. (Tel.) Von der Berliner Staatsan[illegible] schaft wurde gegen die Führer der Hundertschaft zur besonderen [illegible] wendung, Hauptmann Stennes und Genossen, die Voruntersu[illegible] wegen Waffenhinterziehung und Geheimbündelei [illegible] öffnet.

### Bandenunwesen in Mexiko

* **Newyork**, 15. Oktober. (Tel.) Aus Mexiko wird gem[illegible] daß 50 Bewaffnete unter Führung des Rebellenhauptmanns [illegible] stillo zwischen Veracruz und Puebla einen Eisenbah[illegible] überfielen, die Fahrgäste ausplünderten und mit beträch[illegible] Beute entflohen. Zwei Personen wurden dabei getötet.

## Neues vom Tage

### Erkrankung des früheren Königs von Bayern

Nach einer Münchener Meldung ist der Exkönig Ludwig [illegible] Bayern, der sich zurzeit auf seinen ungarischen Besitzu[illegible] aufhält, an einem Magenleiden schwer erkrankt.

### Max Bewer gestorben

* **Dresden**, 14. Oktober. Am Donnerstag abend ist im [illegible] seines Freundes, des Augenarztes Göring in Meißen, der bek[illegible] Dichter und Schriftsteller Max Bewer an Herzschlag [illegible] schieden. Er war am 19. Januar 1861 in Düsseldorf geboren, [illegible] längere Zeit Redakteur des Hamburger Korrespondenten und [illegible] Vertreter der „Kölnischen Zeitung". Zuletzt hatte er seinen W[illegible] in Laubegast bei Dresden.

### Den Schwager erschossen

* **Berlin**, 15. Oktober. (Tel.) Laut einer Meldung des [illegible] Tagebl." aus Stuttgart erschoß in der württembergischen [illegible] Oehringen gestern der prakt. Arzt Dr. Riedel seinen Sch[illegible] Rechtsanwalt Haas. Der Täter wurde verhaftet. Das Moti[illegible] Tat ist anscheinend Familienzwist.

### Brand des städtischen Krankenhauses in Kattowitz

* **Kattowitz**, 15. Oktober. (Tel.) Seit dem Spätnachmittag [illegible] das städtische Krankenhaus in Brand. Infolge [illegible] heftigen Windes breitete sich die Feuersbrunst über alle Gebäud[illegible] Nebenräumlichkeiten rasch aus. Es kam großer Wassermangel [illegible] so daß die Löscharbeiten sehr erschwert sind. Der Schaden ist zur [illegible] noch unbekannt.

### Reiche Ernte Frankreichs

Das Internationale Landwirtschaftliche Institut in Rom [illegible] ziffert die französische Weizenernte im Jahre 1921 auf 3156 [illegible] Bushels. Von der gleichen Stelle wird die Weizenernte der [illegible] einigten Staaten mit 754 Millionen Bushels angegeben. Obwo[illegible] Vereinigten Staaten vierzehnmal so viel Bodenfläche besitzen [illegible] Frankreich, ist also ihre Weizenernte nur 2,4 mal größer, woraus [illegible] erkennen läßt, wie glänzend der diesjährige Ernteertrag in F[illegible] reich ausgefallen ist.

### Der „mißhandelte" Hölz

* **Berlin**, 14. Oktober. Aus der Antwort des preußischen [illegible] ministers auf die Anfrage eines kommunistischen Abgeordneten [illegible] (Ostpreußen) sei folgendes hervorgehoben: Der Strafgefa[illegible] Hölz hielt am Abend des 20. Juli d. Js. weithin sch[illegible] Agitationsreden zum Fenster seiner Zelle hin [illegible] so daß sich eine Menschenmenge ansammelte. Er wurde vom D[illegible] verwarnt mit dem Hinweis, daß er im Wiederholungsfalle [illegible] Beobachtungszelle gebracht werde. Trotzdem hielt er am Abend [illegible] 23. Juli laute Reden in die Anstalt hinein. Der Direktor o[illegible] nunmehr an, daß fünf erfahrene und ruhige Beamte Hölz [illegible] Beobachtungszelle führen sollten. Da dieser sich sträubte, mußte [illegible] Beamten ihn in die Beobachtungszelle tragen. Hölz leistete äuß[illegible] Widerstand und schrie ununterbrochen. Gemißhandelt ist er vo[illegible] Beamten nicht, möglich ist es aber, daß er sich auf dem Transpo[illegible] dem Treppengeländer und an den Wänden gestoßen hat. Dem [illegible] wurde für die erste Nacht sein Hemd fortgenommen, da bei sein[illegible] regung mit einem Selbstmordversuch zu rechnen war. Am [illegible] nächsten Tage ist Hölz von dem Anstaltsarzt eingehend unte[illegible] worden. Spuren von Mißhandlungen fanden sich nicht vor. Ach[illegible] nach dem Vorfall wurde die Untersuchung unter Zuziehung [illegible] Chirurgen mit dem gleichen Ergebnis wiederholt. Anhaltspunk[illegible] für, daß Hölz von Beamten beschimpft worden sei, haben sich nic[illegible] geben. Ein Strafaufschub kann Hölz mit Rücksicht auf seine [illegible] urteilung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe nicht gewährt w[illegible] er ist auch haftfähig.

### 1½ Millionen Dollar Brandschaden

* **Charleston (Südkarolina)**, 15. Oktober. (Tel.) Mehrere [illegible] häuser sind durch einen Brand zerstört worden. Der Schade[illegible] ziffert sich auf etwa 1½ Millionen Dollar.

### Paderewskis amerikanisches Besitztum

Das bei San Francisco gelegene Gut des früheren poln[illegible] Ministerpräsidenten und Klaviervirtuosen Ignaz Padere[illegible] Saint Ignacio, wurde im öffentlichen Feilbietungswege verst[illegible] Der polnische Nationalrat in Amerika beschloß in seiner jüngst[illegible] haltenen Generalversammlung, sich von Paderewski und dem vo[illegible] geleiteten Komitee loszusagen und dem in Ungnade gera[illegible] Nationalheros die Rückkehr nach Europa dringend zu empfehlen.

### Der Streik in der Berliner Metallindustrie vermi[illegible]

* **Berlin**, 15. Oktober. (Tel.) Zu der Lohnbewegung i[illegible] Berliner Metallindustrie wird vom Gewerkschaftsbun[illegible] Angestellten mitgeteilt, daß nach langen Verhandlungen zwische[illegible] Angestellten und den Metallindustriellen eine Einigung erzi[illegible] Die im Schiedsspruch für Oktober vorgesehene Erhöhung der [illegible] rungszulage auf 170 Prozent wurde für November und Dezembe[illegible] gesetzt. Der Streik der Angestellten in der Berliner Metallind[illegible] dürfte damit vermieden sein.

### Verhandlungen mit den Hallenser Eisenbahnern

* **Berlin**, 15. Oktober. (Tel.) Laut Blättermeldungen fi[illegible] die Verhandlungen im Reichsverkehrsministerium mit den Vert[illegible] der Hallenser Eisenbahner über die Regelung der Arbeitsbe[illegible] keiner Einigung. Die Gefahr eines Streiks der Eisenb[illegible] in Halle ist also bisher nicht beseitigt.

### Neue Besoldungsforderungen der Beamten, Angeste[illegible] und Arbeiter in Deutschland

* **Berlin**, 14. Oktober. Der Gesamtverband der deu[illegible] Beamten- und Staatsangestelltengewerkschaften teilt mit: Die [illegible] soldungen der Beamten, Angestellten und Arbeiter des R[illegible] und der Länder und der Gemeinden befinden sich mit der En[illegible] tung des Geldes, die sich in der allgemeinen Teuerung beme[illegible] macht, keineswegs mehr in Einklang. Der Verband unterb[illegible] daher der Reichsregierung und dem Reichstag entsprechende [illegible] schläge. Neben der allgemeinen Forderung, daß bei Bemessung [illegible] Besoldungen die Entwertung der Mark im Inland in vollem [illegible] fand Berücksichtigung finden müsse, wird verlangt: eine wesen[illegible] Erhöhung des Grundgehalts, Umwandlung des bisherigen [illegible] stuften Ortszuschlages in ein veredeltes Wohnungsgeld, das [illegible] Verschiedenheit des durchschnittlichen Aufwandes für Wohnung [illegible] Fahrgeld für den Verkehr zwischen Arbeitsstätte und Wohnung [illegible] spricht; gleichmäßiger und der Teuerung angepaßter Kinderzu[illegible] für alle Ortsklassen und Besoldungsgruppen; besonderer [illegible] Hundertteilen des Grundgehaltes für alle Ortsklassen und B[illegible] dungsgruppen gleich bemessener Teuerungszuschlag ausschli[illegible] zum Grundgehalt unter Festsetzung einer Mindestsumme für [illegible] Geringstbesoldeten usw.

*

* **Berlin**, 15. Oktober. (Tel.) Der Deutsche Ba[illegible] beamtenverein teilt mit, das Abkommen vom 10. Okt[illegible] über die Zahlung einer Sonderteuerungsbeihilfe und Erhöhung [illegible] Ueberstundensätze ist von den Bankangestelltenorganisationen [illegible] dem Reichsverband der Bankleitungen angenommen wor[illegible] Die Zahlung der fälligen Sätze erfolgt umgehend.

# Lokales

Memel, den 16. Oktober 1921.

* [Als Nachfolger des Mitgliedes des Landes-rektoriums Vizepräsidenten Wedel] ist das Mit-ied der Handelskammer Paul Schulz zum Mitglied des Landes-ektoriums ernannt. Herr Paul Schulz ist am 15. Oktober durch n Präsidenten des Landesdirektoriums in sein Amt eingeführt rden.

* [Heute teilweise Mondfinsternis.] Heute abend ignet sich eine partielle Mondfinsternis, die auch bei uns gut sichtbar wird. Sie findet zu einer für die Beobachtung günstigen Zeit tt, in den späten Abendstunden; also günstiger als die totale Mond-sternis im Oktober vorigen Jahres, die schon kurz nach Aufgang des ondes endigte. Der Eintritt des Mondes in den Erdschatten erfolgt 10 Uhr 14 Minuten; der höchste Grad der Finsternis ist um Uhr 54 Minuten erreicht; hierbei werden mehr als neun Zehntel Mondscheibe verfinstert. Der Mond verläßt den Erdschatten um Uhr 34 Minuten nachts. Da die Größe der Verfinsterung 0,938 Monddurchmessers beträgt, werden etwa neunzehntel des Durch-ssers vom Erdschatten berührt. Bei dem hohen Stande des Mondes r dem Horizont läßt sich das Schauspiel in allen Phasen schön verfolgen.

* [Das Wetter der Woche.] Während sich in West-Süddeutschland die sommerliche Wärme die dort seit dem Beginn Monats herrscht, in der vergangenen Woche fortsetzte, sogar noch gerte, stiegen auch in Mitteldeutschland und schließlich auch in erem Osten die Temperaturen höher empor; die Nachtfröste wurden ener und blieben schließlich überhaupt aus, und die höchsten Tages-peraturen erreichten ungemein hohe Werte. Ursache des abnorm rmen Herbstwetters ist die der Erwärmung sehr günstige Druckver-ung, bei der sich das Maximum vorwiegend über dem östlichen tteleuropa befindet, während auf dem Atlantischen Ozean tiefe pressionen aus niederen Breiten einander folgen und nordostwärts wandern. Diese Wirbel tragen stark erwärmte Luft aus südlichen htungen zu uns, und am stärksten macht sich die warme Strömung urgemäß im Westen des Erdteils geltend, wo, wie in Frankreich England, noch geradezu hochsommerliche Temperaturen herrschen, fast täglich 28 bis 30 Grad Celsius erreichen. Selbst in West-tschland ist die erwärmende Wirkung noch so groß, daß beispiels-se am vergangenen Montag in Aachen 31, Dienstag in Straßburg 30 d Wärme verzeichnet wurden. Auch im Süden und im mittleren ddeutschland wurden während der vergangenen Woche vielfach Grad überschritten, sogar 25 Grad Wärme erreicht, wobei es elne Orte auf 26 bis 28 Grad Celsius brachten. Da dem am e der Woche nordostwärts abgewanderten letzten Tief, das am Frei- die Witterung veränderlicher zu gestalten begonnen hatte, neue ntische Wirbel zu folgen scheinen, so dürfte der allgemeine Witte-gscharakter vorläufig noch erhalten bleiben.

* [Der Winterfahrplan] bringt für den Verkehr Berlin-preußen in einer 2. Auflage des endgültigen Entwurfs noch einige derungen. Der D-Zug von Berlin-Friedrichstraße 8.49 nm. geht t mehr bis Eydtkuhnen, sondern nur noch bis Insterburg. Zur terreise bietet der jetzt 9.43 von der Friedrichstraße abgehende Zug über Schneidemühl und Thorn Gelegenheit bis zur Grenze, so umgekehrt von Eydtkuhnen 4,04 nm. Diese Züge über Thorn jetzt endgültig in den Fahrplan aufgenommen. Es verkehren des-jetzt auch nicht mehr die Kurswagen zwischen Berlin und Allen-über Marienburg in den D-Zügen aus Berlin-Friedrichstraße 1 vm. und 8 49 nm., von Allenstein 8 42 vm. und 6.50 nm.

hp. [Marktbericht.] Die Zufuhren zum gestrigen Markt en im Allgemeinen befriedigend. Vorherrschend auf dem Markt war Obst, während das Angebot an Kartoffeln gegenüber der Vor-e bedeutend zurückstand, was wohl auf die bereits auch aus dem se Memel freigegebene Kartoffelausfuhr zurückzuführen ist. Wenn freigegebene Kartoffelausfuhr auch nicht den Bedarf des inländischen sums schmälern werde, da diese nur unter Bedingungen erfolgen , die den inländischen Bedarf sicherstellen, so ist doch andererseits einer bedeutenden Steigerung der Kartoffelpreise zu rechnen, deren ang schon der gestrige Markt brachte Der Gemüsemarkt war lich beschickt, dagegen waren Eier und Butter wieder knapp. Der ügelmarkt brachte ein reiches Angebot, der Getreidemarkt dagegen e nur eine geringe Zufuhr aufzuweisen. Der Fischmarkt war elmäßig beschickt. Auf dem Fleischmarkt war keine Veränderung etreten. Für den Zentner Kartoffeln wurden 30—33 Mk. verlangt, den Scheffel 27—28 Mk. Butter kostete 21—22 Mk., in wenigen en 20 Mk., Glumse 3—4,50 Mk. das Pfund, Eier 1,60—1,70 rk das Stück, Aepfel 0,60—3 Mk., Birnen 0,75—4 Mk., Pilzen 4 Mk. das Liter. Auf dem Gemüsemarkt hatten sich die Preise nüber der Vorwoche nicht verändert. Auf dem Geflügelmarkt ten Hühner bis 35 Mk., Tauben 4—6 Mk. und Gänse 42—75 rk das Stück. Für volle Gänserümpfe wurden 7—9 Mk., für genommene Gänserümpfe 10—12 Mk. gezahlt. Auf dem Getreide-rkt wurden für den Zentner Roggen 160 Mk., für Weizen Mk., für Hafer 170 Mk. und für Gerste 180 Mk. verlangt. en kosteten das Pfund 3,50 Mk. Auf dem Fischmarkt kostete das nd Zander 5—6 Mk., Hechte 6—7 Mk., Zieken 5—6 Mk., Barse —4 Mk., Zerthen 3—4 Mk., Plötze 2,50—3 Mk., Flundern 3 Mk., Halbfische 3,50—4 Mk., das Liter Kaulbarse 2 Mk., der er Stichlinge 2,50 Mk. Der Schweinemarkt war mit Ferkeln und ern gut beschickt, schlachtreife Schweine fehlten ganz. Das Paar el kostete 280—550 Mk., Läufer 9—11 Mk. das Pfund Lebend-cht.

* [Wohltätigkeitsfest.] Die Festräume unseres Schützen-es haben wohl lange nicht solche Fülle von Besuchern aufzuweisen bt, wie am vorigen Sonntage bei dem Wohltätigkeitsfest Vereins „Freundinnen junger Mädchen". Wie gleich verraten wollen, sind die durch die Voranzeigen geweckten en Erwartungen bei weitem übertroffen worden. So schön haben nicht geglaubt den Festsaal dekoriert zu sehen, und so über die ßen reigvoll hatten wir uns auch die versprochenen Tanzauf-ungen nicht vorgestellt. Daß die Gelegenheitsbüfetts immer die rsten Genüsse zu spenden vermögen, ist bekannt und ebenso, daß für teures Geld viele schöne Sachen kaufen kann, für die man vielleicht t einmal die rechte Verwendung findet. Auch das emsig fleißige eiten all der vielen freundlichen Helferinnen, die sich im Dienste der en Sache fast aufopferten, ist hoch anzuerkennen und als Muster r Frauentugend zu rühmen. Den Vogel abgeschossen haben aber der ganzen neulichen Veranstaltung die lieben kleinen Mädelchen, einen so entzückenden Tanzreigen zur Darstellung brachten, ihn Memel wohl noch nie gesehen haben dürfte. 24 muntere n- bis Zwölfjährige in Rokoko-Kostümen (aus Crepp-ier gearbeitet) und mit hochfrisiertem, weißgepudertem r. Ein köstlicher Anblick diese lieblichen Nippes-Figürchen! wie zierlich sie sich drehten, wie exakt die Füße den hmus der melodiösen Gavotte beibehielten! Nicht zweimal, nein mal hätte man diesem wonnigen Bilde zuschauen mögen. War n mit dieser aufs trefflichste gelungenen Darbietung der große Er-des Festes verbürgt, so wurde er noch erhöht durch gesangliche en einer sangeskundigen Sopransolistin, eines Quartetts g singender und munter agierender Schwarzwaldmädels in male-er Tracht und eines weiteren gutgeschulten Damenquartetts, das als Frühling, Sommer, Herbst und Winter einen „Reigen des Jahres" sang und tanzte. Wie das graziöse Kinderballett eine stimmungsvolle Einleitung schuf, so bildete ein übermütiges Nigger-Ballett den effektvollen Abschluß der Aufführungen. Da, wie wir er-fuhren, Aussicht vorhanden ist, daß die genannten Aufführungen dem-nächst noch einmal im Rahmen einer andern Vereinsveranstaltung zur Wiederholung gelangen werden, sehen wir von weiterem Ein-gehen für jetzt ab. Nicht unterlassen dürfen wir es aber, derjenigen zu gedenken, die die Seele der ganzen Veranstaltung mit all ihrem drum und dran war und zumal auch der spiritus rector der gesamten Aufführungen, Frau Musikdirektor Johow. Sowohl die wirtschaft-lichen Vorbereitungen, wie die Saalausschmückung sind nach ihren An-ordnungen erfolgt, die Tanzkostüme nach ihren Angaben gearbeitet, die Musiknummern von ihr ausgewählt, eingeübt und auf dem unsichtbaren Flügel begleitet worden. Den Erfolg dieses Wohltätigkeitsfestes kann der Verein Freundinnen junger Mädchen somit zu einem nicht unwesent-lichen Teil diesem Vorstandsmitgliede zuschreiben, das sich in der glatten Durchführung aller Vornahmen tatsächlich selbst übertroffen hat. Da der Kassenerfolg etwas über 20000 Mark und die Unkosten davon viel-leicht die Hälfte davon betragen, ist für den guten Zweck außerdem noch soviel übrig geblieben, daß dies Wohltätigkeitsfest einen Ehren-platz in den Vereinsannalen erhalten dürfte.

* [Verein der Liederfreunde.] Das Vorhaben der „Liederfreunde", ihr diesjähriges Stiftungsfest in der von altersher bekannten und beliebten Form einer Doppelfeier zu begehen, wird, wie uns mitgeteilt wird, über die Kreise des Vereins hinaus beifällig begrüßt. Stehen doch besonders die Herrenabende dieser „Liederfreunde"-Stiftungsfeste, wie sie den Freunden des Männergesanges und eines frischen, gesunden Humors seit Ausbruch des Weltkrieges vorenthalten werden mußten, wegen ihres hochfestlichen und reizvollen Gepräges breiten Schichten unserer Bürgerschaft in bester Erinnerung. Die Erwartungen, die sich an das bevorstehende Fest knüpfen, dürften daher recht gespannt sein. Neben den Proben sind die rein konzertmäßigen Aufführungen, deren Rahmen bereits kurz angedeutet wurde, haben nun auch die-jenigen für die weiteren Darbietungen des Festes begonnen, in deren Mittelpunkt die Operette „Der Freischütz", eine Parodie der bekannten Weberschen Oper, stehen wird. Eintrittskarten zum Herren-Abend können für Nichtmitglieder schon jetzt durch die aktiven Mitglieder verlangt werden; eine besondere Kartenausgabe erfolgt später nur für die passiven Mitglieder.

* [Tanzabend Ronny Johansson.] Ueber den am 20. Oktober 1921 im Schützensaal stattfindenden Tanzabend der schwedischen Tänzerin wird uns geschrieben: Nach ihrem eindrucks-reichen Auftreten in Ostpreußen im März ist die Künstlerin in Berlin, Dresden, Leipzig, München und Böhmen gewesen. Allerorts zog mit ihr die Freude ein und tat sich kund in stärksten Beifallsäußerungen. Man fühlte wohl aus der großen Kunst der Tänzerin, daß gerade im Tanz die ungebrochene Urkraft eines gesunden Volkstums sieghaften Ausdruck finden kann. Besonders der „Dorfschwalbenwalzer" durch die reine musikalische Wiedergabe und die „russische Polka" als Kabinettsstück ihres Humors erregten überall Begeisterung.

* [Kunstausstellung.] Da die Ausstellung am Montag geschlossen wird, ist heute zu ihrem Besuche zu ermäßigten Preisen noch einmal Gelegenheit. Um einem stark empfundenen Bedürfnis ent-gegen zu kommen, findet von 12—1 Uhr eine Führung durch die Ausstellung statt, die hoffentlich in Anspruch genommen wird.

* [Kirchliches.] Die diesjährige Tagung der Kreissynode Memel findet, wie wir der ersten Zwischennummer des „Evangelischen Monatsblatts für Memel" entnehmen, am 17. Oktober statt. Eine reichhaltige Tagesordnung liegt diesmal vor. U. a. auch eine hochbe-deutsame Vorlage unserer Kirchenbehörde, die kirchlich-religiöse Jugend-erziehung betreffend, über welche Pfr. Magnus-Nidden berichten wird. — In der Woche nach dem 23. Oktober wird, wie das gleiche Blatt berichtet, Pfarrer Küßner aus Königsberg zur Abhaltung einer Evangelisationswoche in Memel hierherkommen. Er wird an den sechs Tagen, vom 24. bis 29. Oktober täglich eine Bibel-stunde und abends 8 Uhr in der Johanniskirche einen Gottesdienst halten. Allabendlich wird ein Chor mitwirken. Diese Veranstaltung soll der Weckung, Belebung und Vertiefung des inneren, wahren Herzensglaubens dienen. Näheres wird von den Kanzeln und durch die Zeitungen bekannt gegeben werden. Natürlich gelten diese Veran-staltungen nicht nur für die Johannisgemeinde, sondern für jedermann in Stadt und Land.

(Weiteres Lokales siehe in der Beilage.)

## Standesamt der Stadt Memel

vom 15. Oktober 1921

Aufgeboten: Heizer Willy Franz Labrenz von hier mit Dienstbotin Anna Karpies von Schmelz.

Eheschließungen: Arbeiter Heinrich Max Schenk mit Marie Olga Schlobies, ohne Beruf, beide von hier.

Gestorben: Maschinist Otto Krischat, 49 Jahre alt, von hier; Arbeiterfrau Marie Schultz, geb. Pawils, 38 Jahre alt, von Schmelz.

# Handel und Schiffahrt

### Berliner Börse.

As. Berlin, 15. Oktober. (Priv.-Tel.)

Die Berliner Börse blieb heute für den Wertpapierverkehr ge-schlossen. Lediglich Devisen und Produkten wurden gehandelt. Der Verkehr von Bankbüro zu Bankbüro war gering. Der Auftragsein-gang bei den Maklern gestaltete sich infolge der politischen Unsicher-heit und der Schwankungen des Devisenmarkts schleppend. Bei den Banken sollen indes gewaltige Kaufaufträge des Publikums vor-liegen, so daß für Montag eine feste Börse erwartet wird. Die aus-ländischen Zahlungsmittel erfuhren wiederum eine scharfe Steigerung. Der Dollar erreichte die sensationelle Höhe von 149½. Holländische Gulden wurden über 49 notiert, französische Franken über 10½, Pfund Sterling 570.

Die Steigerung der fremden Devisen, die nur durch vorübergehende Abschwächungen in den letzten Tagen unter-brochen worden war, setzte sich an der heutigen Börse infolge der politischen Lage erneut fort. Der Dollar wurde vorübergehend mit 150 und der holländische Gulden mit über 50 Mark gehandelt.

### Telegraphische Auszahlungen

* Berlin, 15. Oktober (Tel.)

| | Geld | Brief | | Geld | Brief |
|---|---|---|---|---|---|
| Amsterd.-Rotterd. | 4945,05 | 4954,95 | Spanien | 1978,— | 1982,— |
| Brüssel-Antwerpen | 1071,40 | 1073,60 | Wien alt | — | — |
| Christiania | 1813,15 | 1816,85 | Wien in Dtsch.-Oest. abgestempelt | 7,98 | 8,02 |
| Kopenhagen | 2797,20 | 2802,80 | Prag | 159,80 | 160,20 |
| Stockholm | 3415,55 | 3418,45 | Budapest | 21,97 | 22,03 |
| Helsingfors | 218,75 | 219,25 | Bukarest | — | — |
| Italien | 594,40 | 595,60 | Buenos Aires | 47,45 | 47,55 |
| London | 576,40 | 577,60 | Polen | — | — |
| Newyork | 149,60 | 149,90 | Friesnoten | — | — |
| Paris | 1083,90 | 1086,10 | Warschau | — | — |
| Schweiz | 2877,10 | 2882,90 | | | |

Markkurse im Ausland: Amsterdam 2,03, Zürich 3,67½, Dollar-kurs 150. (Priv.-Tel.)

As. Vom Berliner Schlachtviehmarkt. Berlin, 15. Oktober. (Priv.-Tel.) Der Auftrieb zum heutigen Schlachtviehmarkt, soweit Rinder, Kälber und Schafe in Betracht kommen, war nicht unwesent-lich geringer als am gleichen Tage der Vorwoche. Es waren auf-getrieben 3882 Rinder, 965 Kälber, 9126 Schafe, 4597 Schweine und 326 Schweine aus dem Memelgebiet, welche wie folgt je Pfund Lebendgewicht gehandelt werden: Rinder mit 2,00—8,00 Mk., Kälber mit 4,00—12,00 Mk., Schafe mit 2,00—5,75 Mk. und Schweine mit 11,00—14,25 Mk. Der Kälbermarkt verlief ruhig, ebenso der Schaf-markt und auch auf dem Schweinemarkt entwickelte sich ein ruhiges Geschäft zu unveränderten Preisen.

* Vom Berliner Produktenmarkt. Berlin, 15. Oktober. (Tel.) Die heutige Devisenhausse wirkte auf den Verkehr am Produkten-markt außerordentlich störend, da das frühere Angebot infolgedessen zurückgezogen wurde und die Preisforderungen des Inlandes große Unregelmäßigkeit zeigten. Für Weizen bestand bei ruhigem Mehl-geschäft nur geringe Nachfrage. Die Roggenpreise des Inlandes waren wesentlich gesteigert, weil die Kauflust für Umlagezwecke weiter anhielt. Gerste blieb sehr fest und wurde teurer bezahlt. Auch Hafer erzielte bei knappem Angebot bessere Preise. Auf Mais be-wirkte die Devisensteigerung ein Anziehen der Preise. Das Geschäft hielt sich aber in engen Grenzen. Roggenmehl war knapp und von der Provinz lebhaft begehrt. Kleie war nur in grober Weizenkleie und guter Roggenkleie begehrt. Oelsaaten blieben fest. Gute Viktoria- und Speiseerbsen waren dringend gefragt. Rapskuchen hatte großes Geschäft bei fester Tendenz.

## Memeler Schiffsnachrichten

### Eingekommen

| Nr. | Oft. | Schiff | Kapitän | Von | Mit | Adressiert an |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 546 | 15 | Bjerkhang SD. | Johnson | Stettin | leer | R. Meyhoefer |
| 547 | | Caprii SD. | Gjeruldsen | Faaborg | „ | N. F. Jansen |

### Ausgegangen

| Nr. | Oft. | Schiff | Kapitän | Nach | Mit | Beladen von |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 546 | 14 | Bolsta SD. | Möller | London via Danzig | Holz | J. G. Gerlach |

Am 15. Oktober: 12 Uhr am Pegelstand 0,61 m. — Wind: WNW. 6. — Strom: ein, zulässiger Tiefgang: 5,6 m.

# Wetterwarte

**Wettervoraussage** für Sonntag, den 16. Oktober:

Meist trocken, vielfach heiter und ziemlich kühl bei mäßigen westlichen bis südlichen Winden.

**Temperaturen in Memel** am 15. Oktober.

Morgens 6 Uhr: + 11,2 Grad Celsius, 9 Uhr: + 11,0, mitt. 12 Uhr: + 10,8, nachmittags 3 Uhr: + 11,0, ½5 Uhr: + 10,1 Grad Celsius.

**Witterungsübersicht** von Sonnabend, den 15. Oktober, 8 Uhr morgens.

Bei zunächst schwachen, später frischen bis starken südlichen bis westlichen Winden herrschte gestern in unserm Bezirk im allgemeinen etwas wärmeres wolkiges Wetter. Am Nachmittag und in der Nacht traten Regenfälle ein. Heute früh war es in Deutschland im Nord-osten bei vielfach starken westlichen, sonst schwachen veränderlichen Winden im allgemeinen etwas kühler, trocken, sowie wolkig, teils heiter. Das gestrige Tiefdruckgebiet über Skandinavien ist nach Nordosteuropa abgezogen, während über England, Nordfrankreich und Westdeutschland ein Hochdruckgebiet vorgedrungen ist. Nieder-schläge fielen in Skandinavien, Deutschland und Polen.

| Beobachtungsorte | Wetter | Grad Cels. | Nied.-schlag mm | Beobachtungsorte | Wetter | Grad Cels. | Nied.-schlag mm |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Königsbg. | z. heiter | 10 | 2 | Hamburg | bedeckt | 10 | 0,2 |
| Insterburg | heiter | 8 | 2 | Berlin | heiter | 8 | 0 |
| Tilsit | z. heiter | 9 | 4 | Breslau | wolkig | 8 | 1 |
| Marggrab. | heiter | 7 | 1 | München | bedeckt | 10 | 8 |
| Ortelsburg | wolkig | 8 | 2 | Havaranda | — | — | — |
| Osterode | „ | 9 | 0,2 | Wien | — | — | — |

**Wetter-Bericht für die Ostseehäfen** von Sonnabend, den 15. Oktober, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiet 777 Westdeutschland, Tief-druckgebiet 747 Nordosteuropa. — Wind: Nordsee westliche, Ostsee mäßige, östliche Ostsee starke Nordwestwinde. — Wetter: Wolkig, morgen mäßige Südwestwinde, vielfach heiter.

| Stationen | Barometer mm | Wind Richtung | Wind Stärke | Wetter | Temperatur Celsius | Bemerkungen |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Skudesnaes | | | | | | |
| Bülk | | | | | | |
| Swinemünde | 768,6 | WNW. | 4 | halb bed. | +10 | |
| Rügenwaldermünde | | | | | | |
| Memel | 759,2 | N. | 6 | wolkig | +11 | |
| Skagen | 764,4 | WNW. | 6 | | +10 | |
| Kopenhagen | 768,1 | WNW. | 3 | halb bed. | +10 | |
| Visby | 761,8 | NW. | 3 | heiter | + 9 | |
| Stockholm | 759,8 | NW. | 4 | halb bed. | + 6 | |


Kurhaus-Kasino
Memel-Sandkrug.
Staatlich konzessionierte
Spielbank.
Baccarat
Poule royal
Roulette
Die Spielsäle sind täglich von 5 Uhr ab geöffnet.
Neuanmeldung für aktive und passive Mitglieder jederzeit
:: :: im Kasino-Büro. :: ::
:: Mitgliedsbeitrag 50 Mark. ::
Mit Ausnahme Memeler Freistaatsangehöriger, die ein Jahres-einkommen von 40 000 Mark nachzuweisen haben, können alle anderen erwachsenen Personen ohne weiteres die aktive oder passive Mitgliedschaft erwerben.
Für ausreichende Verbindung von Sandkrug nach Memel ist gesorgt.
Restaurationsbetrieb in den Klubräumen.

Stoffe!
Anerkannt billigst!
Wieder eingetroffen in Stücken zu Anzügen, Kostümen, Mänteln und Cutaway. Diese Sendung selten preiswert, trotz der Preis-steigerung zu alten Abschlüssen.
J. Kreutzer, Holzstraße 9.

**M** Arb. In III am Mittwoch, d. 19. d. Mts., abends 8 Uhr.

Für die von der Oppauer Explosionskatastrophe Betroffenen (siehe d. Aufruf in Nr. 229 d. Bl.) sind bei uns ferner eingegangen:

Dirschowski 20 Mk., Ungenannt 5 Mk., C. H. 5 Mk. —

Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.

**Expedition des „Memeler Dampfboot"**

An Spenden für Frau Maria Lange sind bei dem Unterzeichneten eingegangen:

| | | |
|---|---|---|
| durch Herrn Bürgermeister Schulz | 50 | Mk. |
| Beamte u. Angestellte des Magistrats | 300 | „ |
| Beamte u. Angestellte der Städt. Polizei | 73 | „ |
| Herrn Richtsmeier | 25 | „ |
| Frl. Michaelsen | 5 | „ |
| Herrn Engels | 10 | „ |
| Herrn Domnick | 5 | „ |
| Herrn Netzel | 5 | „ |
| Herrn Ferd. Lojahn | 80 | „ |
| Herrn Fritz Cirolies | 30 | „ |
| Herrn Ruff | 6 | „ |
| Summa | 589 | Mk. |

Allen Spendern herzl. Dank!

**Friedrich Voigt.**

## Anzeigen

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Begräbnis unserer lieben unvergeßlichen Entschlafenen, sowie für die reichen Kranz- und Blumenspenden, insbesondere Herrn Pfarrer **Bömeleit** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe sagen herzlichsten Dank

**Carl Schulz nebst Kindern.**

Kollaten, im Oktober 1921.

**Apothekendienst.**
Sonntags- u. Nachtdienst für die Woche:
**Schwarze Adler-Apotheke und Kronenapotheke.**

**Liederfreunde.** Nicht Dienstag, sondern **morgen** 7½ Uhr. (Gesamtchor).

**Oratorienverein.**
**Montag Frauenchor.**

**Arbeiter-Gesangverein.**
Doppelquartett u. Solisten für „Waldeszauber" üben **Montag, d. 17. Oktober, abends 7 Uhr, bei dem Dirigenten.**

**Nächste Uebung** des Vereins **nicht** Mittwoch den 19., sondern **Dienstag, den 18. Oktober.**
In allen Fällen vollzähliges Erscheinen dringend geboten.
**Der Vorstand.**

**Kreislehrerverband.**
**Dienstag, d. 18. 10. 21,** 11 Uhr, Schützenhaus.

**Städt. Schauspielhaus.**

Sonntag, den 16. Oktober, abends 7 Uhr. Zum 2. Male **„Richard III."** Schauspiel in 5 Akten von W. Shakespeare.

Montag, den 17. Oktober **geschlossen.**

Dienstag, d. 18. Oktober, abds. 7½ **Uhr:** 3. Vorstellung im Dienstag-Abonnement. **Erhöhte Preise!** Unter Mitwirkung der Landesorchesters **„Mamzelle Nitouche"**, große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Meilhac. Musik von Hervée.

Mittwoch, d. 19. Oktober, abends 7½ **Uhr:** Zum letzten Male **„Ein idealer Gatte"**. Lustspiel in 4 Akten von Oskar Wilde.

Donnerstag, den 20. Oktober, abends 7½ **Uhr: Erhöhte Preise!** Unter Mitwirkung des Landesorchesters **„Mamzelle Nitouche"** große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Meilhac. Musik von Hervée.

Freitag, den 21. Oktober, abends **7 Uhr:** 3. Vorstellung im Freitag-Abonnement. **„Richard III"**. Schauspiel in 5 Akten von W. Shakespeare.

Sonnabend, den 22. Okt., abends 7½ **Uhr: 1. Gewerkschaftsvorstellung „Dies irae"**, Tragödie in 6 Akten von Wildgans.

Sonntag, d. 23. Oktober, abds. 7½ **Uhr:** Zum ersten Male. Neu einstudiert! **„Peterle"**. Lustspiel in 4 Akten von Lothar Sachs.

Tageskasse geöffnet von 11—1 und 4—8 Uhr.

**Gottesdienst in der Synagoge**

Sonntag, den 16. Oktober, abends 4⁴⁵.
Montag, den 17. Oktober, früh 7⁴⁵. Predigt 9⁰⁰.
Montag, den 17. Oktober, abends 5⁰⁰.
Dienstag, den 18. Oktober, früh 8 Uhr.
**Der Vorstand.**

---

Statt Karten.

**Else Grumblat**
**Bruno Kahmann**
**Verlobte.**

Russ, Oktober 1921.

---

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am 14. d. Mts. meinen inniggeliebten Mann, unseren guten, treusorgenden Vater, den Maschinisten

**Otto Krischat**

ganz plötzlich im Alter von 49 Jahren zu sich zu rufen.

In tiefer Trauer

Frau **Emma Krischat,** geb. Steppat.
**Gertrud, Hertha, Helene und Anneliese.**

Das Begräbnis findet am Donnerstag, d. 20. d. Mts., nachm. 3 Uhr auf dem städt. Friedhofe statt.

Freunde und Bekannte sind herzlichst eingeladen.

---

Die Beerdigung der

Frau **Maria Gubba,** geb. **Krüger,**

findet am **Montag, den 17. d. Mts., nachmittags 3 Uhr,** von der **städtischen Leichenhalle** aus statt.

**Elisabeth Krüger.**

---

**Statt Karten.**

Für die uns anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen, des

**Oberlotsen i. R.**

**W. Ringelmuth**

erwiesene vielseitige Teilnahme sagen wir hierdurch

**unseren tiefempfundenen Dank.**

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

---

# Das Symphonie-Konzert

des Philharmonischen Landesorchester wird auf

**Montag, d. 24. Oktober,**

abends 7½ Uhr,

**verlegt -:**

---

# Schützenhaus.

**Heute 8 Uhr abends:**

**III. Volkstümliches Konzert**

des Philharmonischen Landesorchesters.

Dirigent: **Rudi Plato.**

---

# Strandvilla.

**Heute 3½ Uhr:**

**Konzert**

des Philharmonischen Landesorchesters

Dirigent: **Rudi Plato.**

---

# Luisen-Café.

**Heute Sonntag:**

**Großer Operetten-Abend.**

**Vorzügliche Getränke! Erstklassige Speisen! Bis 2 Uhr geöffnet!**

---

# Gr. Tauerlauken.

**Heute, Sonntag, von 3 Uhr ab:**

**Kaffee-Konzert**

**mit anschließendem Tanz.**

Zum Kaffee eigenes Gebäck.

Es ladet ein **L. Stehr.**

---

# Kl. Tauerlauken.

**Heute, am Sonntag, den 16. Okt., von 3 Uhr nachm.**

**Kaffee-Konzert**

**mit anschließendem Tanz.**

Es ladet ein **F. Danull.**

---

# Kurhaus Försterei

**Heute**

**Kaffeekonzert und Tanz.**

---

**Fortbildungsklasse für Bürolehrlinge.**

Der Unterricht beginnt

**Montag, den 17. d. Mts., abends 6 Uhr**

in der **alten Parkschule, Neuer Park 4.**

Alle schulpflichtigen Bürolehrlinge bezw. Gehilfen haben sich dazu pünktlich einzufinden.

**Kaufmännische Fortbildungsschule.**
**Kurzinna.**

---

**Nähmaschinen**

altbewährtes Fabrikat und **Zubehörteile** liefert gewissenhaft

**Odeon-Musik-Haus**

Telephon 491. **Börsenstraße 7.**

---

# Apollo-Lichtspiele

*Sonntag ab 2 Uhr, Montag ab 4 Uhr:*

*Olaf Fönss*

*in*

*Ehrenschuld*

*Schauspiel von Harriet Bloch.*
*(Berliner Uraufführung am 6. Oktober 1921 im Marmorhaus.)*
*Mitwirkende: u. a. Gertrud Welker, Carl Platen.*

*Die Spinne*

*Volksstück von Franz von Schönthan mit Leona Bergere, Hans Stock.*

*Der Werdegang einer Puppe, hochinteressant.*

---

*Urania* *Sonntag ab 2 Uhr, Montag ab 5 Uhr.*

*Das grosse Sensations-Doppelprogramm:*

*Das goldene Netz*

*Hauptdarsteller: Ernst Hofmann, Ch. W. Kayser, Erra Bognar, Adele Sandrock, Alexander Rückert.*

*Der erste diesjährige Nic Carter-Grossfilm:*

*Die drohende Faust,*

*Nic Carter »« Bruno Eichgrün.*

---

# Kammer-Licht-Spiele.

**Sonntag Montag**

**DER KOENIG DER MANEGE**

mit

Luciano Albertini
Kapitän Jack II
**(der klügste Schimpanse).**

**UM DEN SOHN**

Ein Drama aus der guten Gesellschaft nach dem Roman von **Arthur Landsberger**

mit

Carola Toelle
Ernst Hofmann
Paul Westermeyer
Ilka Grüning
Albert Patry
Frieda Richard

2, 5, 7½ 4½, 7½

---

**Blaue Diele**

**Eröffnung der grossen Wintersaison**

**Jeden Abend 8½ Uhr**

**Auftreten erstklassiger Kabarettkräfte**

**Tischbestellungen** Teleph. 49 u. 19 erbeten

Altrenommierte Hauskapelle

**Jeden Sonntag 5 Uhr - Tee.**

---

# Café Monopol

**Heute Rinderfleck und Bockwurst mit Sauerkohl.**

---

# Süderspitze.

**Von Montag, den 17. ab geschlossen.**

**H. v. Zaborowski.**

---

# Englische Kirche

**Heute Sonntag, d. 16. Oktober 1921, abends 7 Uhr**

**Evangelisations-Schlußversammlung.**

Thema:

**Das Wassersuchen der Armen!**

Die Chöre wirken mit.

**Jedermann herzlichst eingeladen.**

Die Versammlung um 5½ Uhr fällt aus.

**Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche.**

---

# Goethe-Bund

# Kunst-Ausstellung

**Städtische Turnhalle**

**Heute Sonntag**

**letzter Tag**

**Eintritt: 1 Mark**

---

# Schützenhaus.

**Mittwoch, den 19. Oktober 1921,**

abends 7½ Uhr:

**Benefizkonzert der Liedertafel**

für ihren Dirigenten, Musikdirektor **Johow.**

Mitwirkende:

Frau **Mia Neusitzer-Thoenissen** (Gesang),
Herr **Erich Seidler** (Klavier).

Eintrittskarten à 15 Mk., 10 Mk. und 5 Mk. in **Rob. Schmidt's Buchhandlung** (Börse).

---

*Donnerstag, den 20. Oktober, abds. 7½ Uhr im Schützensaale:*

*Einmaliger Tanzabend*

*der schwedischen Tänzerin*

*Ronny Johanson.*

*Karten zu Mk 20,—, 15,—, 10,—, Stehplätze Mk. 6,— in Robert Schmidt's Buchhandlung.*

*Ronny Johanson, überall gefeiert, hat die Tanzseligkeit, mit der so wenige begnadet sind; die Seligkeit des Schwebens, Schwingens, Fliegens und Kreiselns.*

---

**Anfang 8 Uhr! Ende 2 Uhr!**

**Kabarett Sanssouci**

Dir. **F. Ollesch.**

**Ab 16. Oktober 1921 vollständig neues Programm!**

**Walter Pehl**

**Conferenzier und Vortragsmeister**

**Fritzi Goldenberger**

**Kabarett Chat noir Breslau**

**Ellen Plehl**

**moderne Vortragskünstlerin**

Musikalische Leitung: Kapellmeister u. Komponist

**H. Anders.**

**Montag, den 17. Oktober 1921**

**Benefiz- u. Ehrenabend**

für den hier so beliebten Vortragskünstler u. Conferenzier **Walter Pehl**

**Anfang 8 Uhr! Ende 2 Uhr!**

Dem g. Publikum zur Kenntnis, dass ich für diesen Abend ein ganz vorzügl. künstlerisches Programm zusammengestellt habe, und dass für Amusement und Ueberraschungen usw. gesorgt ist.

**Tanz — Gesang- und Duo-Einlagen.**

Um zahlreichen Besuch bitten

**F. Ollesch. Walter Pehl,** Benefiziant.

**Erstkl. Küche, ff. Gebäck. Weinabteilung. Kein Weinzwang!**

---

**Waldschlösschen.**

**Heute Tanzkränzchen.**

---

# Architektur- und Ing.-Büro

**Memel, Libauerstr. 27.**

**Entwürfe und Bauleitung** zu Villen, Wohn- und Geschäftshäusern modernen Stils, sowie gewerblichen Anlagen und Umbauten.

**Projektbearbeitung** für Meliorationen, Drainagen und sämtliche kulturtechnische Anlagen.

**Erich Omneczinski,**

**Architekt u. Kult.-Ing.**

---

Donners
d. 20. d.
abends 8

ordentl
**Generalversa**
im Verein
§ 21 des Statut
beachten.

**Waren-Ein- u. V**
**Genossensc**
d. vereinigt. Ga
Memel und U
E. G. m. b. H. i
**Generalversa**
am Donnerstag,
November, nac
3½ Uhr im Schü
Tagesordnu
1. Geschäftsbericht
sichtsrats und
2. Vorlegung der
Gewinnrechnung
schlußfassung üb
verteilung.
3. Wahlen zum A
4. Anträge.
Anträge find
25. Oktb. cr. an der
einzureichen.
Der Auffichtsr
**G. Ancker,** V

**Schlachthofrest**
**Heute ff. Rind**

**Bahnhofswir**
Heute ff. Rind
Zum Kaffee Pur
Raderkuch

**Achtun**
Freitag, den
tober 1921, nac
3 Uhr im Gasthaus
Baugstkorallen
Jagd
Gr. Jagschen ve
Gemeindevorsteher

In einer Verg
**R.** gegen **G.** find
Rechtsanwalt **Jacob**
das Kindererhol
Försterei 300 Mk. ü
worüber mit best
quittiert
**Der Magist**

Die in Schule **Ke**
gezeichnete **Krieg**
wird bei mir ausg
**Schütz**
(Clausmi

**Warnun**
Da es mir un
ist mit meiner
zusammen zu lebe
ich einen Jeden
was zu borgen o
ihr zu kaufen, da
garnichts aufkom
Hochachtungsv
**Heinrich Kik**
Schmelz, 6. Oku

**Aeltere D**
mit guten franz.
kenntnissen möchte
lich 1—2 Stunden (
nicht) in fran
Sprache unterhal
Angeb. mit Preis
Zeitbestimmung un
an die Exped. d. B

**Violin-Unter**
in den Abendstunde
Anfänger im Alt. b
Off. u. 622 a. d. E

Wer liefert täglich
**40—60 Ltr. Bo**
zum höchsten Tages
Offerten unter N
an die Expedition d

**AUTO**
**vermiet**
**Tel. 73**
Gebr. Preuks
Ankerstraße 1

**Auto-Vermie**
Telephon 22
**P. Lasius,** Mühl
Elektr. Haltestelle v.

**Fuhrwerk** z. allen
stellt
**Lange,** Ka

**Rhabarbe**
**Sauerampf**
**Tomaten**
verkauft Frau **V. Ru**
Wal
Daselbst **Küchenm**
das melken kann, ge

**Weißkohl** em
**Purwins,** Löbardt-Ra

Guterhaltener
**Gebahr-Fl**
mit weichem vollen
umständehalber sofort
zu verkaufen. Näher
Verkehrshäuse
Neuer Markt

¼ links gew. fast
eiserne Treppe, so
starker, geräum
Kutschwagen stehen
Verkauf.
Hotel „Berliner

**Grosser eiserner**
zu verkaufen. Zu e
in der Exped. d. Bl.

Ein Militär-M
und 1 Paar hall
Stiefel, Größe 28 (n
verkaufen
F. Günther, Bade

Wintermäntel, S
Lampe u. a. zu ver
Turnplatz

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seyfried, für das übrige Robert Leubner, für Inseraten- u. Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel. (2 Bei

# 1. Beilage des Memeler Dampfboots

Nr. 243 73. Jahrgang | Memeler und Grenz-Zeitung | Sonntag, den 16. Oktober 1921


## Delegierten-Versammlung der landwirtschaftlichen Vereine

Es wird uns geschrieben:

Auf der Delegiertenversammlung aller landwirtschaftlichen Vereine des Memelgebiets, welche am Freitag, den 14. d. Mts. in Memel stattfand, und zahlreich von Vertretern der Landwirtschaft besucht war, wurde der unmögliche Zustand scharf gerügt, welcher gegenwärtig im Memelgebiet beim Roggen- und Weizenhandel platzgegriffen hat. Die Getreidekommissionäre und Mühlenbesitzer haben einen Ring gebildet, um den Roggen- und Weizenpreis auf 150 M. zu monopolisieren, wobei dieser Konzern durch das gegenwärtige Brotkartensystem unterstützt wird, weil die Behörden des Glaubens zu sein scheinen, daß nur durch solche Monopolpreise eine angebliche Brotverbilligung möglich sei. In Wirklichkeit läuft jedoch das Brotkartensystem, verbunden mit dem Getreidemonopol, auf nichts anderes als auf eine ungehure Bereicherung des Zwischenhandels und zwar weniger auf Kosten der Landwirte, als vielmehr zum Schaden der Konsumenten selbst, hinaus. Während der Weizen und Roggen den Landwirten mit dem festgesetzten Preise von 150 M. bezahlt wird, werden von dem Verbraucher in Memel 5 Mark pro Pfund Weizenmehl abverlangt! Der Roggen wird wiederum durch die Kommissionäre, sowie Kommunalverwaltungen um 40—50 Mark pro Zentner verteuert und dadurch eine künstliche Differenz hervorgerufen, welche, um das Kartenbrot zum festgesetzten Preise verkaufen zu können, vom Staate getragen werden muß, wozu bis jetzt nicht weniger als 7 Millionen verbraucht und in die Taschen der Vermittelungsstellen verschwunden sind. Fielen diese Zwischenstanzen zwischen den Landwirten und den Verbrauchern weg und würde freier Handel für Roggen und Weizen platzgreifen, so würde bei den gegenwärtigen Roggenmarktpreisen und beim Wegfall der Zwischenhandelsgewinne und anderer Gebühren der Brotpreis wohl schwerlich die gegenwärtige Norm übersteigen, der Weizenpreis jedoch beträchtlich herabgehen und der Staat seine Millionen für andere bessere Zwecke als zur Bereicherung des Zwischenhandels verwenden können. Das gegenwärtige Brotkartensystem entpuppt sich somit als ein Krebsschaden an unserem Wirtschaftskörper und dient keinem andern, als nur dem Zwischenhandel. Unsere Behörden sollen daher um Beseitigung der geschilderten Mißstände, die geradezu wucherische Formen annehmen, dringend angegangen werden.

Bei der guten diesjährigen Kartoffelernte besitzt das Memelgebiet im Kartoffelüberschuß große Werte, welche durch schleunigen Absatz in Sicherheit gebracht werden müssen, da sonst Verluste durch Frost und Fäulnis unvermeidlich sind. Der Konsumentenbedarf beträgt nur einen Bruchteil dieses Ueberschusses, so daß es eine unverständliche und unerträgliche Schädigung der Landwirte, welche zur Erzeugung dieser Kartoffeln viel teure Arbeit aufgewandt haben, bedeutet, wenn der Ausfuhr noch immer Schwierigkeiten bereitet werden. Wohl ist die Genehmigung erteilt, einen Teil der Kartoffeln aus dem Gebiet herauszulassen, sofern sich die Antragsteller verpflichten, die gleiche Kartoffelmenge für den Inlandsbedarf zum Vorzugspreise zurückzuhalten, wobei dieser Vorzugspreis ungefähr halb so hoch ist, wie der normale Kartoffelpreis in Deutschland. Bei der Einhaltung dieser Vorschrift würden jedoch doch immer so große Kartoffelmengen im Memelgebiet zurückbleiben, daß sie unmöglich Abnahme und Verwendung finden können und unbegründete Schädigungen der Kartoffelerzeuger ohne jeglichen Nutzen für die Verbraucher die Folge wären. Ganz besonders hart trifft diese Regelung die kleinen Besitzer, deren Kartoffelüberschüsse verhältnismäßig gering sind, für diese Besitzer jedoch, die auf die Erträge ihres Bodens lebenswichtig angewiesen sind, die allergrößte Bedeutung haben, benötigen doch die kleinen Landwirte, die weder über Geldreserven noch andere Vorräte verfügen, dringend etwas Geld zur Beschaffung der notwendigsten Bedarfsartikel zum persönlichen und wirtschaftlichen Gebrauch. Von diesen kleinen Leuten kann daher eine Kartoffelaufspeicherung ins Ungewisse unter keinen Umständen verlangt werden. Daher hat die Delegiertenversammlung beschlossen, bei den Behörden die restlose Kartoffelfreigabe für solche Landwirte zu verlangen, deren Kartoffelüberschuß nicht über 50 Ztr. beträgt. Außerdem soll gefordert werden, daß die Konsumenten ihren tatsächlichen Bedarf an Kartoffeln genau angeben und sich gleichzeitig fest verpflichten, diesen angegebenen Bedarf auch tatsächlich abzunehmen, damit nicht Kartoffelaufspeicherungen auf Wunsch unwissender Schreier ins Blaue hinein erfolgen. Hinsichtlich der Brot- und Kartoffelversorgung im Memelgebiet liegt daher nach den bisherigen Feststellungen gar keine Veranlassung zu den bestehenden Zwangsmaßnahmen vor, so daß die Ausfuhrfreigabe für alle Ueberschüsse und Beseitigung jeglicher Zwangswirtschaft für diese Produkte durchaus statthaft erscheint.

Die Delegiertenversammlung befaßte sich ferner mit der in Gründung begriffenen Konservenfabrik und stellte fest, daß diese neue Gründung nicht frei von Bedenken ist, weswegen mit allen Kräften darauf hingewirkt werden müsse, daß die Geschäftsleitung nicht im Sinne der Aktionäre allein arbeitet, sondern vor allen Dingen landwirtschaftlich disponiere. Es soll daher dahin gewirkt werden, daß sich Landwirte ausgiebig durch Zeichnung von Anteilen an dem Unternehmen beteiligen und auf die Verwaltung und den Betrieb Einfluß zu gewinnen suchen. Die anwesenden Delegierten zeichneten bereits eine beträchtliche Summe und sollen in ihren Vereinen den Landwirten die Zeichnung ebenfalls nahelegen. Auf der Gründungsversammlung der Fabrik soll eine Verlängerung der Zeichenfrist um 10 Tage gefordert werden. Dieser Anspruch der Landwirte erscheint um so berechtigter, weil ja die Konservenfabrik nur durch Viehlieferungen unterhalten wird, deren Preise durch die Ausfuhrzölle künstlich herabgedrückt sind.

Eine Reihe weiterer Beratungen, so über Schweinefleischeinfuhr aus Litauen, welche den Memeler Konsumenten den Fleischverbrauch verbilligen soll und wogegen die Landwirtschaft nichts einzuwenden haben kann, ferner über Heuausfuhr, die infolge Knappheit im Lande nicht befürwortet werden darf, weiter über Verbilligung der landwirtschaftlichen Produktionsmittel durch die vereinnahmten landwirtschaftlichen Ausfuhrzölle, über Haftpflichtversicherung, über Abänderung des Feld- und Forstpolizeigesetzes, Ermäßigung der Kunstdüngertarife, Vereinheitlichung der Dienststunden auf den Postdienststellen, strengere Kontrolle der Viehatteste und Förderung des landwirtschaftlichen Vereinswesens, schloß sich den obigen Verhandlungen an.

## Memelgau und Nachbarn

* **Tilsit**, 14. Oktober. [Meuchelmord an einem Landjäger.] In Reisterbruch fiel der Landjäger Richard Olbrisch einem Meuchelmord zum Opfer. Der Erschossene befand sich, wie die „Tils. Ztg." meldet, am 11. d. Mts., von einem dienstlichen Gange zurückkehrend, auf dem Heimwege. Er führte ein Rad mit sich, das er nicht benutzte, weil der Boden in der Nähe des Tatortes sehr sandig ist. Der Schuß ist aus allernächster Nähe gefallen. Er wurde aus einer Schrotflinte abgegeben und traf das Opfer in den Mund. Die ruchlose Tat ist zwischen 6 und 6½ Uhr begangen worden. Der Tod ist augenblicklich eingetreten. Der Verstorbene wäre Weihnachten 42 Jahre alt geworden. Er war verheiratet und Vater eines neunjährigen Kindes. Er ist ein großer, starker Mann (etwa 1,80 Meter groß), so daß der Mörder sehr viel gewagt hat, als er den Mord beging. Wäre der Schuß fehlgegangen, so hätte der Mordbube kaum entfliehen können. Der Ermordete wohnt in Ober-Eisseln und war in dieser Gegend erst seit dem 1. April d. Js. tätig. Er kam aus Lissen, Kreis Angerburg, und war ein äußerst tüchtiger Beamter, der den Verbrechern das Handwerk legte und darum dem lichtscheuen Gesindel sehr verhaßt war. Die Leiche des Ermordeten ist nach der Wohnung der Witwe in Ober-Eisseln gebracht worden. Der Verdacht richtete sich anfangs gegen den Besitzersohn Leo Schacknat aus Unter-Eisseln, der von der Tilsiter Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt wird und dem Olbrisch auf der Spur war. Schacknat soll in der dortigen Gegend mehrfach gesehen worden sein. Der verfolgte Verbrecher, der aus dem Gefängnis entsprungen ist, dürfte wohl aber nicht in Frage kommen, da er kaum im Besitze einer Schrotflinte sein wird. Inzwischen hat sich der Verdacht gegen zwei andere Personen gewandt.

E. **Königsberg**, 14. Oktober. [In der Stadtverordnetenversammlung,] in der die Neuwahl des Stadtschulrats vorgenommen werden sollte, kam es zu sehr stürmischen Szenen. Die Amtszeit des jetzigen Stadtschulrats Dr. Stettiner läuft am 3. Januar 1922 ab. Während die Rechte bestrebt war, die Wiederwahl des Dr. Stettiner durchzusetzen, drang die Linke darauf, daß die Stelle ausgeschrieben werde. Nachdem zunächst zur Erledigung der Personalfragen eine geheime Sitzung stattgefunden hatte, wurde nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit der sozialdemokratische Antrag mit 49 Stimmen der Rechten gegen 46 Stimmen der Linken abgelehnt. Um nun die Wahl Dr. Stettiners zu verhindern, hatte die Linke sich vorgenommen, die Beschlußunfähigkeit des Hauses herbeizuführen. Der unabhängige Stadtverordnetenvorsteher Mertins wollte deshalb den Vorsitz an den dritten Vorsitzenden, den demokratischen Stadtverordneten Mattern abgeben, der unter Vorgabe von Unpäßlichkeit den Saal verlassen hatte. Auch der zweite Vorsitzende, ein Sozialdemokrat, hatte es vorgezogen, sich aus dem Saal zu entfernen. In der nun sich entwickelnden Geschäftsordnungsdebatte betonten die Sozialdemokraten, daß sie mit allen geschäftsordnungsmäßigen Mitteln verhindern würden, daß die Wahl zustande komme, da sie sich durch die Rechte vergewaltigt sähen, während die Rechte den Standpunkt vertrat, daß sie nur pflichtgemäß die Angelegenheit beraten und nun eine Mehrheit für sich erzielt habe. Die Aussprache nahm schließlich solche Formen an, daß der Unabhängige Stadtverordnetenvorsteher Mertins selbst seine Freunde von der Linken ermahnen mußte, die Würde des Hauses zu wahren. Als dann der demokratische dritte Vorsitzende Mattern schließlich im Saale erschien und den Vorsitz übernahm, führten die Sozialdemokraten ihre Obstruktion durch. Sie verließen den Saal mit Ausnahme des Unabhängigen Gottschalk, der die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelte. Die Sitzung mußte abgebrochen werden, da nur 49 Bürgerliche anwesend waren, während zur Beschlußfähigkeit 51 Stadtverordnete erforderlich sind.

E. **Königsberg**, 14. Oktober. [Die Immatrikulationen an der Albertina] für das Wintersemester beginnen am Montag, den 17. Oktober und finden an jedem Montag, Mittwoch und Freitag von 10—12 Uhr vormittags statt. Die ordentlichen Immatrikulationen werden am 5. November geschlossen. Bei späterer Anmeldung, zu welcher die Genehmigung des Universitätskuratoriums erforderlich ist, muß eine besondere staatliche Gebühr im Betrage von 10 Mk. außer den sonstigen Kosten gezahlt werden.

* **Königsberg**, 14. Oktober. [Umbau zweier Minensucher in italienische Passagierdampfer.] Der Dampfer „Saturn" hat Pillau mit einem durch Sturm und Seegang beschädigten deutschen Minensucher im Schlepptau angelaufen. Es handelt sich, wie die „K. Allg. Ztg." berichtet, um das Minensuchboot „F. M. 38", das für die Uniongießerei Königsberg-Contienen, Abteilung Schiffswerft, bestimmt ist. „F. M. 38" soll zusammen mit seinem Schwesterschiff „F. M. 37" auf der Unionwerft für italienische Rechnung umgebaut werden. „F. M. 37" und „F. M. 38" gehören zu dem in der Kriegszeit entstandenen Typ der Flachminensucher. Diese sind 170 bis 180 Tonnen groß, 42 Meter lang und gehen 1,25 Meter tief. Ihre Maschinen leisten 1600 indizierte Pferdestärken. Die beiden jetzt hier umzubauenden Boote „F. M. 37" und „F. M. 38" sollen später im italienischen Küstendienst im Mittelmeer fahren. Die Umbauarbeiten des anderen Bootes „F. M. 37" haben bereits begonnen. Die beiden Boote sind erst 1919 bei der Unterweserwerft, G. m. b. H., in Bremerhaven fertiggestellt und zwei der letzten Flachminensucher, die für die deutsche Marine erbaut wurden. Beide Boote sind gemäß dem Versailler Vertrag abgerüstet. Jetzt sollen sie Passagiereinrichtung erhalten. Ein durchgreifender Umbau ist dazu notwendig, weil die Boote durch zu hohe Aufbauten zu rank und damit weniger seetüchtig würden.

### Kleine Chronik

Der nächste Sprechtag für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene in Heydekrug findet in diesem Monat am Dienstag, den 18. Oktober 1921, vormittags 8½ bis 12 Uhr, im großen Sitzungssaale des Heydekruger Kreishauses statt.

Der 12jährige Sohn eines gewissen Ludwiczak, der aus Westfalen nach Czempin gezogen war, wollte sich der Obhut über seinen kleinen Bruder entledigen und setzte ihn in einen Käfig zu den Kaninchen, die ihn fürchterlich zurichteten. Aus Furcht vor Strafe lief der Knabe davon und hielt sich längere Zeit in einem Staken auf. Hier wurde er endlich gefunden, aber schwer an der Blutruhr leidend. Er starb in kurzer Zeit.

## Beethovens Eroica-Sinfonie

### Zum Sinfoniekonzert am Montag

Die dritte unter den Beethovenschen Sinfonien, die in höherem Maße denn eins der vorangehenden Werke des kühnen Neuerers seinerzeit die Welt aufhorchen machte, ist in mehrfacher Hinsicht von wochemachender Bedeutung. Es soll hier nicht von der großartigen musikalisch thematischen Struktur des Werkes die Rede sein, nicht von den gewagten Rhythmen, nicht von den neuartigen, dem damaligen Ohre bislang ungewohnten Dissonanzen, die bei der ersten Probe der „Eroica" die Orchestermitglieder veranlaßten, eine besonders eigenartige Dissonanzenstelle als „Stelle mit den falschen Noten" zu bezeichnen — was dieser Sinfonie noch ein ganz besonderes Gepräge verleiht, ist das Aufstellen eines bestimmten Programms für diese Tondichtung. Und dieses Programm entsprang, wie stets beim echten Künstler, der eignen Erlebnissphäre des Schöpfers. Beethoven war in jeder seiner Lebensäußerungen ein Neuerer, vor allem auch in seinen politischen Hoffnungen und Idealen. Als seinerzeit Napoleon seinen Siegeszug antrat als Konsul der jungen französischen Republik, erwartete er von dem heldenhaften Genius des großen Korsen eine Erneuerung politischer, sozialer sowie künstlerisch-kultureller Art. Als begeisterter Revolutionär sah er in Napoleon den Freiheitshelden, und in dieser Gestalt des prometheischen Befreiers wollte er ihm in einer großen Sinfonie huldigen. Keine Form, kein Rhythmus, keine Gewalt der Töne konnte titanisch genug sein, den Helden zu feiern. Die Entwürfe zu dieser Heldensinfonie (Sinfonia eroica), in der der Beethoven der zweiten Sinfonie kaum wieder zu erkennen ist, reichen bis ins Jahr 1798 zurück. Im Jahre 1804 ward sie vollendet; auf dem Titelblatte prangte oben der Namen „Buonaparte", rechts darunter stand in kleiner Schrift der Verfasser „Luigi van Beethoven". Doch just zu der Zeit, da das Huldigungswerk durch die französische Gesandtschaft in Wien Napoleon eingereicht werden sollte, kam die Kunde von der Erhebung des Konsuls zum Kaiser. „Ist der auch nichts anderes wie ein gewöhnlicher Mensch? Nun wird er alle Menschenrechte mit Füßen treten, nur seinem Ehrgeiz frönen; er wird sich nun höher als alle andern stellen, ein Tyrann werden," mit diesen Worten zerriß er das Titelblatt und warf unter Verwünschungen die Partitur zu Boden. Napoleon war für ihn abgetan; als er später die Nachricht von seinem Tode erhielt, bemerkte er sarkastisch: „Zu diesem Ausgang habe ich ihm schon vor siebzehn Jahren die Musik komponiert."

Eroica hat viele programmatische Erklärungen erfahren. Es liegt in der dramatischen, literarischen Veranlagung Wagners begründet, daß er sich mit der programmatischen Analyse gerade dieser Sinfonie besonders eingehend beschäftigt hat. Hier lag als musikdramatischer Vorwurf die Gestalt Napoleons vor; der Stoff, die Anregung zu musikalischer Produktion kam von der sichtbaren Welt, wenn auch der Inhalt latent im Innern des Komponisten bereits gegeben war. Die zentripetale Strömung Beethovens, d. h. diejenige, die äußere Vorgänge dem Seeleninnern vermittelt, begegnet sich mit der zentrifugalen, d. h. jener Strömung, die die inneren Kräfte und Inhalte zur Entfaltung in die Welt hinaus treibt, im Innern des Künstlers, in seinem Zentrum. Oder anders ausgedrückt: der Künstler nimmt von außen die Anregung auf, verarbeitet sie in seinem Innern auf Grund der bereit liegenden Kräfte und projiziert sie neues, vom eignen Ich durchwirktes Werk in die Welt. Im Grunde genommen war es im Zeitpunkt der Vollendung des Werkes ganz gleichgültig, ob Napoleon noch dem ideal gesehenen Freiheitshelden Beethovens entsprach; das Werk stand als etwas Neu-Fertiges da, als eine Tonschöpfung, als etwas Beethovensches. Napoleon hatte in der Schöpfung dieser Sinfonie keine Rolle erfüllt. Anders steht es natürlich um die psychische Disposition des Schöpfers in diesem Zeitpunkt. Zur verbitternden Enttäuschung gesellt sich die Erkenntnis von der Unzulänglichkeit äußerer Vorwürfe für das Schaffen. Der Kunsttrieb, der Drang zur Produktion nimmt jetzt immer mehr zentripetalen Charakter an, richtet sich immer stärker nach Innen, schaut mehr allgemein menschlich als individuell, mehr metaphysisch als irdisch, mehr geistig als sinnlich. Bei Beethoven kann man diesen Prozeß genau verfolgen, mit allen Zweifeln, Schwankungen, Grenzberührungen. Auf dem Gebiete der Instrumentalmusik zeigt die andere Heldensinfonie, die fünfte Sinfonie op. 67 bereits die Abkehr vom individuellen, sinnlichen Ideal. An seine Stelle ist das allgemein-menschliche, geistige getreten. Aus dem Kampfe eines bestimmten Helden ist der Heldenkampf schlechthin geworden. Und wenn Beethoven schon in der Eroica durch die Umtitulierung: Sinfonia eroica, composta per festigiarre il sovvenire di un grand' uomo (Heldensymphonie, niedergeschrieben, um das Andenken an einen großen Mann zu feiern) erkennend und vorausahnend zu verstehen gibt, daß er seine dritte Sinfonie nun doch aus dem Rahmen einer engen Programmusik herausheben, ihr sogar auch als Programmsinfonie den allgemein menschlichen Gefühlscharakter der Musik voll und ganz zuerkennen will, in der fünften Sinfonie hatte er keinen programmatischen Titel mehr nötig. Damit richtet er eigentlich auch zugleich über die Programmusik, die er selbst doch ins Leben gerufen hatte. Hier wäre einer der Ausgangspunkte, die Musik in ihrer Beziehung zum bestimmten Programm zu behandeln, etwa wie sie sich zu einer dramatischen Szene verhält, mit der sie gleichzeitig auftritt, oder zum Gedichte, dessen Gedankeninhalt sie in Töne umsetzt, oder zur Malerei, wenn sie Ueberschriften wie „Szene am Bach" (Beethoven!) erhält, oder gar wie etwa in der Fuge Beziehungen zur Architektur aufweist, wie ja Goethe die Architektur eine „verstummte Tonkunst" nennt.

Li.

## Berliner Brief

### Berlin geht wählen — Das Ende der Amtskette — Das ist bitter — Wohnungsämter

Wieder einmal heißt die Parole für die Reichshauptstadt: Wählen! Wieder einmal soll der Berliner seinen Stimmzettel in jene geheimnisvollen Urnen werfen, die junge Wähler meist erst für Briefkästen halten, damit so, wie ein Phönix aus der Asche, eine neue Stadtverordnetenversammlung entstehe. Natürlich soll sie ganz anders aussehen, als die alte, das wünscht jede Partei. So klebt man denn wieder, was das Zeug hält, an möglichen und unmöglichen Stellen Plakate an, um dem Wähler recht eindringlich vor die Augen zu führen, wie nötig es ist, daß er gerade diese Partei wähle. In allzu große geistige Unkosten hat man sich bei den Plakatentwürfen diesmal nicht gestürzt. Der Kampf der bürgerlichen Parteien richtet sich gegen die rote Mehrheit, die das ohnehin rote Berliner Rathaus zu einem roten Haus in des Wortes verwegenster Bedeutung machte, und diese Idee ist denn auch auf den meisten Plakaten zum Ausdruck gebracht worden. Die Volkspartei macht uns zwar nicht mehr, wie bei den Reichstagswahlen, „von roten Ketten frei", sie hat ein wenig zurückgesteckt und zerreißt jetzt nur noch ein rotes Spinngewebe, das sich über Berlin legt. Andere Parteien waschen dem roten Berliner Bären das Fell, oder kehren das Rathaus aus. So ist denn jedenfalls der schönste Plakatkampf eingeleitet und man muß schon sagen, daß diese Wahlplakate es an Schönheit mit der neusten deutschen Briefmarkenschöpfung noch immer nicht aufnehmen können! Hoffentlich helfen all diese Aufforderungen auch etwas, denn bekanntlich ist kein Wähler so schlimm, wie der Nichtwähler. Dabei wird die Wahl dem Berliner auch leidlich bequem gemacht, nicht weniger als 2597 Wahllokale sind eingerichtet worden, in denen nun am Sonntag die feierliche Handlung vorgenommen werden kann. Spandau, von dem Frank Wedekind einmal gesagt hat, er kenne eine Stadt, die noch scheußlicher sei als Berlin, nämlich Spandau, muß dabei für seine Wähler wieder eine Extrawurst braten. Männlein und Weiblein werden dort nicht ihre Stimmzettel in eine gemeinsame Urne werfen, sondern es wird wieder eine Urne für die Damen und eine für das stärkere Geschlecht geben, eine Einrichtung, die im Interesse einer guten Statistik durchaus zu begrüßen ist. Freilich, wer die Wahl hat, hat ja auch die Qual, 306 Wahlvorschläge liegen für die Stadtverordneten- und Bezirksverordnetenwahlen vor, und wenn hoffentlich auch jeder Wähler weiß, wen er wählen soll, so wird doch das Auszählen der Stimmen immerhin einige Mühe machen.

Die neuen Stadtverordneten werden allerdings auf ein Zeichen der Würde, das so hohe Herrschaften bislang trugen, verzichten müssen. Der Berliner Magistrat hat es nämlich für richtig befunden, die Amtsketten der Magistratsmitglieder, der Stadtverordneten und Bezirksvorsteher einzuziehen. Mag sein, daß solch ein Schmuck nicht mehr in die heutige Zeit hineinpaßt, aber vielleicht ist es doch schade um diesen bürgerlichen Schmuck, der zugleich mit der städtischen Selbstverwaltung entstand. Es muß schon früher nicht immer eine Freude gewesen sein, Bezirksvorsteher in Berlin zu sein, denn als 1812 die Berliner Stadtverordneten den Magistrat an die Schaffung der schon früher geforderten Amtsketten erinnerten, da wollten sie durchaus kein Schmuckstück schaffen, sondern diese Kette sollte dazu dienen, die Bezirksvorsteher „vor den häufigen Beleidigungen und Mißhandlungen, welchen sie bei Ausübung ihrer Amtshandlungen ausgesetzt seien", zu schützen. Damals erkannte der Magistrat auch durchaus an, daß die Ketten geeignet seien, diese Ehrenbeamten „in mehrere Achtung und mehr Ansehen bei dem Publico zu setzen", aber es fehlte damals noch das Geld, um solche Ketten anzuschaffen und erst 1821 konnten die Bezirksvorsteher mit Amtsketten sich behängen. Nun, also rund nach hundert Jahren, heißt es wieder frei nach Schiller: Die goldene Kette gib ihnen nicht! Bei den traurigen Finanzverhältnissen Berlins hätte es auch nicht einmal zu schwach vergoldeten gelangt!

Das ist sicher bitter, wenn man ein so dekoratives Möbel ablegen muß, aber in des Wortes verwegenster Bedeutung, es ist noch bitterer, daß es in Berlin, wenigstens vorübergehend, keinen Zucker gibt! Händler, Magistrat und sonstige Stellen, die für die Versorgung Berlins verantwortlich sind, werden sich nicht recht einig, wer eigentlich die Schuld hat. In solchen Fällen will es ja immer niemand gewesen sein. Man vertröstet uns auf den Zucker neuer Ernte, der demnächst kommen müsse. Inzwischen freilich verzichtet man darauf, sich das Leben zu versüßen, nur Fanatiker denken dabei an die Arbeit, die ja angeblich das Leben versüßt, — ich hab' davon noch nichts gemerkt — oder aber man kauft Zucker alter Ernte hinten herum. Es kann noch so knapp sein, hinten herum gibt es noch immer etwas. Ein Glück nur, daß es noch, ist auch der Zucker noch so knapp, immer süße Mädel gibt, da kann man schließlich schon „durchhalten".

Das Zuckerkapitel ist aber nicht das einzige „bittere" Kapitel. Schlimmer ist noch das Kapitel Wohnungsamt. Laßt alle Hoffnungen fahren, Ihr, die Ihr mit diesen Aemtern zu tun habt. Wenn Ihr einst Greise seid und müde in das Grab sinkt, dann vielleicht wird Euch das Wohnungsamt mitteilen, daß in absehbarer Zeit eine Wohnung für Euch frei wird. Sonst muß man schon über sehr gute Beziehungen und einiges andere verfügen, wie ein Prozeß in diesen Tagen wieder gezeigt hat, in dem sogar der Staatsanwalt sagte, daß die Mißstände in den Berliner Wohnungsämtern schon öffentliches Geheimnis seien! Man kann sich danach eine kleine Vorstellung machen, wie diese Aemter arbeiten. Wenn das schon ein Staatsanwalt sagt, was soll dann erst der gewöhnliche Sterbliche sagen, am besten nichts!

W. A.

# Lokales

**Memel, den 16. Oktober 1921.**

* [Der Handel mit Lebens- und Genußmitteln.] Von der Handelserlaubnisstelle des Stadtkreises Memel wird uns geschrieben: Nach der am 3. Oktober 1921 erlassenen Verordnung des Oberkommissars darf fortan jeder Handel mit Lebens- und Genußmitteln nur ausgeübt werden, wenn die betreffenden Gewerbetreibenden eine Handelserlaubnis von der bei dem Magistrat unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Schulz errichteten Handelserlaubnisstelle besitzen. Ausgenommen von dieser Verordnung sind nur solche Gewerbetreibende, deren Firmen handelsgerichtlich eingetragen sind. Alle anderen Gewerbetreibenden und Geschäfte (Hökereien pp.) müssen nunmehr im Besitz einer Handelserlaubnis sein. Auch der Großhandel mit Lebens- und Genußmitteln darf, wenn die betreffende Firma nicht handelsgerichtlich eingetragen ist, nur ausgeübt werden, wenn eine Handelserlaubnis erteilt ist. Diese letzteren Bestimmungen sind neu aufgenommen und müssen von den Gewerbetreibenden beachtet werden. In der Verordnung ist weiter bestimmt, daß Ausländer in jedem Falle einer Handelserlaubnis bedürfen, gleichgültig, ob ihre Firmen handelsgerichtlich eingetragen sind oder nicht oder ob sie Großhandel oder Kleinhandel betreiben. Der § 3 der neuen Verordnung sieht insofern eine Beschränkung für die Erteilung vor, als nunmehr auch die Frage des Bedürfnisses geprüft werden muß. Ergibt die Prüfung, daß ein Bedürfnis zur Erteilung der Handelserlaubnis für einzelne Fälle nicht vorliegt, so muß die Erlaubnis versagt werden. Die Handelskammer ist bei der Entscheidung des Bedürfnisses als sachverständiges Organ zu hören. Es ist anzunehmen, daß eine Anzahl Personen, die bisher im Besitze der Handelserlaubnis waren, aus den vorangeführten Gründen eine weitere Erlaubnis nicht erhalten werden, da feststeht, daß eine weit größere Anzahl von Personen sich mit dem Handel von Lebensmitteln befaßt, als es im Interesse der Verbraucher erforderlich ist. Im übrigen ist im § 3 der Verordnung noch ausdrücklich bestimmt, daß unzuverlässig erscheinende Personen die Handelserlaubnis nicht erhalten dürfen und daß ihnen, falls die Erlaubnis erteilt sein sollte, dieselbe wieder entzogen werden muß. Im Interesse der Gewerbetreibenden wird auf die Verordnung hiermit nochmals hingewiesen, da nach § 4 Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung mit Geldstrafe bis 10 000 Mark oder mit Gefängnis bestraft werden können. Außerdem kann auf Einziehung derjenigen Gegenstände, auf welche sich der unerlaubte Handel bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß eine Ausnahme für die Inhaber von Wandergewerbescheinen vorgesehen ist; bei diesen behält die erteilte Handelserlaubnis noch bis zum 1. Januar 1922 Gültigkeit, während sie für alle anderen Gewerbetreibenden ihre Gültigkeit bereits am 15. Oktober 1921 verliert.

* [In der Stadtbücherei] sind ausgestellt vom 17. bis 31. Oktober: Bissing: Das Griechentum und seine Weltmission. — Bortkiewicz: Bevölkerungswesen. — Croce: Aesthetik als Wissenschaft des Ausdrucks. — Delbrück: Einführung in das Studium der indogermanischen Sprachen. — Ehlgötz: Städtebaukunst. — Ernst: Der Weg zur Form. — Goldschmidt: Die Urtiere. — Heyck: Wilhelm von Oranien. — Hoeffding: Sören Kierkegaard als Philosoph. — Klein: Der Kanzler Kleist: In seinen Briefen. — Lampe: Große Geographen. — Lamprecht: Portraitgalerie aus Lamprechts deutscher Geschichte. — Lange: Geschichte des Materialismus, Bd. 1, 2. — Lienhard: Das klassische Weimar. — Passarge: Aus baltischen Landen. — Scheffel: Reise-Bilder. — Seidel: Von Perlin nach Berlin. — Silberer: Grundzüge der praktischen Luftschiffahrt. — Staudinger: Die Konsumgenossenschaft. — Steinmann: Elemente der Paläontologie. — Tornquist: Geologie von Ostpreußen.

* [Der Detaillistenverein] hielt am vergangenen Montag eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung unter Leitung seines Vorsitzenden Bernhard Hennig ab, über die uns geschrieben wird: In eingehender anregender Besprechung wurden die verschiedensten den Klein- und Großhandel berührenden Fragen eingehend besprochen. Mit besonderem Nachdruck wurde der Wunsch geäußert, möglichst bald mit Deutschland ein Wirtschaftsabkommen zu schließen, jedenfalls auf keinen Fall später als mit anderen Staaten, da besonders der Kleinhandel vollkommen, schon allein der Valuta wegen, auf den Bezug auf Deutschland angewiesen ist. Bei der von der Zollbehörde angeregten anderweitigen Regelung der Kontrolle der Warenausfuhr aus dem Memelgebiet wurde beschlossen, durchzusetzen, daß vorläufig der bisherige Zustand mit Rücksicht darauf, daß die definitive Gestaltung des Memelgebiets wohl bald endgültig entschieden werden wird, bleiben soll. Eingehend wurden auch die hiesigen Zoll- und Postverhältnisse besprochen, insbesondere die Zustellung der Pakete nach der Verzollung. Wenn auch auf Anregung des Vorsitzenden nach Fühlungnahme mit den zuständigen Stellen eine Besserung hierin zu verzeichnen ist, so wird doch einstimmig beschlossen, daß eine einfachere und glattere Abwickelung der Paketbestellung unbedingt erreicht werden müsse. Nach Verlesung einiger Schreiben und Mitteilung von der Ersatzwahl eines Vertreters des Kleinhandels zur Handelskammer schloß der Vorsitzende die Sitzung.

* [III. Volkstümliches Konzert.] Dieses Konzert des Philharmonischen Landesorchesters findet heute abend im Schützenhaussaale statt, vor hoffentlich ausverkauftem Hause, da ja gerade der Sonntag der Tag für solche Veranstaltungen ist. Der 1. Teil des heutigen Programms ist Mozart gewidmet, womit einem vielseitigen Wunsch eifriger Konzertbesucher entsprochen wird. Besonders erwähnenswert ist die Ouvertüre zur „Zauberflöte", im 2. Teil werden Grieg und Joh. Strauß zu Gehör kommen. (Näheres s. Inserat.)

* [Arbeiter-Gesangverein.] Die Mitglieder des Doppelquartetts des Vereins üben Montag, 7 Uhr beim Dirigenten, desgleichen die Solisten zu „Waldeszauber". Der Uebungsabend ist von Mittwoch auf Dienstag verlegt, um den Sängern Gelegenheit zu geben, an dem volkstümlichen Konzert der „Liedertafel" teilnehmen zu können. Karten hierzu werden am Dienstag ausgegeben.

* [Kreislehrerverband.] Die auf den 29. Oktober angesetzte Versammlung findet eingetretener äußerst wichtiger Umstände wegen bereits am 18. Oktober, 11 Uhr, im Schützenhause statt.

* [Benefizkonzert.] Ueber Frau Mia Neusitzer-Thoenissen, die im Liedertafelkonzert am Mittwoch mitwirkende Konzertsängerin, urteilt Gustav Doempke, der bekannte Königsberger Musikkritiker folgendermaßen: „Die treffliche Künstlerin hatte sich hier schon mehrfach bei anderen Gelegenheiten bewährt, diesmal gab sie von ihrer hervorragenden Befähigung einen besonders starken Beweis. Die gehäuften Schwierigkeiten, welche die Oberstimme des Quartetts in der Missa solemnis ihr auferlegte, bewältigte sie glänzend." Ein ähnliches Zeugnis stellt H. Daff... in der „Kbg. Allg. Ztg." aus: „Frau Neusitzer-Thoenissen sang die halsbrecherischen Schwierigkeiten des Sopransolos mit einer gera... zu vorbildlichen Sicherheit. Daß sie ihr wundervolles, wohlgebildetes Organ gut zu meistern versteht, wußte man von ihrem früheren hiesigen Auftreten her; aber eine solche Beherrschung außerordentlicher Schwierigkeiten erzwingt sich neuerdings al... Achtung." Güttler anläßlich des Max Bruch-Gedächtniskonzerts in der „Ostpr. Ztg.": „Man darf diese ausgezeichnete Künstlerin den allerersten Oratoriensängerinnen an die Seite stellen. Die großzügige Linie ihres Vortrags und die Macht ihres Organs hoben wie damals im „Elias" so auch hier die ganze Aufführung zu einer höheren Sphäre." Und endlich berichtet auch Otto Fiebach im „Kbg. Anzeiger": „Ebenbürtig erwies sich von neuem die Sopranistin Neusitzer-Thoenissen. Ihr klarer, reiner, heller, offener, angenehmer und schmiegsamer Sopran füllte mühlos den großen Saal. Mit leuchtendem Glanz stieg sie bis zum hohen h empor und in sämtlichen Ensemblesätzen war sie eine überlegene und sichere Führerin."

* [Boxsport.] Die Boxabteilung des Sportvereins Memel nimmt morgen, Montag, abends 7 Uhr, in der städtischen Turnhalle ihre regelmäßigen Uebungen auf. Wegen wichtiger Besprechungen ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erforderlich. Da die Abteilung in Kürze mit einem neuen Boxkampfkursus beginnt, werden Interessenten gebeten, ihre Anmeldung rechtzeitig bei dem Leiter der Abteilung Fritz Stege, Holzstraße 20 im Zigarrengeschäft zu machen.

* [Polizeibericht] für die Zeit vom 9. bis 15. d. Mts. Gefunden: 2 mit Draht zusammengebundene Schlüssel; 3 Schlüssel am Ring; 1 hoher schwarzer Kinderlederschuh; 1 römisch-katholisches Gebetbuch (Paroissien romain) in französischer Sprache, gez. L. ...; 1 blaue Kinder-Matrosenmütze mit Aufschrift; 1 kleine litauische Schürze. — Eingefunden: 1 junge, braun-weiß gefleckte Jagdhündin mit Lederhalsband und Steuermarke 461 Torun; 1 schwarzer Dobbermann mit brauner Schnauze und braunen Füßen. — Verloren: 1 kleines grünes Handtäschchen, enthaltend 49 M. Geld und 1 silbernes Medaillon, gez. M. N.; 1 Korallenkette (runde Perlen); 1 schwarze Lederbrieftasche mit Personalausweis für Jankowski, 1 Rechnung und mehreren Schriftstücken, über 800 M. Papiergeld; 1 Damengürtel aus schwarzen Holzperlen; 1 krokodillederne Damenportemonnaie mit Druckknopf, enthaltend 9,40 M. — Entlaufen: 1 schwarzgraue Schäferhündin, auf „Lotte" hörend, mit Lederhalsband und Steuermarke Nr. 174.

## Erlassung von Stempelgebühren

Nach einer Verordnung des Oberkommissars wird das Landesdirektorium ermächtigt, die gemäß Tarif Nr. 58 des Stempelsteuergesetzes zu erhebenden Stempel für Urkunden über die Gewährung von Darlehen an bedürftige Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene aus Mitteln der Kriegshilfskassen, aus sonstigen Spenden oder öffentlichen Mitteln der sozialen Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge zu erlassen. Die amtlichen Fürsorgestellen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene reichen alljährlich bis Ende April eine Nachweisung der niederzuschlagenden und zu erstattenden Stempelbeträge dem Stempel- und Erbschaftssteueramt in Memel ein, welches diese nach Prüfung dem Landesdirektorium zur Beschlußfassung vorlegt.


**Zur gefl. Kenntnisnahme!**
Am Montag, den 17. cr. u. Dienstag, den 18. cr. nächster Woche ist mein Geschäft geschlossen
und bitte meine werte Kundschaft davon gefl. Kenntnis zu nehmen.
**Marcus Millner,**
Fleischbänkenstr. 2.

**Boxsport**
Sportverein Memel
Beginn der Uebungen
Montag, abends 7 Uhr in der
städtischen Turnhalle.
Erscheinen sämtlicher Mitglieder der Boxabteilung unbedingt erforderlich.
In Kürze Beginn eines neuen
**Box-Kursus.**
Neuanmeldungen nimmt entgegen
Fritz Stege, Holzstraße 20, im Zigarrengeschäft.

Grundstücksagentur
**Heinrich Petereit,**
Libauerstr. 1 Telephon 603.
Ankauf, Verkauf, Tausch, Pachtungen
von Ritter- u. Bauerngütern, Landstellen, Ziegeleien, Gastwirtschaften, Stadtgrundstücke in jeder Grösse, auch im Auslande,
Vornahme von Güteraufteilungen
unter Abstossung etwa aufhaftender Hypotheken und Lasten.

Gute Speisekartoffeln, ca. 120 Zentner, zu den billigsten Tagespreisen zu verkaufen. Off. unter 625 an die Exped. d. Bl.

**Bauzaun zu verkaufen.**
Die vordere Hälfte des Bauzaunes an der Johanniskirche, mit Ausnahme des Tores, soll sofort an den Meistbietenden verkauft werden. 55 lfd. m Drahtgeflecht, 2 m hoch, 24 Ständer. Barzahlung sofort nach Zuschlag, Entfernung in drei Tagen.
Schriftliche Kaufangebote erbeten bis 22. d. Mts. an Superintendent Gregor, Marktstraße.
Der Gemeindekirchenrat d. St. Johannisgemeinde.

Billig zu verkaufen:
1 Gehpelz (neu), Kutaway, 1 Paletot, Jackett, Damenmantel u. v. a.
A. Niemann, Junkerstraße 10, II Trp.

**1 Satz Betten, 1 Paletot,**
1 Ulster für schlanke Figur, 1 P. Herrenhalbschuhe, Gr. 42, 1 Chapeau claque, 2 Säulen zu verkaufen
Gr. Wasserstr. 15, p. l.

**Gute Milchkuh**
steht zum Verkauf
Reifschlägerstraße 3.

**Schäferhund,**
sehr scharf, zu verkaufen oder in eine Wolfshündin zu tauschen. Off. unter 626 an die Exped. d. Bl.

**Stadthäuser u. Villen**
in Tilsit, mit auch ohne Land, Rentiersitze, von 1 bis 20 Morgen, werden verkauft, Stadthaus, mit 18 Morgen Land und Wiesen, 4 Zimmer frei, gr. Hof und Stall, vertauscht in ein Landgrundstück, auch nördl., die
Tilsiter Häuser-Zentrale Max Meyhoefer, Tilsit, Mittelstraße 29.
Daselbst wird verkauft ein Ladengeschäft (Kolonialw.) mit 3-Zimmerw. für 60 000 Mk.

**Wo?**
läßt man am schnellsten und billigsten Färben und Reinigen?
Beim Färb- und Reinigungswerk
**„Frauenlob"!**
Hauptgeschäft: Sattlermeister Neumann, Ecke Schuh- Ordonnanzstraße.
Annahmestellen: A. Hübner, Steintor, vis-à-vis Memag, Brüssow, Junkerstr. 2, Scharpf, Mühlentorstr. 10.

Gegründet 1864 **E. Theden** Fernruf 6184
Erstes und ältestes Klavier-Magazin Ostpreussens
Königsberg Pr., am Roßgärter Markt.
**Flügel und Pianos**
Bechstein, Blüthner, Feurich, Schwechten u. a.
Harmoniums von Mannborg u. a.
Inzahlungnahme gebrauchter Klaviere.
Stimmungen in Stadt und Provinz. Klaviere zur Miete. Reparaturen in techn. Vollendung.

**Echte Russische Liköre**
liefert die
**Kalaschnikoff'sche Likörfabrik,**
Kirchenstraße,
Inhaber G. Lewintoff Pskow, Memel.
Empfang von Bestellungen Marktstr. 30. Telephon 247.

**Fernsprechanschluß unter 351**
hat erhalten
**Paul Mischke,**
Agentur- und Kommissionsgeschäft, Polangenstraße 15.
Kommissionswarenlager der Firma
Bernh. Wiehler, Königsberg i. Pr.

**D. „Express"**
ladet am Dienstag, den 18. cr. nach
**Königsberg und Danzig.**
Güterannahme zu den Bedingungen der Schiffahrtsgesellschaft „Nauticus" in unserer Dampferremise Roderhuk 7.
**Otto Grossmann G. m. b. H.,**
Telephon 123, 145, 167.

Memel-Libau
Memel-Pillau
Fahrkarten für den D. „Thor"
Reisebüro Otto Grossmann G. m. b. H.
Polangenstr. 39 und a. d. Bahn.

**Billiger wie sonst:**
trotz der großen Preissteigerung verkaufe ich meine alten Bestände in Konfektion, Trikotagen, Strumpfwaren, Arbeiterbekleidung, Baumwollwaren und and. Artikeln.
C. Wabulat & Co., Neue Straße.

**Einen Hotelherd**
(Hildesheimer) 1×2,00,
**zwei Bratöfen**
preiswert abzugeben
**H. Hennig, Ofengeschäft**
Libauerstr. 4. Fernruf 601.

**Zu verkaufen!**
Zweiarmige Bürogaslampe sowie eine einarmige Flurgaslampe
Parkstraße 11, I.

Ein Posten Futterrüben, sowie Speisewruken und Beeten
gibt noch ab
Gellschat, Königswäldchen.

**1 Schaufensterscheibe**
(zirka 1,40×1,60) zu kaufen gesucht. Off. mit Preis an Wilhelm Skwirblies, Pröfuls. Telephon 10.

Zirka 100 Zentner
**gutes Memelwiesenheu**
wird zu kaufen gesucht.
Otto Kadgiehn Nachf.

**„Die Chronik d. Stadt Memel"**
von Joh. Sembritzki zu k. gesucht. Angebote mit Preisangabe sind zu richten an
Felicitas Gronau, Friedrich Wilhelm-Straße.

**Ein Kachelofen**
zum Abbruch zu kaufen gesucht. Off. unter No. 621 an die Expedition dies. Blattes.

**Einen Kupferkessel,**
ca. 100 Ltr. Inhalt, zu kaufen gesucht.
Rich. Kibelka, Friedrich Wilhelm-Str. 41.

**Reisig**
zu kaufen gesucht. Off. unt. 632 an die Exped. d. Bl.

**Gutes Arbeitspferd**
sucht zu kaufen
Schule Pröfuls.
Daselbst gepfl. Tafelobst, edle Wintersorten, zu haben.

**Memelmarken**
3 Mk. auf 5 Fr. à 5...
20 „ „ 5 „ à 3...
werden in größeren M...
zu kaufen gesucht.
Offerten unter No. 5...
die Exped. dieses Bla...

Briefmarkensamml...
Tausche Saarge...
Französische-, Kolonie-M...
gegen Memelmarken.
A. Scheibner, Saarbrü...
Gerberstraße 27, I...

**Memelmarken u. Ganzsachen!**
Kaufe alle Fehld...
Abarten und Postka...
Postanweisungen u...
von Memel I un...
Bessere Fehldrucke zu h...
Preisen. Angebote u...
an die Expedition d. B...

**Gutes Klav...**
leihweise für länger g...
Off. u. 641 a. d. Exp.

**Eine Brat...**
zu kaufen gesucht. Ange...
619 an die Exp. d. ...

Geschäftsleuten u... Privaten
empfehlen wir unse...
**Lietuwiszk... Ceitunga**
zur billigen und wi...
samen Insertion...
Preis der einspalti...
Korpuszeile 80 ...
Expedition der
„Lietuwiszka Ceitun...
F. W. Siebert

**Gute Möbel** kauft man preiswert bei **J. C. Rink**
**Königsberg i. Pr.** nur noch **Kaiserdamm 17.** Ansicht meiner Ausstellung erbeten.

Vom letzten persönlichen Einkauf ist

# « Neue Konfektion »

darunter ganz aparte Stücke
in reicher Auswahl eingetroffen.

Jede Dame findet das Gewünschte.

## Otto Kadgiehn Nachf.

---

**Sofort befreit!**
von der **Trunksucht,**
Rheumatismus, Gicht und Nervenkrankheit. Viele Dankschreiben und Empfehlungen. Aerztlich begutacht. Versand unauffäll. Prospekt gratis.
**Chem. Fabrik Leopold Otto,**
Hannover, Alemannstr. 5.

---

**Gelegenheitskauf!**
**Reinwoll. Winterkleider, Jacken u. Blusen, eine schwarze Pelzgarnitur, mehrere Winterhüte, eine Kappe u. a. m.,** alles fast neu, für ältere Damen, sehr preiswert zu haben. Besichtig. Sonntag von 12½—2 Uhr
Töpferstr. 6, oben links.

---

**Ein fast neuer Paletot**
für 500 Mk. zu verkaufen. Besichtigung v. 10—12 Uhr
**Libauerstr. 27,** 1 Tr. r.

---

**Chaiselongue** billig zu verkaufen bei
**Fritzwanker,** Jägerstr. 15.

---

**1 wachs. Hofhund,**
Tigerdogge, ist zu verk. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

---

# BBC

## Elektr. Kraftübertragungen

sowie

## Installationen

für Haus, Gewerbe, Industrie u. Landwirtschaft.

**BBC** – Motoren, Transformatoren, Kleinkältemaschinen u. s. w.

Eigene Erzeugnisse. — In 38 Städten Deutschlands Installations - Büros.

## Brown, Boveri & Cie. Akt.-Ges.

Mannheim.

Büro: **Königsberg i. Pr.,** Vorderroßgarten 25.
Telephon Nr. 5861.

---

# Türen und Fenster

gebrauchsfertig, sofort ab Lager.

**Lieferungsverband f. Tischlerarbeiten**
in der Provinz Ostpreussen E. G. m. b. H.

Königsberg i. Pr., Altst. Langgasse 38. Tel. 6732.

---

1 Waggon

## gußeiserne Abflußröhren und Zinkbleche

eingetroffen.

**Göttner & Prestien C.-G.,**
Eisen- und Bauwaren-Großhandlung
Memel, Neuer Markt 6/7
Kowno, Maironio 19
Fernsprecher 177 und 277.

---

*Kostüme «» Mäntel «» Blusen «« Röcke*

*Elegante Massanfertigung*

*Durch tägliche Neueingänge*
*stets reichhaltigste Auswahl in*

# Herren- und Damen-Konfektion.

# Richard Rudat

*Inh.: Meyer & Griego.*

*Elegante Massanfertigung*

*Raglan «» Schlüpfer «» Paletots «» Anzüge*

---

**ritz Cohn & J. Abelmann,**
G. m. b. H.,
**Bauwaren-Grosshandlung,**
empfehlen
**b Lager Werftstrasse No. 4:**
ment in Fässern, Kronenkalk, Zementkalk,
schkalk in Tonnen, Reformputz, Chamottemehl,
amottesteine, Chamotteplatten, Feuerlehm,
os, Schlemmkreide, Gipsdielen, Rimsdielen,
ahtziegelgewebe, Rabitzgewebe, Drahtnägel
allen Dimensionen, Rohrgewebe, glasierte
nröhren und Krippen, Ceresit, Dachpappe,
ebepappe, Karbolineum, Klebemasse, Teer,
Pappnägel, Rohrnägel.
**Kachelöfen**
in allen Farben und verschiedenen Ausführungen,
glasierte Wandplatten, Fussbodenfliesen

---

**großen Geldschrank,**
ig, verkauft preiswert
**H. Jakuttis,** Heydekrug.

---

**Runkeln**
zu verk. Bomm.-Bitte 3.

---

**Teppich und Kleinigkeiten**
zu verkaufen
Fuchsstraße 1, Ecke Karlstr.

---

COGNAC
RENÉ POUILLOUX

---

Eilt! Eilt!
**Stadtgrundstücke**
mit und ohne freiwerdende Wohnungen und Geschäften zum sofortigen Kaufabschluß für vornotierte kapitalkräft. Käufer gesucht.
**Memeler Güter-Centrale**
**Bendix & Co.,**
Jungfernstr. 6,
am Friedrichsmarkt.

---

**Güter,**
**Landgrundstücke**
in jeder Größe und Preisl.
**Gastwirtschaften**
in großer Auswahl und an allen Plätzen des Memelgeb.
**Stadtgrundstücke und industrielle Werke**
aller Art
**im In- und Auslande**
empfiehlt ernsten Käufern zum günstigen Kaufabschluß die
**Memeler Güter-Centrale**
**Bendix & Co.,**
Jungfernstraße Nr. 6,
am Friedrichsmarkt.

---

**1 Trenn-Grundstück**
mit freiwerdender Wohnung zu verkaufen. Zu erfragen
Kirchhofstraße 13.

---

Suche zu kaufen ½—2 Mrg.
**Ackerland,**
in oder dicht an der Stadt geleg. Off. m. Preis, Lage 2c. u. **627** an d. Exped. d. Bl.

---

**30 000 Mk.**
auf ein Stadtgrundstück zur 1. Stelle im Werte von 125 000 Mk. von sofort gesucht. Off. unter **No. 620** an die Expedition d. Blattes.

---

Junger Geschäftsmann sucht
**5 000—10 000 Mk.**
geg. Möbelsicherheit u. Zinsen. Off. u. **628** a. d. Exp. d. Bl.

---

## Aufbau Memel.

Geplant wird der Ausbau von Wohnhäusern mit starken Grundmauern, unausgenützter Dachstühle, Umbau von Stallungen. Im Erdgeschoß werden Läden und Büros eingerichtet. In neuen Obergeschossen und Anbauten anstelle unnötiger Höfe und Gärten werden Wohnungen geschaffen. Durch Aufkauf und Ausbau mehrerer Grundstücke in einer Straße wird ein neues Verkehrszentrum geschaffen und dadurch der Wert der ausgebauten Grundstücke nochmals erhöht. Bau eines gutgelegenen Passagegeschäftshauses mit Läden, Büros, Café u. dergl. ist vorgesehen.

Wer Laden, Büro oder Wohnung wünscht, wer Grundstücke verkauft oder ausbauen lassen will, wer als Geldgeber, Mitbegründer oder Aktionär sich beteiligen will, wende sich an

**Ingenieur Wogan,**
Lotsenstr. 1e (alt. Werftgrundstück gegenüber Gerichtsgebäude).

---

Gußeiserne sowie Blechmantel-
## Oefen und Herde
bieten vom Lager an:
**Göttner & Prestien C.-G.,**
Eisen- und Bauwaren-Großhandlung
Memel, Neuer Markt 6/7
Kowno, Maironio 19
Fernsprecher 177 und 277.

---

**Bestellungen**
**auf erstklassig. Preßtorf**
nimmt entgegen frei Haus
**M. Ziepa,** Lotsenauerstraße 4.
Proben zur Ansicht daselbst.

---

# Wir haben noch ein grösseres Lager

von

# Möbeln

zu sehr günstigen Preisen.

# Gebr. Eglin,

Fischerstraße 5-6. Mühlentor 61.

Neu! Neu!

Cigaretten-

# Raucher!

## es ist erreicht:

kein Husten, kein Räuspern mehr und Ihr erhaltet Euch Eure gesunden Lungen durch Benutzung der

## Deka-Garnitur.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

**Memelländisches chemisch pharm. Laboratorium**

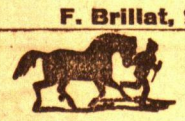
appr. Apotheker **E. Dassel – P. Krasnowski.**

**Memel,** Grüne Strasse 3.

---

## Schlachtpferde

kaufe stets.
Tel. 626 **F. Brillat,** Roßschlächterei.



Kaufe dauernd

## Schlachtpferde

zur Exportschlachterei aus dem ganzen Memelgebiet.
**Leopold Vierling.**
Angebote **Gasthof Barsties.** Tel. 493.
Daselbst eine **Dezimalwage** zu kaufen gesucht.

## Jüngerer Buchhalter,

selbständig arbeitend, der auch Korrespondenz zu erledigen hat, per sofort für Lit. Crottingen gesucht. Offerten sub **577** an die Expedition dieses Blattes.

Hiesige **Kolonialwaren- und Spirituosen-Großhandlung sucht** per sofort oder später branchekundigen

## älteren jungen Mann

fürs Kontor. Bewerber müssen selbständig Korrespondieren können, zielbewußt sein und einem größeren Personal vorstehen. Ausführl. Bewerb. unter **614** an die Exped. d. Bl.

## Tücht. Tischlergesellen

stellt von sofort ein
**A. Jackschies,** Tischlermeister,
**Baderstraße Nr. 10.**

## Portier

zum 1. November gesucht. Litauische Sprache Bedingung. Meldungen werktäglich von 1—3 Uhr nachmittags.
**Litauische Bank für Handel und Industrie,**
**Fischerstraße 11.**

## Zwei tüchtige, nüchterne Arbeiter

für Kellerarbeiten gegen hohen Lohn per sofort gesucht.
**Sprit-Aktiengesellschaft,**
Libauerstraße 43.

## Lehrling und Fräulein

für das **Kontor einer Holzgroßhandlung** per sofort gesucht.
Offerten unter **616** a. d. Exped. d. Bl.

## Lehrling

mit nur guter Schulbildung von sofort gesucht.
**Otto Grossmann, G. m. b. H.,**
Polangenstr. 37/39.

Wir suchen zum 1. November cr.

## Lehrfräulein

mit schöner Handschrift und Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine. Nur schriftliche Bewerbungen zu richten an
**H. Riess & Co.,**
**Marktstraße 20.**

---

# Kaufhaus Robert Waller,

**Marktstrasse 10/11.**

## Elegante Herren- und Knaben-Garderoben

aus prima Stoffen, in sauberster Verarbeitung als Ersatz für Mass.

## Stoffe

zur
**Anfertigung nach Mass**
Erstklassige Fabrikate. Garantie für tadellosen Sitz.

# Kaufhaus Robert Waller,

**Marktstrasse 10/11.**

**Grösstes Speziallager fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.**

---

Hiesiges erstes Import- und Export-Haus sucht zum 1. November

## Korrespondent(in)

der (die) eine leichte Auffassungsgabe besitzt, an absolut selbständiges, stilgewandtes, zuverlässiges und flottes Arbeiten gewöhnt ist und bereits auf eine ähnliche erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken kann. Kenntnisse im Englischen und Französischen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Nennung der Gehaltsansprüche unter **Nr. 633** an die Exped. d. Bl. erbeten.

## Gebildete junge Dame,

mit Stenographie und Schreibmaschine durchaus vertraut, für das Kontor einer Großhandlung von sofort gesucht. Schriftl. Off. mit Gehaltsansprüchen **sub 617** a. d. Exp. d. Bl.

Für unser **Detail-Geschäft** suchen wir zum möglichst baldigen Eintritt

## eine Kassiererin.

Offerten unter **Nr. 637** an die Exp. d. Bl.

## Eine Wirtschafterin

für alleinstehenden Herrn nach Litauen von sofort **gesucht.** Schriftliche Meldungen an
**Meisachowitz, Laugallen** bei Memel.

## Ein junges Mädchen

für tagüber gesucht.
**Frau Neubauer,** Breite Straße 17.

## Möbl. Wohnung,

1—2 Zimmer mit Küche, per sofort gesucht. Preis Nebensache Offerten an **Beyermann,** Süderhuk 12.

Von besserem Herrn

## ein oder zwei möblierte Zimmer

zum 1. November **gesucht.** Off. u. **623** a. d. Exped. d. Bl.

**Aelteres Ehepaar,** aus ersten Gesellschaftskreisen, sucht von sofort oder später

## möbliertes Schlaf- u. Wohnzimmer.

Offerten unter **Nr. 538** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine

## 4—5 Zimmerwohnung

**nebst Küche** in Neubauten in der Nähe des Steintors oder Moltkestraße wird

**gesucht.**

Offerten unter **604** an die Exped. dieses Blattes.

## 2 zusammenhängende Speicherräume

im nördlichen Stadtteil, welche sich auch als Werkstatt und Lagerraum für Handwerker eignen, von sofort **zu vermieten.** Offerten unter **No. 593** an die Expedition d. Bl.

Frostfreie, größere

## Kellerräume

**zu mieten gesucht.** Offerten unter **Nr. 634** an die Expedition dieses Blattes.

## Leere Kognak- u. Weinflaschen

kauft jeden Posten
**Paul Worlitz,**
Friedr. Wilhelm-Str. 41.

## Eine gute Milchkuh

zu kaufen gesucht.
**Schlewiesstraße 1,** links

Fräul. vom Lande, m. Barverm. v. 150 000 Mk. s. ein. Herrn als **Lebensgef.** in d. 30er b. 40er J. Verm. Neben-, gut. Charakter Hauptsache. Angebote an Herrn **Matthias, Tilsit,** Postfach 15. Rückporto.

**Mädchen,** 28 Jahre alt, wünscht sich mit älterem Herrn

**zu verheiraten.**

Witwer bis 60 Jahre und darüber auch angenehm. Off. u. **624** a. d. Exped d. Bl.

**Heirat!** Vermög. Damen w. glückl. Heirat.! Herren, auch ohne Vermög., gibt Ausk. Frau **Puhlmann, Berlin 58,** Weissenburger Strasse 43.

**Reell!** Vermög. Damen w. glückl. Heirat, Herren, auch ohne Verm.! gibt Ausk. FRAU DECKERT, Berlin, Perlebergerstr. 18.

## Kettenarmband

**gefunden.** Abzuholen bei **Tumat,** Holzstraße 24.

## 1 Bund Kofferschlüssel

**auf dem Wege Karlstr., Schwanen-, Kreuz- und Holzstraße verloren.** Gegen hohe Belohnung abzugeben bei
**Gerhardt,** Holzstr. 24 I.

## Schwarzes Huhn verlaufen.

Gegen Belohnung abzugeben Töpferstraße 12, rechts.

## Graue Wolfshündin

in der Nacht von Montag zu Dienstag abhand. gekommen. Belohnung zugesichert.
**F. Szuggars,**
**Laugallen, Kr. Memel.**

## Ein weißer Ziegenbock

**entlaufen.** Abzugeben bei **Barsties,** Libauertor.

Erfahrener

## Hochbautechniker

für den Neubau des Verwaltungsgebäudes u. anderer umfangreicher Bauvorhaben zum möglichst baldigen Eintritt **gesucht.** Geborene Memelländer bevorzugt. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche.
Memel, den 14. Oktober 1921.
**Landesbauamt.**

## Mühlenbauer

für **Reparaturarbeiten sofort gesucht.**
**Steinwender,** Leisten bei Matzwöhlen.

## Arbeitsbursche

kann sich melden.
**Gebr. Hermann,**
Börsenstraße 1/4,
Eingang Schlachthofstraße.

**Mann od. Frau** f. Straßenreinigung sof. ges.
**A. Gonschorowski,**
Libauerstraße 1 a.

## Wäschenähterin

gesucht. Offerten unt. **630** an die Exped. dies. Blattes.

## Einfache Stütze,

die kochen kann, für kl. Stadthaushalt, braucht
**Hellwig,**
Friedrich Wilh.-Str. 19/20 I.

## Eine Reinmach

für Büroräume sucht
Schiffswe
**Lindenau &**

## Ein jüngeres M

für einen kinderlos. V
haushalt **sucht**
Frau **Peiszan,** Rose

## Aufwärte

für ½ Tag ges. Me
Libauerstr. 38

Gesetzte, bess. Frau
zuverlässig **sucht**

## Nebenbeschäft

Off. u. **618** a. d. Ex

## Aelteres erfahrenes

sucht Beschäftigung
Off. u. **636** a. d. Exp

Suche für sofort

## Böttcherwer

gegen hohe Miete.
u. **615** a. d. Exped.

## Möbl. Zi

für sofort oder spät
Stadt gelegen, von
zu mieten gesucht.
**588** an die Exped

Junges Mädchen

## einfach möbliertes

mit Kochgelegenheit
Off. u. **611** a. d. Ex

Möbliert

## Zimm

von Kaufmann ges
mit Pension. Offe
**No. 609** a. d. Exp.

## Kleines möbl. Z

von jungem Kaufm
Off. u. **631** a. d. Ex

Ruhiges, sonniges, m

## Zimmer

an bess
von sofo
mieten. Wo? sagt
dition dieses Blatt

## Pension zu

bei **Jodeleit,** Fuch
Daselbst ein **Tisch**

Ein junger, solid
werker
**sucht** **Schlaf**
Off. u. **635** a. d. Exp

## Bekanntmach

Für die Zeit vo
vember 1921 bis zum
1922 beabsichtigen w
spann- und Arbeitsl
für Abladung und
der auf unserem E
Anschlußgleis ankom
**Kohlen** zu vergeben
Der Vertragsentw
in unserem Büro
sichtnahme offen.
Offerten bitten wir
**Donnerstag, d. 2**
**vormittags 9**
verschlossen und als
gekennzeichnet, im G
büro portofrei einzu
Memel, den 14. Okto
**Städt. Gasw**

In unser Handels
ist bei der Firma „F
Co.", Memel, folgen
getragen:
Gemäß notarielle
rung vom 21. Septem
wird die Eintragu
27. Juli 1921 dahi
ändert, daß die offe
delsgesellschaft mit de
tember 1921 aufgelöst
Geschäft wird unter
herigen Firma von d
herigen Gesellschafte
mann **Hermann Fis**
Memel allein fortge
Memel,
den 29. Septemb
**Das Amtsger**

---

## Gute dauernde Existenz

**mit außergewöhnlich hohem Einkommen organisationsfähigen Herren durch Uebernahme der Bezirks-Vertretung eines bedeutenden Unternehmens geboten. Absolut reelle erstklassige Sache von hervorragend volkswirtschaftlicher Bedeutung. Vollständige Einarbeitung durch das Stammhaus. Nur Herren, denen an guter dauernder Selbständigkeit bei organisatorischer Mitarbeit gelegen, Beziehungen zur Landwirtschaft haben, und 10 bis 15 Mille Barmittel besitzen, wollen sich sofort melden unter B. N. G. 7690 an Ala Haasenstein & Vogler - Berlin W. 35.**

## Vertreter

für das Memelland für **Dr. Reppin's Backöle** gesucht.
Es kommen nur bestens eingeführte Herren mit 1a Referenzen in Frage.
Bewerbungen an
**Johannes Jmlau,**
**Danzig,** Pfefferstadt Nr. 73, General-Vertreter.

Rotationsdruck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seyfried, für das übrige Robert Leubner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel.

# 2. Beilage des Memeler Dampfboots

Nr. 243 73. Jahrgang | Memeler und Grenz-Zeitung | Sonntag, den 16. Oktober 1921


## Gerichtszeitung

### Memeler Strafkammer

**Einfache Körperverletzung.** Der Fischer A. Z. aus K. war durch Urteil des Schöffengerichts in Memel vom 14. Juni 1921 wegen gefährlicher Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Auf seine Berufung änderte die Strafkammer am 22. September das Urteil dahin ab, daß er wegen einfacher Körperverletzung zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt wurde.

**Vergehen gegen das Vereinszollgesetz.** Am 30. Juni wurde die Pächterin L. S. aus L. vom Schöffengericht in Memel wegen Vergehens gegen § 328 des Strafgesetzbuches in Tateinheit mit Vergehen gegen das Vereinszollgesetz zu 500 Mark Geldstrafe, ersatzweise zu 50 Tagen Gefängnis, verurteilt. Auch war durch das Urteil auf Einziehung beschlagnahmter Kühe erkannt worden. Gegen dieses Urteil hatte die Angeklagte Berufung eingelegt, die in der Sitzung der Strafkammer vom 22. September mit der Maßgabe verworfen wurde, daß die Verurteilung aus anderen rechtlichen Gesichtspunkten erfolgte und daß die Ersatzstrafe auf 10 Tage Gefängnis festgesetzt wurde.

**Wegen Diebstahls** wurde der Arbeiter J. W. aus P. am 30. Juni 1921 vom Memeler Schöffengericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte er Berufung eingelegt, die von der Strafkammer am 22. September verworfen wurde.

**Straffreie Körperverletzung.** Der Gießermeister K. K. aus S., der vom Schöffengericht in Memel am 23. Juli 1921 wegen Körperverletzung zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, legte gegen das Urteil Berufung ein. Die Strafkammer änderte am 29. September das Urteil dahin ab, daß sie ihn zwar der Körperverletzung für schuldig, aber für straffrei erklärte.

**Wegen Diebstahls** war der Tischlermeister G. L. aus G. vom Schöffengericht in Memel am 28. Mai 1921 zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Die gegen dieses Urteil eingelegte Berufung wurde am 29. September von der Strafkammer verworfen.

**Unerlaubter Handel.** Der Kaufmann B. S. aus M. wurde am 7. März 1921 wegen unerlaubten Handels vom Memeler Schöffengericht zu 1800 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte er Berufung eingelegt, die am 29. September von der Strafkammer verworfen wurde, weil er im Termin nicht erschienen war.

**Vergehen gegen die Reichsgetreideordnung.** Die Landwirte Ch. G. aus K. und J. R. aus D. waren durch Urteil des Schöffengerichts in Memel vom 23. September 1920 wegen Vergehens gegen die Reichsgetreideordnung zu je 600 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Beide Angeklagte hatten Berufung eingelegt. Die Strafkammer hob am 29. September das Urteil insoweit auf, als sie den Angeklagten R. freisprach. Die Berufung des Angeklagten G. wurde verworfen.

**Verbotene Ausfuhr.** Der Kaufmann H. L. aus C. war durch Urteil des Schöffengerichts in Memel vom 21. Juni 1921 von der Anklage der verbotenen Ausfuhr freigesprochen worden. Die Staatsanwaltschaft legte daraufhin Berufung ein, die jedoch von der Strafkammer verworfen wurde.

**Wegen Vergehens gegen die Brennstoffersparnis-Bekanntmachung** wurde der Kaufmann F. R. aus M. vom Schöffengericht Memel am 7. Juni 1921 zu 2000 Mark Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil hatte er Berufung eingelegt. Die Strafkammer verwarf sie am 29. September mit der Maßgabe, daß sie die Geldstrafe auf 1000 Mark ermäßigte.

**Beleidigung.** Der Arbeiter M. J. aus S. war durch Urteil des Schöffengerichts in Memel vom 26. Juli 1921 wegen Beleidigung zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte er Berufung eingelegt. Die Strafkammer ermäßigte die Geldstrafe am 29. September auf 150 Mark.

---

* **Prinzessin Joachim von Preußen gegen den Prinzen Eitel.** In einstündiger, dramatisch bewegter Verhandlung kämpfte vor dem Landgericht Potsdam eine Mutter um ihr Kind. Es war die Prinzessin Joachim von Preußen, die Gattin des verstorbenen jüngsten Kaisersohnes, die von dem Prinzen Eitel Friedrich von Preußen die Herausgabe ihres einzigen, ihr verbliebenen Sohnes, Prinz Karl Franz Josef, verlangte. Die Ehe des Prinzen Joachim war bekanntlich sehr unglücklich gewesen. Nach dem Tode seines Bruders nahm Prinz Eitel Friedrich, dessen Ehe kinderlos ist, das Kind der Prinzessin an sich und berief sich darauf, daß ihm durch eine in Haus Doorn vollzogene Kabinettsorder des früheren Königs die Erziehungsgewalt und Vormundschaft über das Kind übertragen worden sei. Als auf wiederholtes Verlangen der Mutter Prinz Eitel Friedrich sich weigerte, das Kind herauszugeben, strengte die Mutter bei dem Landgericht Potsdam Klage auf Herausgabe des Kindes und Anerkennung ihres Mutterrechts an. Das Landgericht Potsdam entschied auch zugunsten der Mutter. Prinz Eitel Friedrich legte gegen das Urteil Berufung ein, die gegenwärtig beim Kammergericht schwebt, und behielt das Kind bei sich. Nunmehr beantragte die Prinzessin beim Landgericht Potsdam im Wege der einstweiligen Verfügung die sofortige Auslieferung des Kindes. In dem Termin über diesen Antrag war Prinzessin Joachim durch Justizrat Lubszynski (Berlin) und Rechtsanwalt Adrians (Potsdam) vertreten, während für Prinz Eitel Friedrich die Rechtsanwälte Wangemann (Berlin) und Tiemann (Potsdam) sowie Graf Rantzau aus dem früheren Hausministerium erschienen waren. Nach der Verhandlung verkündete das Gericht das Urteil dahin: daß dem Prinzen Eitel Friedrich durch einstweilige Verfügung aufgegeben wird, den Sohn der Prinzessin Joachim an diese herauszugeben und das Kind bis zur rechtskräftigen Entscheidung bei der Prinzessin zu belassen.

* **Im Velberter Hochverratsprozeß** wurde der Schlosser Wilhelm Grasch aus Velbert wegen Hochverrats zu 15 Jahren und 6 Monaten Festung verurteilt. Wegen Beihilfe zum Hochverrat erhielten 9 Angeklagte Festungsstrafen von drei Jahren bis zu einem Jahr und drei Monaten, ein Angeklagter wegen Nötigung drei Monate Gefängnis. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Den Angeklagten wird der größte Teil der erlittenen Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet. Sämtlichen Angeklagten wurden mildernde Umstände zugebilligt, da sie nicht aus ehrloser Gesinnung gehandelt haben und des festen Glaubens waren, einer guten Sache gedient zu haben.

* **Im Streit die Nase abgeschnitten.** Ueber eine eigenartige Körperverletzung wurde vor der Strafkammer in Elbing verhandelt. Angeklagt war der Arbeiter John Schneider aus Danzig-Krakau. Mit dem dortigen Landwirt Willi Prohl war er gut befreundet. Am Sonntag, den 31. Juli vormittags kneipten die beiden zusammen und nachmittags reizte ein Tanzvergnügen im Gasthause. Die Frau Prohl wollte ihren Mann zurückhalten und Sch. wollte die Frau in diesem Vorhaben unterstützen. Prohl wollte sich aber nicht zurückhalten lassen und darüber kam es zwischen beiden Männern zum Streit. Schneider erhielt mit einem Billardstock, der abgebrochen war, einen Schlag über den Kopf und Schneider nahm nun sein Messer und schnitt dem Prohl die ganze Nase dicht an der Wurzel ab. Sie hing herunter und war nur noch an der einen Seite schwach mit dem Gesicht verbunden. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht, wo es gelungen ist, die Nase wieder anzuheilen. Die Strafe lautete auf 4 Monate Gefängnis.

---

## Sprechsaal

Für die in dieser Rubrik veröffentlichten Einsendungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion sowohl hinsichtlich der Form wie auch des Inhalts keine andere als die preßgesetzliche Verantwortung.

### Verfall des Philharmonischen Landesorchesters?

Es wird uns geschrieben:

Beim Lesen der Ueberschrift wird sich manchem ein Gefühl des Erstaunens aufdrängen, dieweil er — noch — nichts von dem kaum geborenen Memeler Musenkinde gehört hat. Aber das ist es ja eben. Warum kümmert man sich nicht darum, sondern läßt es vielmehr verkümmern? Zu Konzerten braucht man bekanntlich zweierlei, Musiker und Publikum. Die Ersten sind nunmehr genügend auf dem Plan, während das Zweite mit erheblicher Abwesenheit glänzt. Man ist am Ende der Meinung, die Behörden hätten deshalb Subventionen bereit gestellt, damit einmal 80—100 Personen wöchentlich etwas Orchestermusik hören sollen und ein Zwanzigstel der Unterhaltungskosten eingebracht werden. Wenn das Orchester wieder in der Versenkung verschwindet, was die nächsten 14 Tage entscheiden dürften, werden sich 1000 Zungen in Memel regen, die öfter alles besser wissen. Diese Personen sollten es vorziehen, nicht nur Kino, Kaffee und Alkohol zu genießen, sondern einem soliden Kunstkörper auch ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Wie gesagt, die nächsten 14 Tage. Inzwischen stiegen die Preise fast täglich und die für die Orchestermitglieder angesetzten Gehälter reichen nicht mehr aus. Wenn nun an die Behörden um weitere Zuschüsse herangetreten werden muß, können diese bei einem verständnislosen Publikum die Bedürfnisfrage verneinen. Von der Theaterdirektion wird zur Zeit versucht, durch Verwendung des Orchesters den Spielplan abwechslungsreicher zu gestalten. Allerdings bleiben schon die ersten Versuche im Geschmackspfuhle heutiger Ansprüche stecken.

Dem aufmerksamen Leser dieser Zeilen mag mehr gesagt sein, als die Worte geben. Daher sei an die sich musikverständig nennende Bevölkerung die Mahnung gerichtet, nicht tatenlos zuzusehen.

Der weitere Besuch der Orchesterveranstaltungen mag entscheiden, ob es sich der Mühe lohnt, Memel ein Orchester zu erhalten.

## Aus dem Amtsblatt

### Beitragsüberwachung der Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung

Auf Grund des Abkommens über die Fortführung der Sozialversicherung im Memelgebiet ist vom 1. Oktober dieses Jahres ab Kontrollinspektor Gaigalat von Königsberg mit der Ueberwachung der Beitragsleistung zur Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung im Kreise Pogegen beauftragt worden. Wer es unterläßt, die Beitragsmarken rechtzeitig oder in vorgeschriebener Höhe zu verwenden, kann mit Geldstrafen bis zu 300 Mk. bestraft werden. Daneben kann dem Bestraften die Zahlung des Ein- bis Zweifachen der Beitragsrückstände auferlegt werden.

### Erhöhung der Beiträge zur Invalidenversicherung

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1921 ab sind, wie das Landesdirektorium im „Amtsblatt" bekannt gibt, die Lohnklassen und Wochenbeiträge zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung neu festgesetzt worden. Für die Zuteilung der Versicherten zu den einzelnen Lohnklassen ist künftig nicht mehr die Zugehörigkeit zu den einzelnen Krankenkassenstufen, sondern lediglich der wirkliche Jahresarbeitsverdienst maßgebend. Nach der neuen Fassung des § 1245 der Reichsversicherungsordnung werden vom 1. Oktober 1921 an für die Versicherten nicht mehr fünf, sondern acht, mit den Buchstaben A—H bezeichnete Lohnklassen gebildet, in welche die Versicherten nach näherer noch zu erwartender Bestimmung des Landesdirektoriums nach ihrem Jahresarbeitsverdienst eingereiht werden.

Für Beitragswochen, die in die Zeit nach dem 1. Oktober 1921 fallen, sind ausschließlich die neuen Marken (mit den vorstehend genannten Worten) zu verwenden.

Marken in den jetzt gültigen Werten (1,80 Mk., 2,00 Mk., 2,20 Mk., 2,40 Mk. und 2,80 Mk.) dürfen für Zeiten nach dem 1. Oktober 1921 nicht mehr verwendet werden; sie können aber von diesem Zeitpunkt ab innerhalb zweier Jahre, also bis zum 30. September 1923, bei den Markenverkaufsstellen gegen gültige Marken in gleichem Geldwert umgetauscht werden, wobei die seit dem 1. August 1920 auf Grund der Verordnung vom 14. Januar 1921 (Amtsbl. S. 58) und der Ausführungsbestimmungen vom 19. Januar 1921 (Amtsbl. S. 75/76) zu verwendenden Marken zum doppelten Geldwert angerechnet werden.

Werden diese ungültig gewordenen Marken dennoch verwendet für Zeiten nach dem 1. Oktober 1921, in denen Versicherungspflicht oder das Recht zur Weiterversicherung bestand, so findet eine Erstattung des Wertes dieser Marken nicht statt. Der Arbeitgeber verliert also dann den vollen Wert der verwendeten, ungültigen Marken und hat die zutreffenden Beiträge nochmals in voller Höhe zu leisten.

In ihrem eigenen Interesse werden die Arbeitgeber daher ersucht, um sich vor Geldverlusten zu schützen, die Verwendung ungültig gewordener Marken für Zeiten nach dem 1. Oktober 1921 zu unterlassen.

### Schlachtvieh- und Fleischbeschau in den ländlichen Beschaubezirken

Das Landesdirektorium veröffentlicht im „Amtsblatt" einen neuen Tarif für die Schlachtvieh- und Fleischbeschau in den ländlichen Beschaubezirken des Memelgebiets. Darnach haben die Tierbesitzer an Gebühren zu entrichten: 1. für die Schlachtvieh- und Fleischbeschau zusammen a) für ein Stück Rind (ausschl. Kalb) 20 Mk., b) für ein Schwein (einschl. Trichinenschau) 15 Mk., c) für ein Schwein (ausschl. Trichinenschau) 12 Mk., d) für sonstiges Kleinvieh (Kalb, Schaf, Ziege) 10 Mk. Diese Sätze sind in voller Höhe auch dann zu zahlen, wenn eine Schlachtviehbeschau ohne nachfolgende Fleischbeschau oder wenn bei Not- oder Hausschlachtungen lediglich eine Fleischbeschau stattfindet.

Die Beträge sind von den Beschauern auch dann zu erheben, wenn sie die Beschau nicht ausüben, sondern dem tierärztlichen Beschauer überlassen müssen. 2. Für die Trichinenschau allein betragen die Gebühren: a) für einen ganzen Tierkörper 6 Mk., b) für einen Schinken oder ein anderes Stück Fleisch 3 Mk., c) für ein Stück Speck 2,50 Mk. Den Beschauern werden für die Reisen zum Beschaurort und zurück Kilometergelder gezahlt. Diese betragen bei einer Entfernung über 2 Kilom. hinaus pro Kilom. 1 Mk. Bis zu 2 Kilom. wird eine Wegvergütung nicht gezahlt. Darüber hinaus werden Wegevergütungen sowohl für den Hinweg als auch für den Rückweg gezahlt. Für Reisen mit der Bahn oder Kleinbahn ist der tatsächlich gezahlte Fahrpreis in Anrechnung zu bringen.

Für die den Tierärzten ausschl. vorbehaltene Beschau sind folgende Vergütungen zu zahlen: a) für ein Pferd, Esel, Maultier 30 Mk., b) für ein Rind (ausschl. Kälber) 20 Mk., c) für ein Schwein, auch mit Trichinenschau 18 Mk., d) für sonstiges Kleinvieh (Kalb, Schaf, Ziege, Hund) 15 Mk. Wird die Beschau von den Tierärzten ohne vorhergegangene Schau des Laienfleischbeschauers ausgeübt, so haben die Tierbesitzer außer diesen Gebühren noch folgende Zuschlagsgebühren zu entrichten: a) für ein Stück Rindvieh 20 Mk., b) für ein Schwein 15 Mk., c) für sonstiges Kleinvieh (Kalb, Schaf, Ziege) 10 Mk.

---

## Aus aller Welt

### Die Erstbesteigung des Mount Everest

Oberst Howard-Bury hat aus Kharta den englischen Blättern Berichte über seine Versuche, den Mount Everest zu besteigen, gesandt. Oberst Howard-Bury ist das Haupt einer Expedition, die zur Erforschung Tibets ausgesendet wurde und in deren Programm auch die Ersteigerung des Mount Everest aufgenommen ist. Die bisherigen Versuche, diesen Programmpunkt zu erfüllen, gingen vom Nordwesten des Gebirges aus und scheiterten an der Struktur des Berges, da schlreiche Schluchten und Abgründe jeden Weg vergeblich erscheinen ließen. Auch die von der Ostseite unternommenen Angriffe auf das Bergmassiv blieben wegen unzugänglicher Felsen vergeblich. Nachdem die beiden erstklassigen Bergsteiger Bullock und Malory ihre Kräfte in diesen Bemühungen erschöpft hatten, unternahm Major Morshed über den Gletscher des Khartatales einen Vorstoß gegen den Nordgrad des Everest, wo schon früher ein vergeblicher Versuch gemacht worden war, die zerklüfteten und schroffen Felsen zu überwinden. Reiche Schneefälle hatten dem kühnen Bergforscher das Terrain ganz unrer erscheinen lassen als vordem und tatsächlich gelang es seiner Truppe, bis in eine Höhe von 23 000 Fuß vorzudringen, von wo aus eine Uebersicht über das ganze Bergmassiv möglich wurde, so daß Major Morshed Karten und Pläne anfertigen konnte, die einer weiteren Expedition die Möglichkeit geben sollen, von der gefundenen Stelle aus weiterhin gegen den Hauptgipfel des Everest vorzukommen. Augenblicklich erschien dies deshalb unmöglich, weil der frisch gefallene Schnee noch nicht tragfähig ist und die Ueberschreitung der Schneefelder und Schneehänge schon für unbelastete Personen mit Lebensgefahr verbunden, für beladene Träger von Proviant und Apparaten aber ausgeschlossen erscheint. Major Morshed legte daher Lebensmittellager, Feuerplätze und Unterkünfte für die Träger an und beschloß zu warten, bis der Schnee festgefroren sein wird. Die Operationsbasis wurde dadurch bedeutend näher an den Bergriesen herangerückt und die übrigen Teilnehmer der Expedition, für die in entsprechenden Abstufungen Lager hergerichtet wurden, können nun in Höhen von 7000 bis 7300 Meter abwarten, ob sich nach Eintritt des Frostes die Besteigung des Hauptstockes des Mount Everest ermöglichen läßt. Oberst Howard-Bury ist der Meinung, daß es gelingen dürfte.

### Pflanzliches Elfenbein

Es ist nicht allgemein bekannt, daß durchaus nicht alles Elfenbein vom Zahn des Elefanten stammt, sondern daß auch Nilpferde, Walrosse und sogar der Narwal Elfenbein liefern. Ein weiterer Teil des im Handel vorkommenden Elfenbeins stammt vom Mammut und wird in Sibirien gegraben. Dieses fossile Elfenbein war schon Theophrast bekannt. Aber alle diese Quellen reichen nicht aus, das Bedürfnis nach elfenbeinähnlichen Stoffen zu befriedigen, umsomehr, als sie für den Verbrauch im großen viel zu teuer sind. Als Elfenbeinersatz kommt nun neben dem Zelluloid vor allem die Elfenbeinnuß, die Frucht der Elfenbeinpalme, in Betracht, die als Steinnuß, aber auch als vegetabilisches Elfenbein bekannt ist. Sie wird in neuerer Zeit in immer wachsendem Maße zum Handelsartikel. Die Elfenbeinpalme, von der sie stammt, führt in der Botanik den Namen Phytelephas macrocarpa, doch liefern auch andere Phytelephas-Arten ein brauchbares Produkt. Sie wächst in Zentralafrika, in Brasilien und vor allem in Columbien, Panama und Ecuador und hat äußerlich viel Aehnlichkeit mit der Oelpalme. Bei den Eingeborenen heißt sie Tagua, und unter diesem Namen wird die Ware auch auf den Hauptmärkten gehandelt. Die Nuß ist außen schwärzlich und enthält in ihrem Innern eine Art Milch, die, wenn die Frucht reift, außerordentlich hart wird und eine elfenbeinähnliche Masse bildet. Die Ausfuhrhäfen sind für die aus Columbien kommenden Nüsse Cartagena, für Panama Colon und Panama, für Ecuador Manta. Bis vor wenigen Jahren war das Sammeln von Tagua-Nüssen frei; jetzt bedarf es dazu einer staatlichen Genehmigung, die gegen eine bestimmte Abgabe erteilt wird. Es erklärt sich dies daraus, daß der Preis der Tagua-Nüsse in den letzten Jahrzehnten auf das acht- bis zehnfache gestiegen ist.

### Bauplänе in den Vereinigten Staaten

Aus Newyork wird berichtet: Zwei imposante Bauprojekte werden jetzt in den Vereinigten Staaten in Erwägung gezogen, das eine in Newyork, das andere in San Francisco an der Küste des Stillen Ozeans. In Newyork soll mit einem Kostenaufwand von 100 Millionen Dollar eine Brücke über den Hudsonfluß gebaut werden, um Newyork mit der Küste des Staates Newjersey zu verbinden. Die Pläne für eine 6540 Fuß lange Brücke mit einer Flußspannweite von 3240 Fuß sind schon genehmigt und mehrere Konsortien befassen sich mit der Aufbringung des Geldes. An der Westküste von Amerika hat die Stadt San Francisco eine Petition an das amerikanische Kriegsministerium gerichtet, betreffend den geplanten Bau einer Brücke, eines Tunnels und einer Chaussee über die Bucht von San Francisco. Auch dieses Projekt erfordert einen Kostenaufwand von 100 Millionen Dollar und soll den Weg von San Francisco, das auf einer Halbinsel zwischen dem Stillen Ozean und der Bucht von San Francisco liegt, abkürzen. Der Newyorker „Globe" schreibt darüber: In San Francisco verpflichtet sich jeder Mann, jede Frau und jedes Kind, 100 Dollar zu zahlen, um in Zukunft mit einem Eisenbahnwagen über das naheliegende Wasser fahren zu können. Alle Zeitungen drucken Bilder von den projektierten Brücken ab. Aber das ist ganz natürlich, sozusagen unvermeidlich. Der Amerikaner reist zum Vergnügen, das beweist der Verkehr an Samstagen und Sonntagen. Er reist, um seine Geschäfte zu besorgen. In Newyork allein drängen sich zweimal im Tage Millionen in die Tramwagen der Straßen, in die Eisenbahnwagen der Hoch- und Untergrundbahn. Man könnte den Amerikaner ein Perpetuum mobile nennen, und die zwei Kolossalbrücken sind nur der höchste Ausdruck dieses Charakterzuges.

### Ein meteorologisches Phänomen,

das bisher noch nicht aufgeklärt ist, wird aus Beauvais (Frankreich) gemeldet. Dort wurde gegen 1 Uhr nachts eine starke Explosion gehört, die Dächer und Fenster erschütterte. Leute, die in dieser Nacht im Freien waren, wollen einen glänzenden Stern am Himmel gesehen haben, der einen Funkenschweif nach sich zog und verschwunden war, nachdem die Explosion sich ereignet hatte. Eine ähnliche Beobachtung wurde in der gleichen Nacht auch von Pariser Arbeitern gemacht, die beim Straßenbau beschäftigt waren. Wahrscheinlich handelt es sich hier um den Fall eines ungewöhnlich großen Boliden.

### Auf der Suche nach dem Text einer Nationalhymne

Spanien ist zurzeit mit der Lösung einer Frage beschäftigt, die die öffentliche Aufmerksamkeit nicht minder lebhaft in Anspruch nimmt, als die marokkanische Sorge. Die in Spanien gebräuchliche Nationalhymne hat keine Worte. Sie wird bei allen möglichen Feierlichkeiten gespielt, kann aber mangels eines Textes nicht gesungen, sondern nur mitgesummt werden. König Alfons hat jetzt den spanischen Dichter Marquina mit der Abfassung eines Textes betraut, der der Weise der Nationalhymne unterlegt werden soll. Das Ergebnis wird in Spanien mit Spannung erwartet.

### Hebung des „Lusitania"-Zerstörers

Nachdem der bekannte Ozeandampfer „Lusitania" von dem deutschen Unterseeboot 20 torpediert worden war, ist das Unterseeboot einige Zeit darauf bei schwerem Sturmwetter unweit der dänischen Küste etwa zwischen Jütland-Bank und dem Lim-Fjord gestrandet. Bevor die Mannschaft das U-Boot verließ, wurde es durch Sprengung, hauptsächlich des Maschinenraums, unbrauchbar gemacht. Das Wrack liegt nur einige Meter tief im Wasser und soll jetzt auf Anordnung der dänischen Regierung gehoben werden. Die Bergungsarbeiten werden von Esbjerg aus bei ruhiger See unternommen. Bisher ist es nicht geglückt, das Wrack zu heben. Das U-Boot soll nach erfolgter Bergung in Dänemark verbleiben und in Kopenhagen eine dauernde Sehenswürdigkeit bilden. Da es innerhalb der dänischen Hoheitsgewässer liegt, ist es dänisches Eigentum.

### Was kostet der Sowjetrubel?

Ein Helsingforser Korrespondent schreibt der Korr. „A. B. C.": Das bolschewistische Volkskommissariat der Finanzen hat Ende September bis auf weiteres folgende Kurse für den Sowjetrubel festgesetzt: Ein Pfund Sterling 231 600 Sowjetrubel, ein amerikanischer Dollar 62 400 Sowjetrubel, ein französischer Franken 4400 Sowjetrubel, ein belgischer Franken 4300 Sowjetrubel, eine deutsche Reichsmark 600 Sowjetrubel, eine italienische Lire 2550 Sowjetrubel, ein schweizer Franken 10 150 Sowjetrubel, eine schwedische Krone 13 600 Sowjetrubel, eine finnische Mark 7090 Sowjetrubel, eine polnische Mark 15 Sowjetrubel, eine estnische Mark 100 Sowjetrubel, ein lettischer Rubel 105 Sowjetrubel, ein Goldrubel 30 000 Sowjetrubel, ein Solotnik (4,26 Gr.) reinen Goldes 96. Probe 105 000 Sowjetrubel, ein Solotnik Platina 315 000 Sowjetrubel, ein Rubel in Platina 250 000 Sowjetrubel, ein Silberrubel in Scheidemünze 5000 Sowjetrubel, ein Silberrubel vollwertig 10 000 Sowjetrubel, ein Solotnik Silber 84. Probe 2500 Sowjetrubel.

Diese Kurse sind auf Grund einer Verordnung des Sowjets der Volkskommissare vom 6. September d. Js. festgesetzt worden. Artikel 1 der erwähnten Verordnung beauftragte das Volkskommissariat der Finanzen, den Ankauf von Gold, Platina und ausländischer Valuta auf Grund von Kursen vorzunehmen, die vom genannten Volkskommissariat „gemäß den Kursen auf den ausländischen Märkten" festgesetzt werden müssen. Allen Privatpersonen sowie allen Organisationen und Behörden — mit Ausnahme der Organe des Finanzkommissariats — ist der Ankauf von Gold, Platina und ausländischer Valuta streng untersagt. Zuwiderhandlung wird mit Freiheitsentziehung und Konfiszierung des Goldes, der Platina und der ausländischen Valuta bestraft.

**Batterien**

**Pick und Daimon**

größere Sendungen herein bekommen.

**A. Joneleit,**

Friedr. Wilh.-Str. 1.

**Otto Annuscheit**

Telephon 160/252 **Memel** Telephon 160/252

**Spedition, Zollabfertigung, Lagerung, Möbeltransport.**

**Stadtumzüge**

— — werden mit geübten Leuten bestens besorgt — —

**Prompteste An- und Abfuhr von Stück- und Massengütern.**

**Versicherung**

für

**Transport, Feuer und Diebstahl.**

**H. Hennig, Ofengeschäft,**

Libauerstraße 4. Fernruf 601.

Kachelöfen
transportable Oefen
Kochherde
Wandplatten

in jeder Ausführung große Auswahl

Reparaturen zu jeder Zeit.

Soeben eingetroffen!

**Elegante Kleider**

in vorzüglichen Stoffen und bester Verarbeitung zu äusserst billigen Preisen.

**Wäsche Handschuhe Schürzen Trikotagen Strümpfe Krawatten**

verkaufe ich selten billig.

**Ida Pressmann,**

Börsenstraße 12.

**Otto Grossmann**

G. m. b. H.

**Memel.**

Zweigniederlassungen in Tilsit u. Pogegen.

**Transporte**

von Stück- und Massengütern sowie Möbeln zu Wasser, per Bahn und über Land.

**Schiffahrt:**

Dampferexpedition, Klarierung von Dampf- und Segelschiffen.

**Versicherung:**

Transporte zu Wasser, per Bahn und über Land. Immobilien gegen Feuer u. alle sonstigen Schäden. Vermittelung von Vieh- u. Haftpflichtversicherungen.

**Reisebüro:**

Fahrscheine für die europäischen und überseeischen Dampfschiffslinien. Fahrscheine für die Dampfer zwischen Swinemünde—Zoppot—Danzig—Pillau—Memel—Libau. Auswandererbeförderung. Gepäckbeförderung. Reisegepäckversicherung.

**Paketfahrt:**

Transport von Paketen und Gepäck innerhalb der Stadt und Vororte. Gepäckwagen zu allen Zügen und Dampfern.

Teleph. 123, 145, 167. Reisebüro Nr. 419. Telegr.-Adresse: „Grossmann".


# Danziger Wirtschaftszeitung

zugleich Mitteilungen der Handelskammer zu Danzig.

**Die Danziger Wirtschaftszeitung bringt ständig die neuesten amtlichen Nachrichten über Zoll-, Ein- und Ausfuhrbestimmmungen, ferner eine zuverlässige Berichterstattung über die wirtschaftlichen Fragen des gesamten Ostens, sie ist für jeden Geschäftsmann unentbehrlich.**

**Inhalt der nächsten Nummer:**

**Die neuen Danzig-polnischen Zoll- und Wirtschaftsverträge**

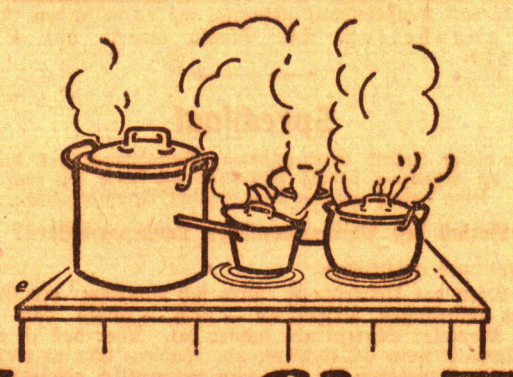
sowie eine Reihe wirtschaftlicher Berichte und Mitteilungen.

**Bezugsbedingungen:**

**10 Mark vierteljährlich und 5 Mark Versandgebühren.**

**Bestellungen bei der Handelskammer zu Danzig.**

**In Memel beim Baltischen Presse-Werbe-Dienst, Hospitalstraße 15.**

**Wenn Sie Ihr Essen bereiten**

oder Ihren Kaffee kochen, können Sie die gleiche Herdhitze, ohne Mehrkosten, zum Waschen ausnutzen. Sie lösen

**PERSIL**

im Wasserkessel auf, tun sofort Ihre Wäsche hinein, stellen das Gefäss auf den Herd und lassen die Wäsche eine Viertelstunde lang mitkochen.

**Schon ist die Arbeit fertig!**

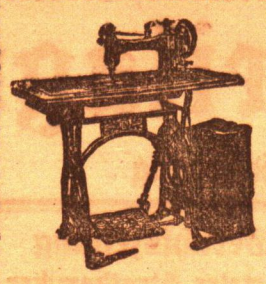
Die Wäsche ist völlig sauber, blütenweiss, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht.

**Sie sparen Zeit, Kohlen, Arbeit, Geld!**

Sorgen Sie daher, dass Persil niemals in Ihrem Haushalt fehlt, es ist wieder überall in bekannter Güte erhältlich.

**Nur in Original-Packung, niemals lose!**

Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie. Düsseldorf** auch der altbekannten „HENKO" Henkel's Wasch- und Bleich-Soda



**Nähmaschinen**

nur beste deutsche Fabrikat

empfiehlt zu äusserst billigen Preisen.

**A. Joneleit,** Friedr. Wilhelm-Straße Nr. 1.

Reparaturen sachgemäß und schnell


## Heiratsbeihilfe.

Aus den Zinsen des **Nachlasses des Amtsgerichtsrat a. D. Mendthal** soll nach dem Testament ein würdiges und bedürftiges Brautpaar zu Weihnachten ausgeschenkt werden.

Dafür sind folgende Bedingungen maßgebend:

Die Braut muß in Memel geboren sein oder mindestens 3 Jahre hier gewohnt haben. Das Ehepaar muß seinen ersten Ehewohnsitz in Memel nehmen. Es muß nach dem Urteil des Kuratoriums der Gabe würdig und bedürftig sein.

Die Verwendung des Geldes für Ausstattungsgegenstände muß den Vorschriften des Kuratoriums entsprechend erfolgen bezw. nachgewiesen werden.

**Schriftliche Bewerbungen** sind mit den hiernach erforderlichen Nachweisen und einer kurzen Darstellung der Bedürftigkeit begründenden Tatsache **bis zum 15. November d. Js.** dem Magistrat (Büro V) einzureichen. **Persönlichen** Vorstellung ergeht **besondere** Aufforderung.

Memel, den 5. September 1921.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Die Arbeiten für die Errichtung einer **hölzernen Flugzeughalle mit 24 m freitragendem Binder für die Fliegerstation Rumpischken** sollen öffentlich verdungen werden.

Zeichnerische Unterlagen nebst Baubeschreibung können im Stadtbauamt gegen Erstattung der Unkosten in Empfang genommen werden.

System und Konstruktion des Hallenbinders sollen dem Unternehmer überlassen bleiben, jedoch sind Zeichnungen und stat. Berechnungen hierüber dem Angebot beizufügen.

Kostenlose Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Verdingungstermin

**Mittwoch, den 26. Oktober 1921 vormittags 11 Uhr**

im Stadtbauamt verschlossen abzugeben.

Memel, den 13. Oktober 1921.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

**Ein fast neuer, kompletter Gasolin-Apparat**

steht preiswert zum Verkauf. Nähere Auskunft erteilt **Versorgungsamt,** Luisenstr. 7.

Memel, den 13. Oktober 1921.

**Der Magistrat.**


**Achtung!**

**Schmidt & Lewy,**

Memel, Friedrich Wilhelm-Str. 6 neben Eisenhandlung **Oskar Braun.**

Trotz der großen Warenknappheit und kolossalen Preissteigerung sämtlicher Warengattungen bei den Fabriken sind wir in der Lage durch unsern günstigen Einkauf und großen Abschlüsse

**Herrenanzugstoffe, Damen- und Kostümstoffe, sämtliche Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren, Schneiderbedarfsartikel, Webewolle, Webebaumwolle, in sämtlichen Farben und Nummern**

zu billigen Preisen abzugeben.

Bitte von unserm günstigen Angebot sofort Gebrauch zu machen.

Reelle Bedienung. Große Auswahl.

**Schmidt & Lewy.**

**Hausfrauen!**

verlangt überall

**Dassel's Vanillinzucker**

Zur **Herbstpflanzung** empfehle **Obstbäume** in zuverlässiger Qualität und bewährten Sorten sowie alle anderen Baumschulartikel:

**Alleebäume, Heckenpflanzen, Ziersträucher etc.**

Kataloge kostenfrei.

**H. Friedrich,**

Inh. **Gustav Friedrich,** Baumschulen, Ragnit Ostpr.

**Ein Gehrock-Anzug,** fast neu, preiswert zu verkaufen Alexanderstraße 12.

**Achtung!**

1 großer Spiegel und 1 Handharmonika, zweireihig. m. Stahlst. bill. z. verkaufen. Totzki, Veitstr. 8.

# Robert Stein

*Kürschnermeister :: Königsberg i. Pr. :: Französische Straße Nr. 21*

*Spezialhaus für elegante Pelzwaren*

*Nur in eigener Werkstätte selbstgefertigte Modelle und Neuheiten*

*Prämiiert Leipzig 1921.*

**Zahn-Praxis**

**Elisabeth Lehmann,** Libauerstraße 31.

**Zahnersatz**

in Gold, Kautschuk, und Stiftzähne.

Schmerzloses Zahnziehen und Plombieren.

Sprechstunden 9—5.

**Rudolf Fisch jr.**

Memel, Holzstr. 5

**Klavierstimmer und Reparateur.**

**Privatklinik Frankenheim**

Königsberg i. Pr., Vorder Roßgarten 43/44, einzige jüdische Klinik am Platze,

streng כשר Tel. 795

Beste Pflege u. Verpflegung — Erstklassige Aerzte stehen zur Verfügung.

**Bücher**

neu eingetroffen

Hofer Clara, Goethes Ehe ... v. Grotthuss, Das Füllhorn ... Fee (24 farbige Kunstdrucklagen) 55.—. Rabindranath Tagore, Sadhana (Der Weg zur Vollendung) 26.40. ... Otto, Hermannsland (neueste Roman) 27.50. ... Eduard „Goethe", in 2 Bänden 176.—. Frenssen Gravenhagen Grübeleien 28.60. Das ... in der Sonne (die ... Bücher) 12.—. Thimm, ... liebes Memel 5.—. Hamsun ... Otto, Der missverstandene Bismarck 26.40, Crepax ... Dressur des Hundes ...

Robert Schmidts Buch...

1 neuer Handwagen preiswert zu verkaufen Lotsenstr. 7 c, Hofgebäude.

Ein gut erhalt. Damen... zu verkaufen Polangenstr. 41, 1 T...



Rotationsdruck u. Verlag von R. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Gerlitzki, für das übrige Robert Leubner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel.

# Sonntagsbeilage des Memeler Dampfboots

Nr. 243 — Unterhaltung und Wissen — Memel, den 16. Oktober 1921


## Die Panne und das Plüsch-Aeffchen

Humoreske von Gustav Hochstetter

„Ein ganz kleines Bißchen abergläubisch sind wir Automobilisten alle", gestand Frau Christine, die heute selbst auf dem Chauffeursitz Platz genommen hatte. Ich saß neben ihr. Friedrich, der wackere Chauffeur, durfte sich's im Innern des offenen Sechzigpferdigen bequem machen.

„Ein Atom Aberglaube ist die Würze allen Sports", gab ich zu, während unser Wagen lustig von den Höhen des Nordharzes ins Tal hinabkletterte.

„Bei mir sind's schon zwei Atome," gestand Frau Stine, „ich würde einen Unfall für unvermeidlich halten, wenn ich nicht mein Plüsch-Aeffchen im Wagen und mein kleines indisches Amulett in der Paletottasche hätte. Diese beiden Götzen haben bis jetzt jedes größere Automalheur von mir ferngehalten. Und mit besonderer Gründlichkeit prüfe ich ihr Vorhandensein, bevor ich am 13. eines Monats ins Auto steige —"

„— oder im 13. Monat eines Jahres!" fügte ich hinzu. Und die abergläubische Sportsfreundin war so bei ihrer Sache, daß ihr meine kleine Bosheit erst nach Sekunden ins Bewußtsein trat.

Während dieses Gespräches war der Wagen hübsch brav ins Tal hinabgestiegen, wir fuhren sozusagen parterre. Etwa um zwei bis drei Wolkenkratzer über uns zog sich oben in den Bergen eine zweite Chaussee hin, die mit unserer parallel lief. Auf der oberen Straße tauchte ein Auto auf, das, in Form und Anstrich dem unsrigen bis ins letzte gleichend, sein Zwillingsbruder zu sein schien. „Auch ein Hor —?" wollte ich eben fragen, aber das Wort blieb mir in der Kehle stecken, denn Frau Stine und ich beobachteten, daß unser Zwillingsbruder mit einem erschreckend unwarteten Ruck gebremst wurde; seine Insassen flogen bloß so durcheinander.

„Panne!" konstatierte der weibliche Fachmann zu meiner Rechten sachkundig.

Die Herrschaften da oben stiegen aus, gebärdeten sich wie die Wahnsinnigen, tobten, sprangen, rannten, hielten Ausschau, sahen unsern Wagen und winkten heftig, wir sollten hinauffahren, um ihnen zu helfen.

Ein Feldherrnblick — und Frau Stine hatte einen Weg entdeckt, der uns zu den Verunglückten führen mußte. Der Weg war zwar mit einer Tafel geschmückt „Für Kraftwagen verboten", aber welcher wahre Menschenfreund würde sich in solchem Augenblick von kleinlichen Rücksichten hemmen lassen. Los! Hinauf!

Aber etwa in der Mitte seiner Länge hatte sich's etwas mit dem verbotenen Weg. Dieses „etwas" war ein riesiger Heuwagen, der uns entgegenkam und die volle Breite richtiger gesagt: „Schmale" — des Weges einzunehmen schien. Links von uns lag der Abgrund. Als wir die Situation erkannten, hatten wir uns dem Heuwagen bereits so weit genaht, daß er, wenn überhaupt, nur links von uns, also dicht am Abgrund, hätte passieren können.

„Können Sie nicht lesen?" schrie uns der Heuwagenlenker an. „Sechsmal steht angeschrieben ‚verboten'. Wenn meine Pferde scheuen, geht die Karre futsch und die Tiere dazu. Die sind an Autos nicht gewöhnt."

Frau Stine ließ ihre blauen Augen an dem Heuwagen auf und ab wandern.

„Sie müssen umkehren!" schrie der Bauersmann aus vollem Halse weiter. „Sie müssen den ganzen verbotenen Weg rückwärts zurückfahren! Ich bleibe hier halten, ich fahre um keinen Preis mit meinen Pferden an Ihrem Auto vorbei."

„So?" sagte Frau Stine ruhig und fest zu ihrem Gegner. „Wenn Sie nicht sofort absteigen und Ihre Pferde mit dem Wagen an meinem Auto ruhig vorüberführen, dann melde ich Sie Ihrem Direktor, Herrn Doktor Spitzer, meinem alten Freund."

Das Wort wirkte Wunder. „Ich werd's versuchen," sagte der Heufahrer kleinlaut, stieg ab. Friedrich half, die beiden faßten jeder ein Pferd beim Zügel und führten den Heuwagen am Auto vorbei. Zwei Minuten später töfften wir los.

„Wo Sie aber auch überall Freunde haben!" lobte ich meine Nachbarin.

„Keine Spur" gestand sie. „Ich sah an dem Heuwagen die Firma der Aktiengesellschaft, für die er fährt, und weiß zufällig, daß bei der ein Direktor Spitzer tätig ist. Darauf ist das Heupferd prompt hereingefallen."

Ohne Hemmungen gelangten wir bei den Verunglückten an. Und? Und ... sie waren nicht verunglückt. Sie hatten keine Panne. Die Zahl 13 war an allem schuld. Der Besitzer des Autos hatte gegen einen, im Aktienhotel zu Harzburg zu Gast hausenden Amerikaner eine Wette unternommen. Um die Pneumatiks handelte es sich. Der Yankee wollte nur überseeisches Fabrikat gelten lassen, der Deutsche hatte gewettet, daß sich auf inländischem Material volle zwölftausend Kilometer fahren lasse. In dem Augenblick, als der Wagen da oben so plötzlich bremste, hatte der Kilometerzähler gezeigt, daß die zwölftausend voll waren, und der Besitzer fürchtete sich vor dem Anfang des 13. Tausends. Er bat uns, wir sollten den Wettgegner aus Harzburg herbeiholen, damit der sich davon überzeuge, wie lange die Continentalreifen ausgehalten hatten. Und ließ sich Frau Stine darauf ein?

Ja! Denn die Wette ging um einen derben Dollarscheck, der für darbende Kinder bestimmt war. Hinunter nach Harzburg, den New Yorker Gast aus dem Hotel geholt, zurück zu dem abergläubischen Auto. Und die Fahrt lohnte: der Dollarscheck mit dem Vermerk „Zur Verrechnung" wurde ausgeschrieben und noch selbigen Tages im Einschreibebrief an die Dresdner Bank nach Berlin geschickt.

„Das wäre nie so glatt gegangen," sagte Frau Stine freudestrahlend, „wenn ich nicht immer das indische Amulett und mein Plüsch-Aeffchen bei mir hätte!"

## Wußten Sie schon —?

Allerhand interessanter Kleinkram von „Prof. Y."

Wußten Sie schon, daß unser Wort Krawatte, entlehnt aus dem gleichbedeutenden französischen cravate, eigentlich die Bezeichnung der Kroaten ist, die unter Ludwig dem Vierzehnten in Frankreich ein „Fremdenregiment" stellten und eigenartige, leinene Halstücher trugen? Im Französischen bedeutet une cravate eine Halsbinde, un cravate ein kroatisches Pferd.

Nachahmung echter Spitzen: Die Arbeiten werden auf einen Grundstoff aus Pflanzenfasern gestickt, der nach Fertigstellung der Spitze durch ein Aetzmittel zerstört wird, das die Stickfäden nicht angreift.

„Paar" — ein merkwürdiges Wort! Was alles kann „ein Paar" sein? Braut und Bräutigam; Mann und Frau; Jazztänzer und Jazztänzerin; zwei Rebhühner; ein linker und ein rechter Handschuh; zwei Manschetten; eine Unterhose ... denn Viele sagen: „ein Paar Unterhosen", wenn sie nur ein Exemplar meinen.

„Zu Paaren treiben" ist eine schief gewachsene Redensart, entstanden aus: „das Pferd zum Baren (=Krippe) treiben."

Das Fürsten- und Handelsgeschlecht der Fugger, die zugleich berühmte Großkaufleute des Mittelalters waren, hielten sich gleich anderen hohen Standeshäusern eigene Hauskapellen und ließen ihren Organisten in Italien eine sorgfältige, musikalische Ausbildung zuteil werden.

Die längste Kette der Erde ist vielleicht diejenige, die sich im Flußbett der Elbe von Böhmen bis Hamburg hinunterzieht. Stromabwärts rollt sie über die Decks der eigens dafür eingerichteten sogenannten Kettendampfer, für die es auf diese Weise ein leichtes ist, im richtigen Fahrwasser zu bleiben.

Im Hofe der auf dem hohen Königsstein (Sächsische Schweiz) gelegenen Festung befindet sich einer der tiefsten Brunnen Europas, der bereits im 13. Jahrhundert gebohrt worden sein soll. Oben hineingeworfene Gegenstände (Holzstückchen, Tannenzapfen, Wasser) erreichen erst nach siebzehn Sekunden den Wasserspiegel!

## Der übertrumpfte Reinhardt

Ein Brief vom Land

Von Alexander v. Gleichen-Rußwurm

Wir haben im Garten ein kleines Naturtheater. Es ist versteckt zwischen hohen Bäumen und seine Kulissen aus Buchenhecken, sein hoher Hintergrund aus Haselnuß umschließen eine grüne Welt für sich, in die von außen nur Laute der Natur und des Ackerbaus dringen . . wie eine ferne Begleitmusik des Lebens. In Friedenszeit gepflanzt war es gedacht, zierlichem Schäferspiel in Freundeskreis den Schauplatz zu bieten, eleganten Harmlosigkeiten eines kultivierten Lebens, und manches jüngere Mitglied wirklicher Bühnen freute sich darauf, mit Liebhabern nach Art von Alt-Weimars künstlerischer Offenbarung zierlich die Pastorale aufleben zu lassen. Das ist nun anders geworden.

Im grimmen Wechsel der Zeiten hat sich der feine Luxus einer gewählten und künstlerisch gestimmten Geselligkeit verflüchtigt. Teils fehlt die Lust, teils die äußere Möglichkeit, Einstgeplantes zur Ausführung zu bringen und ernste Arbeit löst manche Tätigkeit ab, die früher um heitere Zerstreuung bemüht war.

Aber das wahrhaft Aesthetische, das durchaus Freundliche setzt sich immer durch und die grünen Hecken des kleinen Theaters wollten nicht umsonst mit scharfgeschnittener Silhouette in die Natur wachsen. Junges Volk trieb zwischen ihnen sein Wesen, die Kinder der Dorfschule führten „Hänsel und Gretel" zur eigenen Belustigung und zur Freude der Erwachsenen auf. Bei solcher Gelegenheit kann man sehen, was ein tüchtiger Lehrer mit seinen Kindern zustandbringt, wenn er Lust und Liebe hat zu seinem Beruf, und man könnte an solche kleine Aufführung manchen Gedanken knüpfen über die Wichtigkeit des Lehrers im Volk und über die Art, die Stunden der Muße mit Geschick auszufüllen.

Kunst kann bescheiden sein wie das Veilchen und leuchtend wie die Rose im Garten, sie kann als Beruf zum höchsten führen und kann als unschuldige Liebhaberei in die einfachste Menschenseele einen Keim zum Schönen pflanzen, der durch das ganze Leben gute Früchte trägt. So vermag ein Liebhabertheater auf dem Lande in das harte, arbeitsame Leben jenen wärmenden Strahl der Schönheit gleiten lassen, der bleibende Erinnerung gibt. Der Garten wird dem Kind zur Stätte gepflegten Vergnügens, der Dichter zu greifbarer Gestalt und das Spiel zum Mittel, geistigen Kräften Ausdruck zu verleihen. In den Buben und Mädchen, die spielten, sah man, wie sich die junge Persönlichkeit entfaltete, aufwachend aus dem schläfrigen Gleichmaß der Dinge.

Der Zuschauerraum, ein Grasplatz, auch von Hecken umschlossen, über den ein Apfelbaum fruchtbeladen seine Zweige bog, war dichtgefüllt. Das Publikum bestand nur aus Landleuten, denn die Abgelegenheit der Gegend gestattet die fremdenlose, ländliche Stille — eine große Seltenheit unserer wanderfrohen Jahre. Man sah Eltern und Verwandten die Freude am Spiel der Kleinen an und das nett dramatisierte Kindermärchen rief die eigene Jugend bei den zuschauenden Alten ins Gedächtnis. Der Wald mit seinen Spukgestalten, Gnomen und Geistern wurde zwischen den Hecken und Blumen so rührend lebendig, daß die alte Melodie „es war einmal" durch die Herzen zog und jene Stimmung hervorzauberte, die nur ein ganz naives Geschehen oder ein großes Kunstwerk erzeugen kann, aber wie gesagt, es fehlte der Fremde, es fehlte die zersetzend kritische Luft der Stadt.

Doch nicht deswegen habe ich meiner kleinen Plauderei vom Land den anspruchsvollen Titel gegeben. Sondern die Ursache war das Knusperhäuschen der Hexe, das zwischen zwei kleinen Hecken klein aber wunderbar aufgerichtet war. Denn das Häuschen war wirklich zum essen. Hänsel und Gretel brachen süßen Kuchen aus dem Mauerwerk und das Spiel wurde zur Wirklichkeit. Im Zuschauerraum leuchteten die Augen der Kinder, das Interesse wuchs sichtlich, denn das hatte man nicht für möglich gehalten. Eine alte Bäuerin meinte, so etwas könne man in der Stadt doch nicht machen und damit hatte sie leider zu recht. Die Vorstellung endete, das Hexenhäuschen wurde rasch seiner Schätze beraubt, und als Bühne wie Zuschauerraum sich leerten, hüpften die Vögel herbei, da und dort ein letztes Krümchen vom Knusperhäuschen im Walde zu holen.

## Antony van Obbergen

Danziger Roman von Else Sparwasser

Copyright 1919 by Danziger Neueste Nachrichten Fuchs & Cie., Danzig

38. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Schlimmer als Ihr ahnt! Den Leib macht der Medikus gesund. Für die kranke Seele gibt es keinen Arzt. Ich stehe hilflos, wenn sie die Nächte wie eine Schlafwandelnde durch das Haus streift, mit dem seltsam starren Blick, wie eine Gestorbene. Und darfs nicht wehren, daß sie im wilden Gebet auf den Knien liegt vor dem Bilde ihres Gemahls, und Speise und Trank verschmäht. Verzeiht es mir, Herr, daß ich in unserer Not an Euch dachte. Ihr seid wie ein frischer Windstoß in unser Haus gekommen. In Euch ist Kraft und Leben. Gebt uns von dieser Kraft! Kommt und helft uns!"

Sie schwieg und versuchte in seinem undurchdringlichen Gesicht zu forschen. Er aber sah kühl und fremd an ihr vorbei und sagte langsam:

„Wahr ist's, Ihr stellt ein kühnes Ansinnen an mich! Denn groß ist die Zahl meiner Aufträge, und gar kurz bemessen meine Zeit. Indessen, ich werde sehen, ob ich mich nicht freimachen kann auf einige Stunden. Es hat mich selten umsonst ein Mensch gebeten, war er in Not!"

Die Alte erhob sich.

„O, wie ich Euch dankbar bin, Signore! Und mit mir alle, die draußen um das Leben der Herrin bangen! Laßt uns nicht zu lange warten! Es tut Hilfe not, eiligst not!"

Als sie gegangen, sprang er auf, reckte die Arme und atmete tief. Wie ein Bann war es von ihm gefallen. Nun konnte er hingehen, ohne daß er seinem Mannesstolz etwas vergab dabei. Und wie ein weicher, warmer Strom durchflutete ihn der Gedanke:

„Morgen, morgen seh ich sie wieder!"

*

Der weite Park lag wie ein verwunschener Märchengarten unter der glitzernden weißen Decke. Die Venus trug eine Schneehaube, und weiche, blitzende Polster auf ihren nackten Schultern. Den kleinen, leeren Sockel des Amor hatte der Sturm der letzten Nacht vollständig zugeweht, und wo, erschreckt von seinem hastigen Schritt, eine Dohle aufflatterte im kahlen Geäst, flog der Rauhreif in glitzernden Sternchen durch den kalten Sonnenschein. Mit gefalteten Händen kam ihm die alte Dienerin in der dämmerigen Diele entgegen.

„Euch hat der Himmel geschickt, Herr! Ich hätte es nimmer gedacht, daß Ihr so bald kommen würdet! Es steht noch nicht besser!"

„Meldet mich Eurer Herrin!"

„Ich darf sie nicht stören, sie betet!" sagte die alte Frau gedrückt. „Sie ist so versunken darin, daß keiner es wagt, sich ihr zu nähern!"

„So werde ich sie erwecken!" entgegnete der Baumeister entschlossen und wandte sich zur Treppe. „Sagt mir, wo ich sie finde!"

„Um der Jungfrau willen, tut dieses nicht!" stammelte die alte Frau und vertrat ihm den Weg. „Es könnte ihr Tod sein! Sie ist vor diesem unseligen Bilde wie in einer anderen Welt, aus der sie sich allein und langsam nur zurückfindet. Einmal wagte ich es, sie zu mahnen! O, es war furchtbar! Wochenlang lag sie danach im Fieber!"

Er sah sie in tiefem Nachdenken an, ließ seinen Blick von ihr zu der flackernden Lampe vor dem Madonnenbild gehen und von dort zu dem mißtrauisch äugenden Papagei. Da begann dieser mit schriller Stimme zu singen:

„Dono Licori a Batto
Una rosa, cred' io, di paradiso . . ."
Licoris gab dem Battus eine Rose,
Ich glaube des Paradieses . . .

Ueber das ernste Gesicht Obbergens flog ein leises Lächeln. Er sah der Alten zu, die bestürzt zu dem Vogel eilte und leise auf ihn einschalt, und fragte:

„Wer brachte dem Tiere solche Weise bei?"

„Unser Herr, da er noch lebte. Und die Herrin war damals eine lachende, glückliche Frau, die dem Vogel Zucker bot zwischen ihren Lippen, wenn ihm ein neuer Reim gelungen!"

„Ich will sie sehen!" sagte der Baumeister. „Fürchtet nichts! Ich will verborgen stehen und heimlich achten, ob ihr Gebaren in der Tat so schlimm ist, wie Ihr berichtet!"

„So kommt!" sagte die Frau nach kurzem Zögern. Er folgte ihr über die mit Teppichen belegte Treppe, durch eine Reihe unbewohnter, düsterer Gemächer, in denen die kostbaren Lepertapeten in Fetzen von den Wänden hingen, und dicke Spinngewebe die Fenster bedeckten. Es war eine muffige, feuchtkalte Grabesluft in dem abgelegenen Flügel des Hauses, die sich noch verstärkte, als sich ein schwacher Blumenduft mit ihr vermischte.

Die Alte blieb stehen, legte mit beschwörender Miene die Finger auf den Mund, faßte ihn bei der Hand und führte ihn behutsam, lautlosen Schrittes über den Teppich des langen, düsteren Flures zu einer verhängten Türe. Mit zitternder Hand schob sie den schweren Vorhang ein wenig beiseite.

Lange Jahre danach noch, als Antony van Obbergen längst alt und müde auf einsamen Kissen lag, erschien ihm oft im Traum das Bild, das sich ihm nun bot, mit der gleichen trostlosen Düsterkeit, mit dem gleichen, ungestillten, unheilbaren Jammer.

Ein kleiner Saal, dessen Wände und Fußboden schwarzer Samt bedeckte. Die Fenster verhangen mit schwerem Samt, durch den kein Stäubchen erlösenden Tageslichtes hereinzudringen vermochte. In hohen, silbernen neunarmigen Kandelabern knisterten dreipfündige Kerzen. Ihr mattschimmernder Glanz zitterte über den kleinen Altar, über die Frau im schweren, schleppenden Trauergewand, die unbeweglich auf den Altarstufen lag, und beleuchtete die weißen, frischen Totenblumen, die in reicher Fülle vor dem Männerbildnis über dem Altar aufgehäuft lagen.

Wie ein Bann legte sichs über den lauschenden Mann an der Türe. Diesen also hatte sie geliebt. So sah der Mann aus, der noch viele Jahre nach seinem Tode eine solche Macht über sie besaß. Der sie eines Tages hinabziehen würde in die Gruft. Der Baumeister konnte sich nicht losreißen von dem scharfen, durchdringenden Geierblick, von dem schmalen, verwegenen, bartlosen Männerkopf, dem die schwarzen Locken bis auf die Schultern fielen. Lag nicht eine finstere Warnung in diesen Augen für den, der es wagen wollte, in sein Reich einzudringen? Seine düstere Macht zu brechen?

Es legte sich die alte Frauenhand fest auf seinen Arm. Der Baumeister fuhr aus seiner Erstarrung auf und ließ sich willenlos, hastig in eine Nische drängen. Im nächsten Augenblick teilte sich der Vorhang der Türe und die Frau in den schwarzen, schleppenden Trauergewändern schritt langsam den Flur hinab, Marmorblässe auf den Wangen, wie eine Traumwandelnde die leblosen Augen halbgeschlossen. Auf der Stirne Obbergens perlte kalter Schweiß. Sie schritt dicht an ihm vorüber, ohne seine Nähe zu ahnen, und verschwand endlich jenseits der Treppe.

Die Alte sah ihn an in stiller Kümmernis:

„Ihr seid bleich geworden, Signore! Begreift Ihr nun, daß die Menschen in diesem Hause seit Jahren das Lachen verlernten, weil sie solches sahen Tag für Tag?"

Er antwortete nicht.

„Tretet hier ein!" fuhr die Frau fort, nachdem sie wieder in den bewohnten Flügel des Hauses zurückgekehrt. „Ich werde der Herrin die Nachricht bringen von Eurem Hiersein!"

Er ließ sich in großer Erschöpfung in einen Armstuhl nieder und sah sich um. Bücherregale bedeckten die Wände bis zur Decke hinauf, mit kostbar gebundenen Lederbänden gefüllt. Dazwischen standen und hingen wie in einem Museum allerlei Gegenstände aus Marmor qun Bronze.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Straußfeder wieder in Mode

Wie die Londoner Zeitungen berichten, scheint eine Wiederkehr der Straußfeder als Garnierung von Damenroben bevorzustehen. Im kommenden Herbst und Winter werde die Straußfeder wieder eine große Rolle spielen. In den Modeausstellungen Englands sieht man bereits herrliche Abendkleider, die vollständig aus mattrosa gefärbten Federfransen bestehen, die auf Seide von gleicher Farbe arrangiert sind. Andere Abendroben werden mit einem Gürtel aus Federn versehen, von seinen beiden Seiten fallen lange Federfransen herab und bilden graziöse Puffen. Auch die modernen kurzen Aermel werden von Federfransen eingefaßt, sogar die Schuhe erhalten eine Federschleife. Vor allem aber bringt die letzte Mode den Sieg der Straußfeder als Kopfschmuck. So besteht der Kopfschmuck einer eleganten Dame aus einer den ganzen Kopf umschließenden Feder, deren Spitze kokett auf die Schultern herabfällt.

### Das Skelett auf dem Bummel

Am Newyorker Broadway spielten sich kürzlich komische Szenen ab, die von einer Schar ebenso übermütiger wie geschmackloser junger Leute hervorgerufen worden waren. Ein unglücklicher Zufall hatte den ulkfreudigen Herren Eintritt in das Anatomische Institut verschafft, und sie hatten die gute Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, sich eines dort befindlichen Skeletts zu bemächtigen, das sie nun, mit einem Smoking und einem Zylinderhut bekleidet, durch die Cafés und Restaurants schleppten. Ueberall, wo sie erschienen, brach auch, wie sie erwartet und gewünscht hatten, unter den Gästen eine Panik aus. Viele Frauen fielen beim Anblick des festlich gekleideten Knochenmannes, der sich nach dem Willen seines hinter ihm versteckten Führers bewegte, in Ohnmacht, und die Vertreter des starken Geschlechts saßen wie gelähmt und starrten entgeistert auf die unheimliche Erscheinung, die sich dann wieder unter höflicher Verbeugung zurückzog. In einem der größten Restaurants, das die Gesellschaft aufsuchte, kam es aber zu einer regelrechten Schlacht. Das Skelett wurde hier mit Revolverschüssen empfangen; die auf den Lärm herbeigeeilte Polizei verhaftete das Skelett mitsamt seinem Führer und brachte die ganze Gesellschaft auf die Wache. Die Polizisten hatten große Mühe, die Spaßvögel vor der Menge zu schützen und mußten zu diesem Zweck von ihren Knüppeln reichlich Gebrauch machen. Jetzt steht das Skelett auf der Polizeiwache zur Verfügung des rechtmäßigen Eigentümers.

### Der vierbeinige Gänsebraten

Ein chinesischer Diplomat, der von seiner Regierung in einer Mission nach Paris gesandt worden war, wollte sich für das liebenswürdige Entgegenkommen, das er bei Erledigung seines Auftrags am Quai d'Orsay gefunden hatte, erkenntlich zeigen und lud zu diesem Zweck eine Anzahl der Herren des französischen Auswärtigen Amts zu einem Festessen in ein chinesisches Restaurant ein. Es wurden dabei nur chinesische Gerichte serviert, und die Gäste zerbrachen sich den Kopf vergeblich, was sie eigentlich aßen, ohne daß sie dahinter kommen konnten, welche Materialien der bezopfte Koch wohl verwandt haben mochte. Einer glaubte endlich der Sache auf die Spur gekommen zu sein und in dem Gericht, das er zu sich nahm, Gänsebraten vermuten zu dürfen. Stolz, dem Geheimnis auf die Spur gekommen zu sein, winkte er dem chinesischen Kellner und suchte ihm durch Pantomimen begreiflich zu machen, daß er des Rätsels Lösung gefunden habe. D[illegible] ihn der Kellner nicht verstand, kam er auf die unglückliche Idee, d[illegible] Geschnatter der Gans durch ein naturalistisches „Quak-quak" nachzuahmen. Zu seinem Entsetzen schüttelte der Kellner aber mit dem Kopf und antwortete mit einem nicht minder naturalistischen und nur allzu deutlichen: „Wau wau!"

### Ein Valutascherz

Kurz vor dem Ausbruch des Weltkrieges geriet ein leicht erregbarer Wiener Kaufmann mit einem Schweizer Zollbeamten in Streit. Das Ende war, daß er diesem eine schallende Ohrfeige versetzte. Die Ohrfeige wurde für ihn zu einer glänzenden Kapitalanlage. Er mußte nämlich 1000 Frank Kaution hinterlegen, um abreisen zu können. Vor kurzem stellte er sich den Schweizer Behörden und wurde zu 50 Frank Geldstrafe verurteilt. Nach Erledigung dieser Buße und Abzug der Reise- und Aufenthaltskosten konnte er noch mit — 150 000 Kronen in der Tasche heimfahren.

### Eine Oktoberfeststatistik

Aus München wird gemeldet: Während der vierzehntägigen Dauer des Oktoberfestes wurden insgesamt 15146 Hektoliter Bier und 100 Hektoliter Wein vom Faß verzapft. Der Wiesenpolizeiwache wurden 75 Personen wegen verschiedener Vergehen vorgeführt. Zur Anzeige gelangten Diebstähle aller Art im Gesamtbetrage von 45 000 Mark, darunter 28 Taschendiebstähle. Als verloren gemeldet wurden 263 Gegenstände im Gesamtwerte von 67 300 Mark. Die Sanitätswache hatte 630 Fälle zur Behandlung.

# Haus, Hof und Garten

## Landwirtschaft

### Die Zusammensetzung des Bodens

Es ist bekannt, daß man durch die chemische Untersuchung wohl die Nährwertmengen des Bodens an Kalk, Kali, Stickstoff, Phosphorsäure usw. bestimmen, doch dadurch noch nichts über die Löslichkeitsverhältnisse, also über die derzeitige Bodenfruchtbarkeit erfahren kann. Es werden daher immer wieder praktische Düngungsversuche empfohlen. Aber der Landwirt vermag sich auch vielfach mit Hilfe der Pflanzenindikation einen gewissen Anhalt für die Zusammensetzung seines Ackers zu bilden. Es steht eine gewisse Wechselbeziehung zwischen den Wachstumsfaktoren und dem Vorkommen der diese Verhältnisse zusagenden Pflanzen. Ein bestimmter üppiger Pflanzenwuchs weist auch auf einen bestimmten Bodengehalt hin. Wir haben Stickstoffindikatoren (nitrophile Pflanzen) in der Vogelmiere, Melde, Brennessel; Kalkindikatoren in der Hauhechel, in Huflattich u. v. a., während uns Sauerampfer und Saatwucherblume auf Kalkmangel, Ackerhornkraut auf Stickstoffmangel hinweisen. Derartige Beobachtungen — das Auftreten von Sumpfpflanzen auf Wiese und Acker läßt ein Entwässerungsbedürfnis erkennen — können sehr wichtig sein, da es doch offenbare Verschwendung wäre, auf stickstoffhaltigen Böden weiteren Stickstoffdünger, auf kalkhaltigem Boden Kalk auszustreuen. Hieraus ist zu ersehen, daß es nicht immer die Arbeit allein ist, sondern daß auch der offene Blick seine Erfolge zeitigt. Pl.-App.

### Der kriechende Hahnenfuß und seine Bekämpfung

Der kriechende Hahnenfuß (Ranunculus repens), auch Goldköpfchen oder Graufuß genannt, ist ein in Gärten, Wiesen, auf Aeckern und in feuchtem Gebüsch einheimisches Unkraut. Die Vermehrung erfolgt durch Samen und durch oberirdische Ausläufer. Die Bekämpfung muß darauf hinauslaufen, durch gute und sachgemäße Düngung die Kulturpflanzen zu üppigem Wachstum zu veranlassen, so daß das Unkraut allmählich unterdrückt wird. Auf Aeckern erscheint er meistens auf etwas feuchten, sandigen Lehm- bis sandigen Tonböden. Die Keimung erfolgt im Herbst, besonders im Wintergetreide, wo er jedoch mehr zur Frucht- als zur Ausläuferbildung angeregt wird. Die Entwicklung der Ausläufer tritt hauptsächlich im Spätsommer auf. Unreine Kartoffel- und Rübenfelder, ungestürzte Stoppeln, unreine Brache wirken daher besonders fördernd auf die Verbreitung. Zur Bekämpfung sind daher die Stoppeln so schnell wie möglich zu stürzen, die Hackfrüchte im Sommer rein zu halten.

Auf Wiesen wächst besonders der scharfe Hahnenfuß oft so massenhaft, daß er sie zu seiner Blütezeit von Mai bis in den Juli hinein weit gelb färbt. Seinen Namen führt er daher, weil das frische Kraut, wie bei fast allen Ranunculaceen einen scharfen Saft enthält, dessen Schärfe sich jedoch beim Trocknen verliert. Auf feuchten sowie auf fruchtbaren Wiesen wird er leicht unterdrückt; auf trockenen und mageren, nicht bewässerten Wiesen kann er indessen überhand nehmen und sehr lästig werden. Vom Vieh wird er nicht gerne gefressen.

## Kleintierzucht

### Für Kaninchenzüchter

Jede Zucht, soll sie wirtschaftlich sein, hat nach bestimmten Regeln und Gesichtspunkten zu erfolgen. Gleiches gilt natürlich auch von der Kaninchenzucht. Aber gerade hier wird noch vielfach gesündigt, so daß es wohl nicht verfehlt ist, auf einige der vornehmsten Regeln für eine gewinnbringende Zucht hinzuweisen.

Einer Zuchthäsin sollen im Laufe der Zuchtperiode nicht mehr als drei Würfe zugemutet werden. Nach einer 6—7wöchigen Säugezeit bedarf das Muttertier dann notwendig einiger Wochen der Ruhe, soll es nicht vorzeitig geschwächt werden. Mit dem Wiedererwachen der Natur, Ende März, Anfang April, soll der erste Wurf zur Welt kommen.

Einer Häsin sollen nicht mehr Junge belassen werden, als sie auch wirklich imstande ist aufzuziehen. Namentlich zahlreiche jugendliche Züchter huldigen dem Grundsatz: Je mehr, desto besser! Das ist aber völlig falsch und rächt sich immer. Nicht nur die Mutter wird dadurch geschwächt, sondern auch die Jungtiere bleiben in der Entwickelung zurück und erhalten niemals vollen Zuchtwert. Hier heißt es, sich bescheiden auf ein natürliches Maß. 5—7, je nach Körperkonstitution der Mutter, halten wir für ausreichend. Es kommt doch nicht nur darauf an, eine möglichst große Zahl Junge zu besitzen, sondern doch vor allem darauf, daß diese sich zu kräftigen, leistungsfähigen Tieren entwickeln. Das können sie aber nur, wenn sie bei der Mutter ausreichend Nahrung finden und diese nicht mit allzuvielen Geschwistern teilen müssen. Sonst würden alle in der Entwickelung zurückbleiben und manche in den kritischen Zeiten der Entwöhnung und des Haarwechsels eingehen, so daß man am Schluß doch nur eine geringere Anzahl und dazu Schwächlinge besitzen würde. Hat ein Züchter dann mehrmals solches Pech, so verliert er die Lust und verwünscht die ganze Kaninchenwirtschaft als unrentabel, wo doch nur er allein die Schuld besitzt.

Nimm die Jungen auch nicht zu früh von der Mutter fort! Es ist eine Grausamkeit, die kleinen Tierchen schon, wie es noch vielfach von unverständigen Kaninchenhaltern geschieht, mit 4 Wochen zu entwöhnen. Solche Tiere müssen naturgemäß in der Entwickelung zurückbleiben. Dazu wird dann noch vielfach die noch größere Dummheit gemacht, die Mutter gleich wieder belegen zu lassen. Eine solche Raubzucht muß ja zum Ruin führen. Der verständige Züchter hält es so: Das Muttertier behält etwa 6 Junge, die es 6—7 Wochen säugt. Erst nach 2—3wöchiger Ruhepause läßt man die Häsin wieder belegen, so daß von einem Wurf bis zum andern etwa 3 Monate vergehen. In den Wintermonaten ruht die Zucht.

In dieser Weise die Zucht betrieben, wird man bei sonst zweckentsprechender Haltung über Kränklichkeit und Sterblichkeit nicht zu klagen haben und nur Freude an seiner Zucht erleben. Sch.

### Warme Hühnerställe

Die Kälte im Winter und die allzu große Hitze im Sommer ist für jegliches Vieh ungesund und hindert die Entwicklung desselben. Daher sind Stallungen, die im Sommer möglichst kühl gehalten werden können, besonders aber solche, die im Winter warm sind, am besten geeignet, einen Höchstertrag aus der Viehzucht zu erzielen. Dies gilt hauptsächlich für den Kleintierzüchter, und bei ihm für Ziegen und Geflügel. Das Eierlegen der Hühner nimmt mit zunehmender Kälte merklich ab, und je kälter die Hühnerställe sind, desto spärlicher ist der Legetrieb beim Huhn. Es ist darum darauf zu achten, daß die Hühnerställe warm sind.

Als vorzüglich in dieser Beziehung haben sich die halbunterirdischen Hühnerställe bewährt. Je nach der Anzahl der zu haltenden Hühner wird ein größeres oder kleineres, der Hälfte der Höhe des Stalles entsprechend tiefes Rechteck aus dem Boden gehoben. Das Hühnerhaus selbst besteht aus zölligen Brettern und zeigt eine Kastenform mit dachartigem, schräggeneigtem Deckel. Die Reinigung und die Entnahme der Eier geschieht durch eine seitlich angebrachte schmale Tür, welche gut schließen muß. Dieser Kasten wird in die Erdgrube gesenkt, nachdem er zur Hälfte, soweit der Erdboden reicht, gut geteert ist. Im Innern wird der Stall mit Kalkmilch unter Zusatz eines Desinfektionsmittels gestrichen, sowie mit Sitzstangen und einer genügenden Anzahl von Legenestern versehen. Der erdige Boden wird am besten mit Teerpappe oder Linoleumresten belegt, wodurch die Reinigung wesentlich erleichtert wird. Zu der Tür führt ein mäßig schräger Gang oder 2—3 Stufen in den Erdboden hinab, daher darf die Tür niemals an der Wetterseite angebracht werden. Anzuraten ist, unterhalb der Tür eine feste Schwelle einzumauern, damit sich hier nicht Raubzeug durchwühlen kann. Dem über den Boden ragenden Teil des Stalles gibt man vorteilhaft doppelte Wände. Den Zwischenraum füllt man mit einem Isoliermaterial. Die Außenwände sind mit Teer zu behandeln. Das Dach erhält einen Belag von Teerpappe. Der oberirdische Stallteil wird nun mit Sand oder nicht schwerem Boden, der nicht leicht Wasser anzieht, in starker Schicht umgeben, auch das Dach, und oben mit Rasen belegt, um dem ganzen Gebilde Festigkeit zu geben. Ein oder zwei Luftschächte unter dem Dach für Ventilationszwecke sind unerläßlich, ebenso ein Fenster, das praktisch in der Tür einzulassen ist.

Will man den Bau massiver gestalten, so kann er in Backsteinmauern aufgeführt werden. Doch ist solches durchaus nicht notwendig und stellt die massivste Art halbunterirdischer Hühnerställe dar, welche in absteigender Linie immer billiger, bis zur einfachen in den Boden eingelassenen Holzkiste, hergestellt werden können. Im Winter bildet diese Stallart stets ein warmes Quartier für die Hühner, letztere zur früher und andauernder Legetätigkeit anregend. In den heißen Sommertagen halten sich solche Erdhütten wiederum angenehm kühl, müssen aber bei anhaltender Hitze fleißig gelüftet werden, besonders nach niedergegangenen Gewittern, um die stickige Luft durch frische zu ersetzen. Dr. H. W. Schmidt.

### Der Kaulbarsch

Die Familie der Barsche ist in unsern Gewässern stark vertreten. Als größtes Mitglied der Sippe kennen wir den Zander; sein Fleisch ist von köstlichem Wohlgeschmack. Wohlbekannt ist uns der gemeine Barsch und auch er bildet für den Feinschmecker einen guten Bissen. Seiner festsitzenden Kammschuppen wegen steht der gemeine Barsch bei unsern Hausfrauen in nicht allzu hohem Ansehen. Wenn man aber Barsche durch heißes Wasser zieht, dann lassen sich die Schuppen leicht entfernen. Besser noch ist es, wenn die Barsche in den Schuppen gekocht werden. Von den kleinen Barscharten ist der Kaulbarsch, auch Pfaffenlaus, Rotzbarsch, Rotzwolf, Schroll, Stuhr, Stuhrbarsch usw. ge-

nannt, besonders in unserm Osten sehr verbreitet. Zu manchen Zeiten wird er in gewaltigen Mengen dem Wasser enthoben, wobei Setznetze, Stellnetze und Zuggarn Verwendung finden. Der wirtschaftliche Wert des Kaulbarsches ist also groß. Das weiße Fleisch des Kaulbarsches ist wohlschmeckend und dient in manchen Gegenden zur Herstellung der sogen. Sturensuppe. Von den Angelfischern wird er gerne in den frühen Morgenstunden oder gegen Abend erbeutet. Er zerrt an dem Schwimmer mit Ungestüm, als wenns ein Kapitalfisch wäre. Gesotten oder gebraten schmeckt der Kaulbarsch delikat. Ungeklärt ist es bis jetzt, daß unser Fisch in manchen Gewässern mit einmal spurlos verschwindet, während er zu anderen Zeiten in ungeheuren Schwärmen auftritt. Das Weibchen dieses Stachelflossers erzeugt 50—100 000 Eier, ist also sehr fruchtbar. Praktikus.

**Winke für Krankenpfleger.** Bei einem längeren Krankenlager, namentlich wenn es sich um ältere und schwere Personen handelt, tritt nicht selten der Fall ein, daß der Patient sich wund liegt. Man muß alles mögliche versuchen, solches zu verhindern, denn diese Wundstellen sind äußerst schmerzhaft und vermehren dadurch die Leiden des Kranken in hohem Grade. Als Linderungsmittel werden häufig genannt: Einreiben mit Zitronensaft und Benutzung von Wasserpuder. Diese Mittel helfen jedoch nur für eine gewisse Zeit, sind dazu auch nicht stets zur Hand, vornehmlich Wasserpuder ist nicht immer leicht zu beschaffen. Da hat der Krankenpfleger denn andere Vorsorge zu treffen. Vor allem gilt hier die Vorbeuge. Man achte zu allererst darauf, daß das Bettlaken stets ohne die geringsten Falten zu liegen kommt. So unbedeutend diese auch sein mögen, geben sie doch in erster Linie die Ursache zum Wundliegen ab. Ein leicht zu beschaffendes und leicht anzuwendendes Linderungsmittel ist folgendes: Man kaufe in der Apotheke einige Quittenkerne und übergieße einen Teelöffel voll derselben mit kochendem Wasser. Nachdem man die Kerne darin etwas gerührt hat, gieße man das Wasser ab. Ueber die so gereinigten Kerne gebe man 4—5 Eßlöffel kaltes Wasser, decke das Gefäß zu, um jedes Eindringen von Staub zu verhüten, und lasse die Kerne etwa 10 Stunden ziehen. Der sich gebildete Schleim wird durch ein sauberes Stück Leinen oder Mull filtriert und dann mit einem weichen Haarpinsel auf die wunden Stellen aufgetragen. Der brennende Schmerz wird sehr bald verschwinden und die Wunde heilen. Dieses Einpinseln wiederhole man mehrmals täglich.

Auch die Hebung der häufig auftretenden Appetitlosigkeit des Kranken muß der Krankenpfleger sich angelegen sein lassen. Denn gerade durch Appetitlosigkeit wird nicht selten die Genesung verzögert, wenn überhaupt in Frage gestellt. Häufig zeigt sich dieser Widerwille des Kranken gegenüber der besonders zu empfehlenden Fleischbrühe, welche gerade bei Schwachen belebend wirkt und leicht verdaulich ist. Da hat dann der Krankenpfleger allerlei kleine Kunstmittel anzuwenden, die Suppe dem Patienten mundgerecht zu machen. In manchen Fällen genügt schon eine kleine Beigabe Muskatblüte. Auch durch Zusatz einiger Suppenkräuter wird manchem Kranken die Brühe schmackhafter werden. Nicht selten wird man schon Erfolg bei seinem Patenten haben, wenn man ihm die Brühe statt in einem Teller, in einer Tasse reicht.

Ganz besonderen Widerwillen erweckt bei vielen Kranken das Einnehmen von „Amerikanischem Oel". Manche sind dazu garnicht imstande und werden das Medikament sofort wieder erbrechen. Oft wird es dann in solchen Fällen in Gelatinekapseln eingeschlossen, die heil verschluckt werden müssen. Aber auch dazu sind nicht alle Kranken imstande. Dann geht es vielleicht auf folgende Weise: Man bestreicht den Rand eines Eibechers mit frischem Zitronensaft, gießt das nötige Quantum Oel in den Becher, tröpfelt reichlich Zitronensaft darauf und läßt den Kranken den Inhalt mit einem Schluck nehmen. Das Oel wird kaum geschmeckt werden. Eine andere Form wäre folgende: Man erwärmt das Oel durch Einstellen in ein heißes Wasserbad und quirlt es dann mit Milch zusammen, worin es dann leicht genommen werden kann. sch.

## Obst- und Gartenbau

### Herbstarbeiten an unseren Obstbäumen

Vor Eintritt des Frostes muß das Ausputzen und Reinigen der alten Bäume, Erneuerung des Kalkanstriches, das Anlegen von Insektenfanggürtel und eine gründliche rationelle Düngung beendet sein. Den Winter über hat man Zeit, so manchen Schädling mit Erfolg zu bekämpfen. Viele Insekten überwintern in Eiern, welche an geschützten Stellen abgelagert sind; andere überwintern in der Puppenform; wieder andere überdauern den Winter im lebenden Zustande als Schmetterling, Raupe oder Käfer. Unter den hauptsächlichsten Schädlingen ist zunächst der Goldafter zu nennen, dessen Nester abgeschnitten und verbrannt werden müssen. Ebenso sind die Eierschwämme des Schwammspinners, die als braune, unregelmäßige Flecken sich an den Bretterplanken des Gartens und an den Stämmen und Aesten der Bäume befinden, zu vernichten. Ein geübtes Auge findet auch an den dünnen, jungen Zweigen die Eierringe des Ringelspinners und die Eier der Blattlaus, welch letztere wie Pulverkörner über die Rinde der jungen Zweige verteilt sind. Die gefährliche Blutlaus ist mehr im Sommer zu bekämpfen, doch erweist sich die Vertilgung der letzten Kolonien im Herbst und der ersten im Frühjahr als sehr wirksam. Neben den verschiedenen Bekämpfungsmitteln findet besonders im Winter das Obstbaumkarbolineum am häufigsten Anwendung, weil es die tierischen und pflanzlichen Schädlinge des Obstbaumes mit Sicherheit tötet, ohne aber dem Baum selbst zu schaden.

### Wintergemüse und Obst aufzubewahren

Das Erhalten der Wintergemüse und des Winterobstes bilden im Herbst und Winter eine große Sorge der Hausfrau. Es werden daher die folgenden erprobten Ratschläge zur Erhaltung dieser Sachen gewiß willkommen sein. Die Kartoffel, die in größter Menge vorhandene Winterfrucht, ist bestimmt, bis in den Sommer erhalten zu werden. Je mehlreicher die Kartoffeln sind, desto länger halten sie aus und Wohlgeschmack. Es ist deshalb schon der Einkauf von größter Bedeutung. Wer nicht vor dem Kauf eine Probe kochen kann, sollte wenigstens nicht versäumen, die rohe Knolle in zwei Teile zu schneiden und die Stücke mit der Schnittfläche aneinander zu reiben. Kleben die Stücke leicht zusammen, wobei sich an den Schnittflächen und den Rändern ein weißlicher Schaum zeigen wird, so ist die Kartoffel gut. Aufheben muß man die Kartoffeln in einem trockenen Keller. Wer diesen nicht hat, beziehe lieber seinen Vorrat in kleineren Mengen vom Händler. Trotz des teuren Preises kommen diese Kartoffeln in Wirklichkeit doch nicht teurer, wenn man berücksichtigt, wieviel Knollen bei ungeeigneter Aufbewahrung verderben würden. Um das Keimen der Kartoffeln zu verhüten, ist es sehr praktisch, dieselben in einer schräg gestellten Kiste aufzuheben, damit sie beim Davonnehmen stets in rollende Bewegung geraten, was die Keimbildung verhindert. Zwiebeln halten sich am besten freihängend, zu langen Bündeln zusammengebunden, an frostfreiem Orte. Auch kann man sie trocknen und in kleine Kästchen zwischen Sägespäne packen und an einem trockenen Raum aufbewahren. Auf diese Weise aufgehoben keimen sie fast garnicht. Blumen-, Rot- und Weißkohl halten sich sehr gut, wenn man die einzelnen Köpfe auf Bindfaden zieht und im Keller frei aufhängt. Die einfach auf Bretter gelegten Gemüse faulen schnell. Blumenkohl wird fast immer etwas welk. Er wird aber völlig wieder frisch, wenn man vor dem Gebrauch ein Stück vom Stiel abschneidet und ihn mit der Schnittfläche einige Stunden in frisches Wasser stellt. Alles Wurzelgemüse braucht nur in Sand eingeschlagen zu werden, um sich trefflich zu halten.

Schwieriger ist das Aufbewahren der Winteräpfel, die an trockenem Ort schrumpfen, an feuchtem faulen. Gewöhnliches Wintertafelobst schüttet man auf Holzwolle und bedeckt es auch mit solcher. Kostbares Tafelobst muß sorgfältiger behandelt werden. Hat man nur viele Früchte, so wickelt man am besten jeden Apfel einzeln in Seidenpapier und legt sie so auf mit Holzwolle bedeckte Bretter. Zur Unterscheidung der einzelnen Sorten ist verschiedenfarbiges Papier zu wählen. Bei größerem Vorrat verfährt man folgendermaßen: Man tut die Früchte schichtweise in Kisten mit feinem, trockenem, weißem Flußsande, wobei zu beachten ist, daß die Früchte einander nicht berühren. Die Frühsorten kommen obenauf, die späten zu unterst. Statt Sand kann man auch vorteilhaft Gips nehmen. Nimmt man einige Früchte heraus, so ist stets zu beachten, daß die zurückbleibenden wieder völlig mit Sand bezw. Gips bedeckt werden.

## Hauswirtschaft

**Rotes Sauerkraut.** Viel feiner als das weiße Sauerkraut dasjenige aus Rotkohl. Die Zubereitung ist fast dieselbe. Man schneidet den Kohl so fein wie möglich und stampft ihn in Schichten von etwa 10 Zentim. in Holzgefäße, die tunlichst aus Birkenholz sein sollen, da das Kraut dann am besten schmeckt. Auch unglasierte Steintöpfe können verwendet werden. Nach jeder Schicht wird Salz darüber gestreut. Der Kohl muß so fest eingestampft werden, daß Saft herausquillt. Zuletzt legt man einen Holzdeckel darauf, der einem Stein beschwert wird. Durch die nun erfolgende Gärung fließt Saft über, das aber kein Zeichen des Verderbens des Krautes. Erst wenn man das Kraut verbraucht, ersetzt man den Holzdeckel durch ein starkes Leinentuch. C. K.

**Ist die Suppe zu salzig geworden,** kann man sie wieder schmackhaft machen, wenn man einen kleinen, leinenen Beutel mit Weizenmehl hineintut und eine Stunde kochen läßt. Das Mehl wird dann das überschüssige Salz aufgesogen haben.

**Um das ärgerliche Zusammenfallen einer Sandtorte** nach dem Erkalten zu verhüten, erwärme man vor dem Zusammenrühren des Teiges die einzelnen Zutaten: Mehl, Zucker, Eier, Milch usw.

**Um das Einkriechen wollener Strümpfe zu verhindern,** bereite man ein Waschwasser aus 1 Teil Salmiakspiritus und 10 Teile Wasser. In dieser Mischung werden die Strümpfe gut ausgerungen, in reinem Wasser gut nachgespült, auf ein Strumpfbrett gezogen und getrocknet. In dieser Weise behandelt, bewahren sie ihre Elastizität.

**Dumpfe Luft im Leinenschrank** ist ein Zeichen von Feuchtigkeit, schädigend auf das Leinenzeug einwirkt. Das Linnen ist in solchen Fällen sofort auszulüften, zu waschen und gut zu trocknen. Steht der Schrank an einer feuchten Wand, muß ihm ein anderer Platz zugewiesen werden.

**Glasflaschen,** in denen sich ein Bodenbelag gebildet hat, der durch Ausspülen mit warmem Wasser nicht entfernt werden kann, können gesäubert werden, wenn man in die Flasche gehackte rohe Kartoffeln und Branntwein tut. Nach ein paar Stunden schüttelt man tüchtig um und der feste Belag wird sich gelöst haben.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Senfried, für das übrige Robert Zeubner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel.